Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 223. Mittwoch, 24. September 1930, abends. 83. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Zur Deckung des neuen Fehlbetrages.

Mit dem bevorstehenden Zusammentritt des neuen Reichstages werden auch die Probleme unserer öffentlichen Finanzwirtschaft wieder brennend, über die im Sommer der alte Reichstag gestolpert ist. Der Etat für 1930 ist noch immer nicht erledigt, und wenn auch die Notverordnungen der gegenwärtigen Reichsregierung das Etatsdefizit zunächst notdürftig gedeckt haben, so hat doch die finanzpolitische Situation des Reiches infolge der anhaltenden Wirtschaftskrise inzwischen eine weitere Verschlechterung erfahren. Bekanntlich hat erst jüngst das Institut für Konjunkturforschung das mutmaßliche Defizit dieses Etatsjahrs trotz der letzten Steuererhöhungen auf rund 580 Millionen errechnet, und diese Schätzung dürfte gegenüber früheren optimistischen Auffassungen, die nur mit einem Fehlbetrag von 300 Millionen rechneten, auf Grund der Entwicklung in den letzten Wochen doch wohl die größere Wahrscheinlichkeit für sich haben. Auch das Kabinett rechnet bereits mit einem Bedarf von mindestens 400 Millionen.

Die Abdeckung eines so gewaltigen Defizits wird schon um deswegen nicht ganz einfach sein, weil dabei die Auswirkungen auf die Konjunkturlage diesmal mehr denn je berücksichtigt werden müssen. Rein theoretisch gibt es drei Möglichkeiten: Die Vermehrung der Abgaben, die Senkung der Ausgaben und endlich die Aufnahme von Krediten. Eine Vermehrung des Steuerdrucks dürfte aber vollkommen ausgeschlossen sein. Durch jede Mehrbelastung der Wirtschaft im gegenwärtigen Augenblick müßte zwangsläufig die Unrentabilität vieler Erwerbsunternehmen weiter um sich greifen und damit die Steuerquellen noch mehr versiegen lassen. Die durch neue Steuern notwendig werdende Vergrößerung der Steuerverwaltung würde wahrscheinlich auch mehr Unkosten verschlingen, als bestenfalls hereinkommen kann. Auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung tun im Augenblick nicht so sehr neue Steuern not, als vielmehr die endliche Erledigung des Steuervereinheitlichungsgesetzes. Ganz gleichgültig, wie sich die Zusammensetzung der Reichsregierung noch gestalten mag, um die Einlösung dieses Wahlversprechens der Regierung Brüning wird man aus inneren Gründen schwerlich herumkommen können.

Der zweite Weg ist die Ausgabensenkung. Hier wird natürlich Grundlegendes geschehen müssen. Zweifelhaft ist nur, ob die hier möglichen Maßnahmen sich noch im gegenwärtigen Etatsjahr so auswirken können, daß eine fühlbare Entlastung des Reichshaushalts noch für diesen Etat zu erwarten ist. Bekanntlich hat Reichsfinanzminister Dietrich geglaubt, erst für den nächsten Etat eine weitere Senkung von 300 Millionen ankündigen zu sollen. Seine Bemerkung, daß der Kampf mit den Ressorts dieserhalb bereits im Gange sei, läßt erkennen, daß es sich dabei keineswegs um eine ganz einfache Sache handelt. Vor allem wird man auch nicht verkennen dürfen, daß eine rein mechanisch drosselnde Ausgabensenkung sich meist über wirtschaftliche und organische Zusammenhänge hinwegzusetzen pflegt und daher leicht unerwünschte konjunkturelle Auswirkungen haben kann, die für die gegenwärtige Krise eine weitere Verschärfung bedeuten würden. Es darf in diesem Zusammenhange eben nicht übersehen werden, daß die 10—11 Millionen, die die öffentliche Hand an sachlichen und sonstigen direkt wirtschaftsfördernden Ausgaben macht, etwa 20 Prozent des Nettowertes der deutschen Sachgütererzeugung ausmachen, so daß größere Ausfälle im Augenblick nur einer Vermehrung der Soziallasten Vorschub leisten müßten.

Unter diesen Umständen dürfte in der Tat die Kreditaufnahme als das kleinste Uebel erscheinen. Freilich, ob sie im gegenwärtigen Augenblick sehr große Erfolge verspricht, darf bezweifelt werden. Es zeigt sich auch hier, daß jede anhaltende Lockerung der finanziellen Lage untrennbar mit der Klärung im Innern verknüpft ist.

Zuversichtliche Stellungnahme des Reichspräsidenten.

X Berlin. Der Herr Reichspräsident von Hindenburg ist von verschiedenen Vertretern der nordamerikanischen Publizistik gebeten worden, zu den Alarmnachrichten Stellung zu nehmen, die in den letzten Tagen über die deutsche Lage gerade in Amerika verbreitet worden sind. Seiner Gewohnheit entsprechend hat der Reichspräsident eine unmittelbare Antwort nicht gegeben. Er hat jedoch in seiner gestern mit dem Herrn Reichskanzler geführten Unterhaltung diesen ermächtigt, zu erklären, daß er die vom Reichskanzler am letzten Sonnabend dem Berliner Vertreter eines mit WTB. verbündeten amerikanischen Nachrichtenbüros gegebenen Ausführungen vollinhaltlich teile. Auch der Herr Reichspräsident ist der Auffassung, daß eine Putschgefahr in irgend einem Bezirk Deutschlands in keiner Weise vorliegt; übrigens würden die vorhandenen Vollzugsorgane durchaus ausreichen, in kürzester Zeit Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Der Herr Reichspräsident hat ferner in seiner gestrigen Unterredung mit dem Herrn Reichskanzler der Absicht der Reichsregierung, alle Kräfte dafür einsetzen, um die seit längerer Zeit in Angriff genommenen umfassenden Sanierungsmaßnahmen zum Besten der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes zu Ende zu führen, seine ausdrückliche Zustimmung erteilt. Er vertraut hierbei auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes und erwartet, daß trotz der ungewöhnlich schwierigen innen- und außenpolitischen Lage Deutschlands diese großen Aufgaben auf dem Boden der bestehenden Verfassung gemeistert werden können.

Das Ergebnis der gestrigen Kabinettssitzung.

Feststellung des Programms bis Ende der Woche.

Keine Steuererhöhungen. — Ein umfassendes Programm auf längere Sicht.

Berlin, 24. September.

Das Reichskabinett hat gestern nachmittag in vierstündiger Sitzung die Beratung seines Finanz- und Reformprogramms begonnen. Eine amtliche Mitteilung über die Kabinettssitzung wird nicht ausgegeben, da die Beratungen heute abend und in den nächsten Tagen weitergehen. Von unterrichteter Seite erfahren wir jedoch, daß die gestrigen Verhandlungen bereits ein ganzes Stück vorwärts gekommen seien, so daß die Reichsregierung hofft, ihr ganzes Programm bis Ende der Woche fertigzustellen. Die Besprechungen des Kanzlers mit den Parteiführern würden in der nächsten Woche erfolgen. Anfang übernächster Woche könnten die Vorlagen dann wahrscheinlich an den Reichsrat gehen. Das Programm gliedert sich in zwei Teile: 1. in die Maßnahmen, die erforderlich sind, um den augenblicklichen Notstand der Reichsfinanzen zu beseitigen. Der Fehlbetrag im Reichshaushalt wird auf etwa 500 Millionen geschätzt. Er setzt sich zusammen aus einem Mindersteuerertrag von 300 Millionen. Dazu kommt noch die Erhöhung der Ausgaben der Arbeitslosenversicherung, die auf 400 Millionen angegeben wird, wovon das Reich entsprechend Artikel 4 der Notverordnung vom 27. Juli die Hälfte, also 200 Millionen, zu tragen hat. In der gestrigen Kabinettssitzung ist vor allem die Arbeitslosenversicherung behandelt worden. Mit einer Beitragserhöhung ist sicher zu rechnen. Ueber die Höhe verlautet noch nichts. In politischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß der Beitrag auf 6½ Prozent heraufgesetzt wird. Von unterrichteter Seite wird ausdrücklich betont, daß zur Deckung des Fehlbetrages keine Steuererhöhung und keine neuen Steuern beschlossen werden. Auch ein Monopol komme unter keinen Umständen in Frage. Ueber die Einzelheiten der Deckung dürfte erst in den nächsten Tagen Beschluß gefaßt werden. 2. Außer diesem Teil des Programms, der die für die Zeit bis zum 1. April nächsten Jahres notwendigen Maßnahmen umfaßt, will das Kabinett aber auch bereits jetzt Entschlüsse für das Etatsjahr 1931-32 fassen.

Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, zu dem unbedingt wieder Politik auf längere Sicht gemacht werden muß, damit die ständige Wiederkehr der Notwendigkeit, Fehlbeträge abzudecken, verhindert wird. Deshalb wird das Programm der Reichsregierung ohne jede Beschönigung unter nüchterner Betrachtung der Tatsachen ausgehen, wie sie nun einmal gegeben sind. Es wird in diesem zweiten Teil die Reformen enthalten, die das Kabinett für unerläßlich erachtet, und von denen versichert wird, daß sie sehr umfassend seien. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß die Kabinettsberatungen noch die ganze Woche in Anspruch nehmen werden.

Notruf der Städte an Regierung und Reichstag.

vdz. Berlin. Der geschäftsführende Vorstand des Reichsstädtebundes tagte unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten, Oberbürgermeisters Dr. Belian, am Dienstag in Berlin. An Hand von aus allen Teilen des Reiches des vorliegendem Material wurde erklärt, daß infolge der weiteren Ausbreitung der Arbeitslosigkeit die Wohlfahrtsausgaben zahlreicher Städte derart angestiegen seien, daß die Städte einer schweren Katastrophe zueilen müßten, wenn ihnen nicht sofortige und ausreichende Hilfe zuteil werde.

In einer Entschließung wurde die Reichsregierung ersucht, „in letzter Stunde sich den im § 101 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung festgelegten Verpflichtungen nicht länger zu entziehen". Dieser Paragraph bestimmt, daß in Zeiten andauernd besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage der Reichsarbeitsminister nach Anhörung der Reichsanstalt die Gewährung der Arbeitslosenunterstützungen als Krisenunterstützung abweichend von den Normalbestimmungen festsetzen muß. Die Gemeinden wünschen die Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe ohne zeitliche Beschränkung, um auf diese Weise selbst von den finanziellen Sorgen der Wohlfahrtserwerbslosigkeit befreit zu werden. An den neuen Reichstag wird das Ersuchen gerichtet, das wichtigste Problem unserer Innenpolitik, die Beschaffung ausreichender Arbeitsgelegenheit sofort mit aller Energie in Angriff zu nehmen.

Nationalsozialistische Absage an Hugenberg.

vdz. Berlin. In einer von der Reichstagsfraktion der Nationalsozialisten herausgegebenen Pressekorrespondenz, die der Abgeordnete Franz Stöhr leitet, wird den Deutschnationalen gegenüber den Gerüchten, die von einem fraktionellen Zusammenschluß beider Gruppen wissen wollten oder mindestens von einer Kampfgemeinschaft unter Führung Hugenbergs eine entschiedene Absage erteilt. Zunächst wird gesagt, daß die Prophezeiungen Hugenbergs von den 150 Leuten des rechten Flügels ganz anders gedacht gewesen seien als es kam; man habe nämlich mit mindestens 80 bis 90 „Hugenbergianern" bei den Deutschnationalen gerechnet und nur mit 50 bis 60 Hitlerleuten. Immerhin aber habe Geheimrat Bang, der Intimus Hugenbergs, bereits bei einer Unterredung am 12. April dem Nationalsozialisten Dr. Frick „zugesandten, die Deutschnationalen könnten im Falle einer Neuwahl von Glück reden, wenn sie wenigstens Fraktionsstärke erreichten". Wenn es nach den Deutschnationalen gehe, so sollten die Nationalsozialisten ihren politischen Kredit ebenso rasch verwirtschaften wie die Hugenberg-Gruppe den eigenen. Die Ratschläge zur Bildung einer Fraktionsgemeinschaft müßten abgelehnt werden. Hoffentlich habe man nach diesem „Kalten Wasserstrahl" eine Weile Ruhe „vor unerbetenen Ratschlägen und Anbiederungen".

Das endgültige Ergebnis im 28. Wahlkreis.

Unter Vorsitz von Oberregierungsrat Dr. Kuntze wurde am Dienstag mittag eine Sitzung des Kreiswahlausschusses abgehalten, in der die amtliche Verkündung des Reichstagswahlergebnisses vom 14. September für den 28. Wahlkreis (Dresden-Bautzen) erfolgte. Die endgültigen Zahlen weichen von den vorläufigen, in Klammern beigefügten Zahlen nicht sehr erheblich ab. Es waren nur zwei ganz belanglose Beanstandungen zu verzeichnen, die sich auf Altlöbau und Neugraupa bezogen. Das amtliche Ergebnis stellt sich wie folgt:

Sozialdemokraten	389526	(389327)
Deutschnationale	55786	(55804)
Zentrum	15906	(15970)
Kommunisten	139558	(139414)
Deutsche Volkspartei	72206	(72162)
Christlichsoziale Volksgemeinschaft	5551	(5580)
Deutsche Staatspartei	81653	(81630)
Wirtschaftspartei	80227	(80208)
Nationalsozialisten	180530	(180550)
Landvolk	58138	(57809)
Volksrechtpartei	7818	(7336)
Konservative Volkspartei	11664	(11642)
Christlichsozialer Volksdienst	20862	(20860)
Reichsbund des Mittelstandes	1252	(1251)
Polen	223	(223)
Unabhängige Sozialdemokraten	623	(621)
Haus- und Grundbesitzer	2589	(2589)

Die Zahlen wurden sofort durch Fernsprecher dem Reichswahlleiter mitgeteilt. In einer weiteren Sitzung wird die Verteilung der Mandate auf die Parteien erfolgen.

Die Taktik Schieles.

gn. Berlin. Bekanntlich hat Minister Schiele auf sein Reichstagsmandat verzichtet, wie es heißt, weil er nur Minister sein wolle und Wert darauf lege, jeder Regierung wenn nicht anders als landwirtschaftlicher Fachminister anzugehören. Wie wir zuverlässig hören, entspricht diese Behauptung nicht den Absichten Schieles. Er würde, sobald es notwendig erscheint, ohne weiteres von seinem Ministerposten zurücktreten. Daß ein Zusammenarbeiten zwischen ihm und den Sozialdemokraten nicht in Frage kommt, bedarf keines Hinweises. Die Sozialdemokraten verlangen aber ausdrücklich auch, daß Schiele und Treviranus aus der Regierung ausscheiden müssen, falls sie die Regierung stützen sollen. Dabei stellen sie diese Bedingung, wie uns zuverlässig versichert wird, nicht allein für den Fall, wenn sie in eine Koalition gehen, sondern auch für den Fall, daß sie sich entschließen sollten, die Regierung durch freie Unterstützung zu halten.

Vor einem neuen Ozeanflug.

* Newyork. Kapitän Boyd und Leutnant Connor sind mit ihrem Flugzeug „Columbia" am Dienstag um 21 Uhr MEZ. auf dem Flugplatz Harbour Grace (Neufundland) eingetroffen, um von hier aus einen Flug über den Ozean anzutreten. Wenn das Wetter günstig ist, sollte das Flugzeug heute Mittwoch früh aufsteigen.

SLUB Wir führen Wissen.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Gestern abend fand von 6.30 Uhr ab in der Aula der Oberrealschule öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt. Von den 31 Mitgliedern des Kollegiums waren 28 Damen und Herren anwesend. Es fehlten die Herren Schinkel und Siegert (Bürgerl.) und Bleier (Komm.). Am Ratstische hatten die Herren Oberbürgermeister Dr. Scheider und Stadtrat Walther Platz genommen. Der Zuhörerraum war gut besetzt. Die Tagesordnung wurde im großen ganzen glatt erledigt. Die zur Beratung stehenden Punkte gaben allerdings auch zum größten Teile keine Veranlassung zu Reibereien, so daß die Sitzung schon nach reichlich einstündiger Dauer beendet war. Wie gesagt, gingen die Beratungen ohne Zwischenfälle vonstatten. Nur Punkt 9 der Tagesordnung — Antrag der Betriebsräte auf Nachbewilligung von Mitteln zur Vermeidung der Kurzarbeiten für die städtischen Arbeiter — rief eine längere Aussprache hervor, die aber nicht allenthalben zur Einmütigkeit führte, da die Meinungen auseinander gingen. Einem sozialdemokratischen Antrage, die vom Rate beschlossene Kurzarbeit sofort aufzuheben, konnte die bürgerliche Fraktion nicht ohne weiteres zustimmen, während sie dem 2. Abschnitt des Antrages, der Rat wird beauftragt, eine Vorlage über die Nachbewilligung der erforderlichen Mittel vorzulegen, ihre Zustimmung erteilte. — Während der Beratungen versagte plötzlich das elektrische Licht, so daß man sich vorübergehend mit der vorhandenen spärlichen Gasbeleuchtung begnügen mußte. Nach etwa zehn Minuten war die Störung behoben.

Unter der Leitung des Stadtv.-Vorstehers Herrn Dr. Mühlmeister wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt:

Rechnung der Stadtsparkasse auf 1929.

Nach dem von Herrn Stadtv. Steinbach auszugsweise vorgetragenen Rechnungswerke schließt die Rechnung in Einnahme und Ausgabe mit einem Betrage von 5 274 590,50 RM. ab, einschließlich eines Reingewinnes von 65 945,60 RM., der wie folgt verteilt wird: 16 486,40 Reichsmark fließen der Stadthauptkasse zu; 49 459,20 RM. werden als Sicherheitsrücklage verbucht, so daß am Schlusse des Geschäftsjahres 1929 die gesamte Sicherheitsrücklage 123 108,01 RM. beträgt.

Rechnung der Stadtbank auf 1929.

Auch hierzu trug Herr Stadtv. Steinbach Auszüge aus dem Rechnungswerke vor, das mit einem Betrage von 1 912 962,01 RM. abschließt. In dieser Summe ist ein Reingewinn in Höhe von 28 674,74 RM. enthalten, der wie folgt verteilt wird: 12 983,05 RM. werden der Verlustrücklage und 15 691,69 RM. der Betriebsrücklage zugewiesen, so daß sich am Ende des Geschäftsjahres 1929 die gesamte Verlustrücklage auf 55 000 RM. und die Betriebsrücklage auf 40 000 RM. erhöht.

Die beiden Rechnungswerke sind von Herrn Verbandsrevisor Eckner geprüft worden.

Nachdem das Kollegium die beiden Rechnungen richtig gesprochen hatte, gab Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider einige Erläuterungen. Er führte u. a. aus, daß das Geschäft bei der Stadtsparkasse trotz der mißlichen wirtschaftlichen Lage erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen habe. Die hiesige Stadtsparkasse nehme in Sachsen in bezug auf Umfang der Geschäfte die zehnte Stelle ein. Die sächsischen städtischen Sparkassen rangierten ihrem Umfang nach in nachstehender Reihenfolge: Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen, Pirna, Zwickau, Zittau, Freiberg, Reichenbach, Riesa, Schönau, Bautzen, Döbeln, Limbach usw. Es stehe zu erwarten, daß der Geschäftsumfang der hiesigen Stadtsparkasse im laufenden Geschäftsjahr voraussichtlich die Friedenshöhe erreichen werde. Leider könne die Höhe der Aufwertungsquote jetzt noch nicht mit Bestimmtheit festgelegt werden, da ein diesbezüglicher Bescheid seitens der Regierung noch aussteht. Es könne aber schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß die Aufwertung ein befriedigendes Ergebnis zeitigen dürfte. — Auch bei der Stadtbank könne ein befriedigender Geschäftsgang festgestellt werden, der Umsatz habe allerdings eine nennenswerte Erhöhung nicht erfahren können. Anschließend wies Herr Oberbürgermeister ausdrücklich daraufhin, daß die vielfach verbreitete Meinung, die Stadtbanken seien von jeder Besteuerung befreit, eine irrige sei. Auch die Stadtbanken müssen, wie jede Privatbank, ihren steuerlichen Verpflichtungen nachkommen, sie seien lediglich, weil sie gemeinnützige Unternehmen seien, von der Errichtung der Körperschaftssteuer befreit. Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider betonte nochmals, daß er nicht unterlassen wolle, im Interesse der Stadtbank auf die obenerwähnten Tatsachen hinzuweisen, um die kursierenden Gerüchte zu zerstreuen.

Berichte des Revisors über Revision der Sparkasse und Stadtbank nebst Zweigstelle Gröba.

Herr Stadtv. Dr. Mäckel (Bürgerl.) gab hierzu bekannt, daß seitens des Verbandsrevisors Herrn Eckner Revisionen der Sparkasse und der Stadtbank nebst Zweigstelle Gröba erfolgt seien, wobei erhebliche Erinnerungen nicht zu ziehen gewesen sind. Die Erinnerungen sind durch die zuständigen Stellen richtiggestellt bezw. geklärt worden. Das Kollegium nahm von den erfolgten Revisionen bezw. Richtigstellungen zustimmend Kenntnis.

Rechnung über den städtischen Kraftverkehr auf 1929.

Hierzu erstattete Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Mühlmeister Bericht. Er gab bekannt, daß im vergangenen Geschäftsjahr durch die städtischen Autobusse 12 Prozent weniger Personen befördert worden seien als im Jahre vorher, was wohl auf die mißliche Wirtschaftslage zurückzuführen ist. Es sei aber trotzdem gelungen, ohne eine Erhöhung der Fahrpreise die Gewinn- und Verlustrechnung aufrechtzuerhalten. Die Rechnung schließt mit rund 120 000 RM. ab, außerdem stehen noch die Kraftomnibusse mit ungefähr 87 000 RM. zu Buche. Erfreulicherweise könne festgestellt werden, daß die Ausgaben für Bereifung sehr zurückgegangen sind. Dies sei wohl nicht zuletzt auf die gute Beschaffenheit der in Betracht kommenden Straßen unserer Stadt zurückzuführen. Für Bereifung der acht städtischen Autobusse seien im Geschäftsjahr 1929 nur etwa 6000 RM. verausgabt worden, so daß die Ausgaben dafür um ¼ gegen das Vorjahr gesenkt worden sind. — Das Kollegium nahm davon Kenntnis und sprach die Rechnung richtig.

Wahl von drei Vertrauensmännern für den beim Amtsgericht Riesa zusammentretenden Ausschuß zwecks Wahl der Schöffen und Geschworenen.

Hierzu wurden von allen drei Fraktionen Vorschläge eingebracht. Die sozialdemokratische Fraktion schlug die Herren Günther und Kitz vor, von der bürgerlichen Fraktion wurde Herr Steinbach und von dem kommunistischen Stadtverordneten Herr Bleier in Vorschlag gebracht. Die durch Stimmzettel erfolgte Wahl ergab 14 Stimmen für die Herren Günther und Kitz, 13 Stimmen für Herrn Steinbach und 1 Stimme für Herrn Bleier. Als gewählt galten somit die Herren Stadtv. Günther und Kitz (SPD.) und Steinbach (Bürgerl.).

Ergänzungswahl für den Kreditausschuß.

Anstelle des Herrn Stadtv. Schinkel, der bisher dem Kreditausschuß als Gemeindebürger angehört hat, nunmehr aber von diesem Amt zurückgetreten ist, wurde auf Vorschlag der bürgerlichen Fraktion Herr Rechnungsdirektor i. R. Eduard Riedel einstimmig gewählt.

Beitritt zur Sonderkasse C des Landespensionsverbandes Sächsischer Gemeinden.

Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Mühlmeister beantragte hierzu, die Angelegenheit, da dabei auch Personenfragen zur Sprache kommen würden, in der nichtöffentlichen Stadtverordnetensitzung zu beraten. Er gab zudem bekannt, daß das Ergebnis der Beratung der Presse mitgeteilt werden soll, damit die Oeffentlichkeit davon unterrichtet wird. — Gegen diesen Antrag stimmte nur der kommunistische Stadtv. Herr Schaaf. Der Antrag war somit angenommen.

Es wurde uns folgender Bericht hierüber zugestellt:

Wie in dem obigen Berichte über die Stadtverordneten-Sitzung vom 23. 9. 1930 bereits mitgeteilt worden ist, wurde Punkt 7 der Tagesordnung, **Beitritt zur Sonderkasse C des Landespensionsverbandes Sächs. Gemeinden betr.**, in die nichtöffentliche Sitzung verwiesen.

In der nichtöffentlichen Sitzung ist nun, wie uns mitgeteilt worden ist, beschlossen worden, **der Sonderkasse C beizutreten.**

Die Sonderkasse C betreibt mit Wirkung vom 1. 4. 1929 die Zusatzversicherung für Angestellte dergestalt, daß ihren Mitgliedern Zuschüsse zu den Renten der reichsgesetzlichen Angestelltenversicherung oder einer Ersatzkasse erstattet werden.

Wegen der Beamten, Dauerangestellten und Arbeiter ist die Stadt bereits Mitglied des Landespensionsverbandes. Durch den Beitritt zu der Sonderkasse C kann nunmehr auch den übrigen Angestellten (Tarifvertragsangestellten) ein ausreichendes Ruhegeld gesichert werden.

Abrechnung des Einbaus von 10 Notwohnungen im früheren Pioniergeräteschuppen

Diese Abrechnung stand bekanntlich in der öffentlichen Stadtverordnetensitzung vom 19. August d. J. zur Tagesordnung. In der betreffenden Sitzung wurde Stellung gegen die vom Rechnungsamt angesetzten hohen Baugeldzinsen genommen und die Zurückverweisung der Vorlage einstimmig beschlossen. Nach nochmaliger Prüfung der Rechnung hat sich herausgestellt, daß dem Rechnungsamt ein Rechenfehler insofern unterlaufen ist, als die Zinsenverrechnung zu hoch angesetzt wurde, so daß eine Ueberschreitung des Kostenanschlags von nur 509,77 RM. vorhanden ist. Der Berichterstatter, Herr Stadtv. Schaubs (Soz.), bemerkte, daß es sich um eine eigentliche Ueberschreitung nicht handele, da der höhere Betrag in den erforderlichen Mehrleistungen begründet sei, so daß gewissermaßen eine Unterschreitung des Vorschlags vorliege. Herr Stadtv. Schaubs bat den Rat, dafür zu sorgen, daß derartige Rechenfehler durch die zuständigen Beamten in Zukunft wegfallen. — Der Rat und Bauausschuß haben sich mit der Abrechnung beschäftigt und dieselbe dem Kollegium zur Richtigsprechung empfohlen. Das Kollegium bewilligte einstimmig den noch erforderlichen Betrag und sprach die Rechnung richtig.

Antrag der Betriebsräte auf Nachbewilligung von Mitteln zur Vermeidung der Kurzarbeiten für die städtischen Arbeiter.

In der letzten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten hatte bekanntlich die sozialdemokratische Fraktion beantragt, den Rat zu ersuchen, die Dringlichkeit der geplanten Entlassung der städtischen Tiefbauarbeiter nachzuprüfen. Der Rat hat hierzu bekanntlich beschlossen, Kurzarbeiten für die städtischen Arbeiter einzuführen. Gegen den Beschluß des Rates haben sich die betreffenden Betriebsräte gewandt und Nachbewilligung von Mitteln zur Vermeidung der Kurzarbeiten für die städtischen Arbeiter beantragt. Die Betriebsräte erblicken in dem Beschlusse des Rates eine einseitige Maßnahme. — Zur Begründung des Antrages der Betriebsräte erbat Herr Stadtv. Schaaf (KPD.) das Wort. Er wies auf verschiedene Mängel, wie zum Beispiel Straßenbauten, Straßenreinigung usw. hin, so daß genügend Gelegenheit geboten sei, die städtischen Arbeiter voll zu beschäftigen. Es sei überdies festgestellt worden, daß städtische Arbeiter mehrere Stunden Ueberarbeit geleistet hätten, trotzdem sie aber nur vier Tage Arbeitslohn bezahlt bekommen hätten. Die Ueberarbeit sollte später durch Urlaub abgegolten werden. Er ersuchte dem Antrage der Betriebsräte zuzustimmen und die erforderlichen Mittel bereitzustellen. — Nachdem Herr Stadtv. Horn (SPD.) zu den Ausführungen des kommunistischen Vorredners gesprochen und die Stellungnahme der SPD.-Fraktion begründet hatte, indem er im besonderen darauf hinwies, daß die Fraktion von sich aus einen Antrag eingebracht habe in der Annahme, daß der von den Betriebsräten gestellte Antrag lt. ortsgesetzlicher Bestimmungen in der heutigen Sitzung nicht erledigt werden könnte, verlas er folgenden Antrag seiner Fraktion: „Die Kurzarbeit für die Arbeiter des städtischen Bauhofes sofort aufzuheben. Der Rat wird beauftragt, eine Vorlage über die Nachbewilligung der erforderlichen Mittel vorzulegen.“ — Herr Stadtv. Tröger (Bürgerl.) erklärte, daß man sich zur Annahme des gesamten Antrages augenblicklich wohl nicht entschließen könne, da ja die Angelegenheit weder einem Ausschuß noch einer sonstigen Körperschaft vorgelegen habe. Es könne noch nicht beurteilt werden, ob die Vollarbeit beibehalten werden könne und ob die dazu erforderlichen Mittel verfügbar seien. Die bürgerliche Fraktion sei dafür, daß der Antrag zunächst dem Rate zugeführt werde. — Herr Stadtverordneter Schaaf (KPD.) kritisierte sodann die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion und meinte, daß die Situation den Fraktionen weniger angenehm sei. — Ihm erwiderte Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Mühlmeister, daß, wenn genügend Geld vorhanden wäre, niemand etwas dagegen haben würde, daß die nötigen Arbeiten ausgeführt und damit Verdienstmöglichkeiten für alle Beteiligten geschaffen werden könnten. Man müsse sich aber notgedrungen den gegebenen Verhältnissen fügen. — Herr Stadtverordneter Turra (SPD.) wandte sich ebenfalls gegen die Darlegungen des kommunistischen Sprechers und wies auf die im Haushaltplan eingestellten Mittel hin. Die sozialdemokratische Fraktion glaube, den städtischen Arbeitern durch den genannten Antrag der Fraktion gedient zu haben, weil andernfalls mehrere Arbeiter abgebaut werden müßten und diese dann der Stadt, ohne produktive Arbeit zu leisten, zur Last fielen. Man müsse doch darauf bedacht sein, daß die Arbeit der städtischen Körperschaften nicht nur Theorie, sondern auch Praxis bedeute. Er wies auf verschiedene Zustände hin, die jetzt vorherrschen. Der Finanzausschuß müsse prüfen, auf welche Weise Mittel für vorzunehmende Notstandsarbeiten zu erhalten seien, und wies dabei auf Straßenbauten, sowie auf den Mangel an Badegelegenheiten hin, der dringend der Abstellung bedürfe. — Herr Stadtv. Horn entgegnete der Rechten, daß der Bauausschuß und auch der Rat sich ja bereits mit der Vorlage beschäftigt hätten. Das Ergebnis sei, die Einführung der Kurzarbeit. Dieses Ergebnis befriedige aber nicht, weshalb die sozialdemokratische Fraktion eine Vorlage über die erforderlichen Mittel beantrage. — Herr Stadtv. Tröger erklärte nochmals, daß die Rechte dem Antrage auf sofortige Aufhebung der Kurzarbeit im städt. Bauhofe nicht zustimmen könne. Der Rat solle erst bestimmen, ob es nötig sei, kurz zu arbeiten. — Nachdem Herr Stadtv. Schaaf (KPD.) nochmals die gegenteiligen Meinungen zurückgewiesen hatte, wurde die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag vorgenommen, und zwar wurden die beiden Abschnitte des Antrages getrennt behandelt. Der erste Abschnitt: „Die Kurzarbeit für die Arbeiter des städtischen Bauhofes sofort aufzuheben“, wurde mit 15 Stimmen der Linken gegen 13 Stimmen der Rechten angenommen, der zweite Abschnitt: „Der Rat wird beauftragt, eine Vorlage über die Nachbewilligung der erforderlichen Mittel vorzulegen“, wurde einstimmig angenommen.

Beschwerde Architekt Loeper betreffend.

Herr Architekt Loeper hatte bekanntlich Beschwerde darüber geführt, daß die Architektenarbeiten für die zu erstellenden 30 Wohnungen in der Oststraße dem Dresdner Architekten Herrn Moritz und nicht einem hiesigen Architekten übertragen worden sind. Bei Erledigung dieser Angelegenheit sollten Indiskretionen gegenüber dem Beschwerdeführer vorgekommen sein. Der Rat war um Klärung der Sache ersucht worden. Die Nachprüfung ist erfolgt mit dem Ergebnis, daß Herr Architekt Loeper an Amtsstelle erklärt hat, die Mitteilung sei ihm von seiner Dresdner Organisation zugegangen und daß ihm nichts durch Stadtverordnete oder Beamte zugetragen worden sei. — Das Kollegium nahm davon Kenntnis. — Namens der sozialdemokratischen Fraktion wurde erklärt, daß sie habe anregen wollen, über diesen Punkt zur Tagesordnung überzugehen.

Eingabe des Faßbier-Großhandels Sachsens E. V.

Es wurde mit 15 Stimmen der Linken gegen 13 Stimmen der Rechten beschlossen, die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen.

Auskunft des Polizeidezernenten über Verkehrsordnung.

Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Mühlmeister verlas hierzu ein Schreiben des städtischen Polizei-Dezernenten, das folgenden Wortlaut hatte:

„Auf die Anregungen vom 7. v. M. teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß das Musizieren bei offenen Fenstern nach 22 Uhr durch § 119 der Riesaer Verkehrsordnung verboten ist. Hierunter fällt auch das Spielenlassen von Sprechapparaten, Grammophonen usw. bei offenen Fenstern bezw. Herausragen des Trichters durch eine Oeffnung an Eingangstüren von der Straße aus während der ganzen Tageszeit. Die Schutzmannschaft ist angewiesen worden, auf strenge Einhaltung dieses Verbotes zu achten und ebenso besonderes Augenmerk auf verbotswidriges Fahren der Motorradfahrer zu achten. Es sei gleichzeitig mitgeteilt, daß eine Bekanntmachung bereits geplant war, die allen Fuhrwerken, Automobilen und Radfahrern strengere Einhaltung der Straßendisziplin einschärft bei Vermeidung strengster Bestrafung evtl. direkt mit Haft. Die Bekanntmachung ist inzwischen erlassen worden.

Hinsichtlich der Wünsche betr. der Hauptstraße müssen wir feststellen, daß der Begriff Straße 1. Ordnung nirgends feststeht. Bedauerlicherweise gibt es weder im Reich noch im Land gleichmäßige Bestimmungen, die ein für alle mal für sämtliche Verkehrsstraße 1. Ordnung gelten. Heute liegt die Sache so, daß jede, auch die kleinste Gemeinde, irgend eine Straße als 1. Ordnung bezeichnen und für diese ihre eigenen Bestimmungen willkürlich erlassen kann. Dies führt zu einer großen Rechtsunsicherheit, da unmöglich jeder Straßenbenutzer, z. B. Autofahrer, die verschiedenen Bestimmungen kennen kann. Im vorliegenden Fall würde es sich empfehlen, uns mitzuteilen, welche Abänderungen bezw. neue Bestimmungen für den § 58a des 1. Nachtrages zur Riesaer Verkehrsordnung für wünschenswert gehalten werden.“

Hiernach brachte die bürgerliche Stadtverordnetenfraktion folgende Anregung ein: „Der Verfassungs- und Rechtsausschuß wird beauftragt, den ersten Nachtrag zur Verkehrsordnung der Stadt Riesa unter folgenden Gesichtspunkten nachzuprüfen: 1. Rechtfertigen die jetzigen Bestimmungen die Bezeichnung der in § 53a benannten Straßen als Verkehrsstraßen 1. Ordnung? 2. Empfiehlt es sich, wenn dies nicht der Fall ist, die anderwärts üblichen Vorschriften für Straßen 1. Ordnung auf die vorstehend bezeichneten Straßen zur Anwendung zu bringen? 3. Oder ist es richtiger, künftig die in Frage kommenden Straßen als Verkehrsstraßen 2. Ordnung zu kennzeichnen?“

Herr Stadtv. Schaubs (SPD.) regte an, die diesbez. Bestimmungen unseres Ortsgesetzes in der jetzigen Form zu belassen. Er vertrat die Meinung, daß, wenn den gesetzlichen Bestimmungen nachgekommen werde, würde auch Ordnung in den Straßenverkehr kommen. Es würde sich empfehlen, den Lastfuhrwerksverkehr von der Hauptstraße, die ja bekanntl. als Straße 1. Ordnung bestimmt worden ist, wegzunehmen und auf eine andere Straße zu verweisen. Er wies des weiteren auf die verkehrshindernde Unsitte hin, daß mehr als zwei Radfahrer nebeneinander fahren. — Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Mühlmeister unterstrich die Anregungen des Vorredners. Es würde allgemein begrüßt werden, wenn jeder auf seinen Mitmenschen Rücksicht nehmen würde, so daß dadurch eine größere Sicherheit gewährleistet wäre. — Herr Stadtv. Adler regte an, mit der auch in Riesa bestehenden Verkehrswacht in Verbindung zu treten. — Das Kollegium beschloß die beiden Anregungen in die Niederschrift aufzunehmen.

Wahl des Mitgliedes für die Disziplinargerichte.

Die durch Umlauf erfolgte Wahl hat sich dadurch erledigt, daß Herr Stadtv.-Vizevorsteher Günther erklärte, daß er bereits vor einigen Monaten auf weitere drei Jahre als Mitglied für die Disziplinargerichte verpflichtet worden sei.

Antrag der SPD.-Fraktion.

In Anbetracht dessen, daß bei Abstimmungen im Umlaufsverfahren mehrfach Mitglieder der städtischen Körperschaften nicht angetroffen wurden und dadurch das Abstimmungsverfahren beeinträchtigt worden ist, hat die sozialdemokratische Fraktion den folgenden Antrag eingebracht, der vom Kollegium einstimmig angenommen wurde:

„Trifft der Ueberbringer ein Mitglied der städtischen Körperschaften beim ersten Besuch nicht an, so hat er eine vorbereitete Mitteilung darüber zu hinterlassen, um welche Zeit er wiederkommen wird oder an welcher Stelle und bis wann das verfehlte Mitglied sich an der Abstimmung beteiligen kann.“

Herr Stadtv. Seeger (Bürgerl.) wies anschließend auf die Notwendigkeit der Annahme des vorstehenden Antrages hin und bekräftigte dies durch Bekanntgabe eines Falles, wonach er nach vorübergehender Abwesenheit an Amtsstelle um Bescheid gebeten habe, der ihm aber bis heute noch nicht zugestellt worden sei. Er bat, dafür Sorge

SLUB
Wir führen Wissen.

zu tragen, daß derartige Verzögerungen künftig nicht mehr in Erscheinung treten.

Der obige Antrag wurde sodann einstimmig angenommen.

Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung gegen ½8 Uhr erledigt. Es folgte nichtöffentliche Sitzung.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 24. September 1930.

—* **Wettervorhersage für den 25. September.** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Heiter bis vorübergehend schwach wolkig, beträchtliche Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht, nachts sehr kühl und stellenweise Nebelbildung, Tagestemperaturen bis zu gemäßigter Wärme ansteigend, schwache bis mäßige Winde aus südöstlichen bis südlichen Richtungen.

—* **Daten für den 25. September 1930.** Sonnenaufgang 5,49 Uhr. Sonnenuntergang 17,54 Uhr. Mondaufgang 9,47 Uhr. Monduntergang 18,56 Uhr.

1555: Abschluß des Augsburger Religionsfriedens.
1849: Der Komponist Johann Strauß d. Ae. in Wien gestorben (geboren 1804).

*

—* **Verkehrsunfall.** Heute morgen in der 7. Stunde scheute das Pferdegespann der hiesigen Hübler-Mühle am Rosenplatz und ging [illegible] Kutscher durch. Dabei wurde eine Straßenbeleuchtung am Rosenplatz schwer beschädigt. Personen kamen aber nicht zu Schaden; auch die Pferde sind nicht verletzt.

—* **Ein Verkehrsunfall,** der glücklicherweise noch glimpflich abgelaufen ist, ereignete sich gestern nachmittag in der 6. Stunde am Bahnübergang in Pausitz. Zu genannter Zeit passierte der Lastkraftwagen der Mühlenwerke Oelsitz, von dem Sohne des Besitzers gesteuert, die Pausitzer Landstraße unmittelbar vor dem Uebergange der Riesa—Nossener Eisenbahn. Wegen des nahenden Zuges wurden die Schranken heruntergelassen, was auch von dem Wagenführer bemerkt worden sein soll, scheinbar von ihm aber nicht rechtzeitig beachtet worden ist. Im letzten Augenblick riß der Wagenführer das Steuer nach links und fuhr mit seinem Wagen gegen einen Lichtmast, der sich langsam umlegte. Wäre der Kraftwagen geradeaus gefahren, hätte er sich in dem Augenblick, als der Zug heranfuhr, mitten auf den Gleisen befunden und wäre sicherlich vom Zuge erfaßt worden. Der Kraftwagen ist leicht beschädigt worden, während der Führer mit dem Schrecken davongekommen ist. — Der Unfall ermahnt erneut zu größter Vorsicht ganz besonders an Eisenbahnübergängen!

—* **Kohlenversorgung für Zusatzrentenempfänger.** Interessenten seien hiermit auf die diesbezügliche Bekanntmachung im vorliegenden amtlichen Teile aufmerksam gemacht.

—* **Ehe- und Sexualberatungsstunde** findet nicht am 26. September, sondern erst am Freitag, 3. Oktober, statt. (S. a. amtliche Bekanntmachung.)

—* **Elternversammlung.** In der Wasserturmschule fand am letzten Freitag eine sehr stark besuchte Elternversammlung der Klassen des 3. und 4. Schuljahres statt. Der Elternabend war von der Lehrerschaft aller Riesaer Volksschulen einberufen worden und sollte Aufklärung schaffen über die geplante Einrichtung einer höheren Abteilung an der Wasserturmschule mit dem Ziele, der mittleren Reife. Nach einem ausführlichen Bericht des Schulleiters fand eine Aussprache statt, aus der hervorging, daß die Elternschaft einer solchen Einrichtung sympathisch gegenübersteht. Wie wir in unserer Zeitung berichtet haben, werden zur Feststellung des Bedürfnisses nach einer solchen Einrichtung bereits jetzt in der Wasserturmschule Anmeldungen entgegengenommen. Wir werden über die ganze Angelegenheit, die zweifellos allgemeinem Interesse begegnet, später noch ausführlicher berichten.

—* **Zwingerlotterie.** Die Ziehung der 10. Zwingerlotterie findet bestimmt am 11. und 13. Oktober statt. Lose zu 1 Mark sind noch bei allen Kollekteuren erhältlich. Näheres im Anzeigenteil unseres heutigen Blattes.

—WK. **Wichtig für Versicherte.** — Entscheidungen der Obersten Gerichte. Als notwendig ist eine Heilbehandlung dann anzusehen, wenn durch sie ein Heilerfolg verbürgt wird und wenn andere gleich wirksame Heilmethoden nicht in Betracht kommen oder von der Kasse nicht zur Verfügung gestellt werden. — Die Krankenkassen haben keinen Anspruch gegen den Versicherten auf Ersatz der Kosten für gewährte Sachleistungen. — Der Einwand des Arbeitgebers, er habe nur soviel Mittel zur Verfügung gehabt, daß er nur die Löhne abzüglich der Sozialversicherungsbeiträge habe decken können, schließt die Strafbarkeit nach § 533 RVO. nicht aus. — Der Arbeitgeber hat, wenn die ihm zu Gebote stehenden Gelomittel zur Zahlung der Löhne und der Beiträge für die Krankenkasse oder die Arbeitslosenversicherung nicht ausreichen, zunächst für die Erfüllung der Schuld gegenüber der Krankenkasse und Arbeitslosenversicherung Sorge zu tragen, und darf nur den verbleibenden Restbetrag an den Arbeitnehmer auszahlen. — Filmvorführungen in den Schulen und physikalische und chemische Laboratorien der Schule unterliegen der Unfallversicherung. — Ein Weg, der dazu unternommen wird, um nach Arbeit nachzufragen, unterliegt nicht dem Versicherungsschutz.

—* **Betriebsvertretungen im Bankgewerbe.** Bei einer vor kurzem vom Deutschen Bankbeamten-Verein durchgeführten Erhebung über die organisatorische Verteilung der kaufmännischen Betriebsvertretungs-Sitze wurden in 262 Bankplätzen 967 Banken und Bankfirmen mit insgesamt 2871 Betriebsvertretungs-Mitgliedern erfaßt. Davon gehören 2032, also über 70 Proz., dem Deutschen Bankbeamten-Verein an. Dem Freigewerkschaftlichen Bankangestellten-Verband und dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband fallen je nur rund 7 Proz. Betriebsvertreter zu. Etwa 15 Proz. sind in verschiedenen Organisationen zersplittert oder überhaupt nicht organisiert.

—* **Kongreß der deutschen Verkehrsverwaltungen.** Die Tagung des Verbandes deutscher Verkehrsverwaltungen wurde am Dienstag in Dresden mit einer Sitzung der Gruppe der nebenbahnähnlichen Kleinbahnen eröffnet. Der Vorsitzende, Direktor Dr. Pundt von der A.-G. für Verkehrswesen, begrüßte die Versammelten. Das Reichsverkehrsministerium war durch Geh. Oberbaurat Bruno, die Reichsbahnhauptverwaltung durch Geh. Rat Meyer und die Reichsbahndirektion Dresden durch Reichsbahnrat Kreul vertreten. Der Vorsitzende machte auf eine an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft gerichtete Denkschrift aufmerksam, in der die Wünsche der Kleinbahnverwaltungen inbezug auf Rückvergütung im Wechselverkehr zwischen Reichsbahn und Kleinbahnen, Einführung direkter Tarife zwischen den beiden Verkehrsunternehmungen usw. zusammengefaßt sind und gab der Erwartung Ausdruck, daß es bald zu einem Einvernehmen mit der Reichsbahn kommen möge. Bezüglich der Genehmigung der Beförderungspreise vertrat der Vorsitzende die Auffassung, daß es ausreichen müßte, wenn die Normaltarife der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegt würden. Daß den Kleinbahnen von den Behörden Tarifermäßigungen vorgeschrieben würden, sei nicht angängig. — Zum Schluß sprach der Verbandsdirektor, Oberbaurat a. D. K. A. Müller-Berlin über die „Finanzierung des Kleinbahnbetriebes".

—bds. **Fürsorgearbeiter sind Wohlfahrtserwerbslose.** Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in seiner Anordnung vom 20. August ds. Js. zur Vermeidung von Irrtümern darauf hingewiesen, daß Fürsorgearbeiter in der Wohlfahrtspflege (bei denen ein privatrechtliches Arbeitsverhältnis vorliegt), die das Arbeitsamt vermittelt hat, Wohlfahrtserwerbslose sind, solange sie als Arbeitsuchende vorgemerkt bleiben. Hiermit sollte lediglich klargestellt werden, daß Fürsorgearbeiter, auch wenn sie durch das Arbeitsamt in Fürsorgearbeit vermittelt worden sind, als Wohlfahrtserwerbslose gelten. Dadurch wird also der Kreis der als Wohlfahrtserwerbslose geltenden Fürsorgearbeiter nicht erschöpft, vielmehr sind auch die ohne Vermittlung des Arbeitsamtes in Fürsorgearbeit Beschäftigten als Wohlfahrtserwerbslose zu zählen.

—* **Ueber 3 Millionen Rundfunkhörer.** Wie aus dem Geschäftsbericht der Reichspost hervorgeht, stand auch das Rechnungsjahr 1929 (1. April 1929 bis 31. März 1930) im Zeichen des Aufbaues und der Vertiefung der in Organisation, Verwaltung und Betrieb in den letzten Jahren getroffenen Reformmaßnahmen. Die Reichspost ist bemüht gewesen, durch planmäßige Verteilung der Aufträge in enger Zusammenarbeit mit den Landesarbeitsämtern die Konjunkturausschläge zu mildern. Die Bestrebungen der Reichsregierung auf besondere Berücksichtigung der Wirtschaft in den deutschen Grenzgebieten wurden durch entsprechende Auftragsvergebung unterstützt. Im Jahre 1929 haben Paket- und Telegrammverkehr ihre schon in den Vorjahren beobachtete Abschwächung fortgesetzt. Im gewöhnlichen Briefverkehr ist ebenfalls eine geringe konjunkturbedingte Abschwächung (— 1,4 v. H.) eingetreten. In allen übrigen Dienstzweigen lagen die Jahresverkehrszahlen höher als im Vorjahre. Der Kraftpostverkehr hat sich im Laufe des Jahres kräftig gesteigert. Der Kraftfahrzeugpark umfaßte Ende des Berichtsjahres 10 920 Kraftfahrzeuge, die den Güter- und Personenverkehr auf 2266 Linien mit einer Streckenlänge von 43 815 Km. durchführten. Der Postscheckverkehr erreichte bei rund 975 000 Postscheckkonten Ende Dezember 1929 die Jahreshöhe von 736,8 Millionen Buchungen über zusammen 150,7 Millionen M. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hatte Ende des Berichtsjahres die dritte Million überschritten. Im Rechnungsjahr 1929 sind an Betriebseinnahmen 2281,9 Millionen aufgekommen. Die Mehreinnahme beträgt 222,7 Millionen RM., wovon 151,5 Millionen RM. an das Reich abgeführt und 71,3 Millionen Mark als Zuweisung zum Vermögen verrechnet worden sind.

—* **Vom Deutschen Sängerbund.** Zur Erinnerung an die in Coburg im Jahre 1862 erfolgte Gründung des Deutschen Sängerbundes wurde an der ehemals herzoglichen Reithalle eine Gedenktafel enthüllt. Der Feier, die mit Musik- und Gesangsvorträgen verschönt war, wohnten auch das frühere Herzogspaar mit Töchtern sowie die Spitzen der Behörden bei. Als Vertreter des Deutschen Sängerbundes hielt der Vorsitzende des Fränkischen Sängerbundes, Justizrat Morhard die Weiherede, während Stadtrat Frühwald als Vertreter der Stadt Coburg sprach. Nachmittags wurde ein Sängerkommers abgehalten.

Strehla. Ehrung verdienter Feuerwehrleute. Gelegentlich der Montag abend abgehaltenen Korpsversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Strehla wurde zwei verdienten Feuerwehrleuten für 15jährige Zugehörigkeit zur Wehr durch Herrn Bürgermeister Reinhardt je ein Ehrenzeugnis unter Glas und Rahmen überreicht, und zwar waren die also Ausgezeichneten der Führer, Herr Zigarrenfabrikant Wilhelm Feind, und der Steiger, Herr Bäckermeister Robert Grübler. Des weiteren wurde dem Steiger, Herrn Alfred Meyer, für 10jährige treue Dienstzeit der Streifen verliehen.

* **Röderau.** Von einem Auto angefahren. Gestern nachmittag gegen ½2 Uhr ereignete sich auf der Straße zwischen Röderau und Zeithain ein bedauerlicher Unglücksfall. Als ein Personenkraftwagen einen Lastkraftwagen überholen wollte, wurde ein 31 Jahre alter Bauschlosser aus Pulsnitz, der sich auf der Wanderschaft befand, derart angefahren, daß er am linken Unterschenkel und am Kopf schwer verletzt wurde. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde der Bedauernswerte mittels Krankenauto nach dem Riesaer Krankenhaus geschafft. Die Polizei ist noch mit der Ermittlung der Ursache dieses Unfalles beschäftigt. Zeugen, die hierüber irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, dies dem Gendarmerieposten in Röderau oder dem nächsten Polizeibeamten mitzuteilen.

* **Döbeln.** Betriebsunfälle. Am Dienstag vormittag platzte im städtischen Gaswerk beim Ausblasen einer Teerleitung mittels einer angeschlossenen Sauerstoffflasche das Rohr mit explosionsartigem Knall. Durch herausspritzenden Teer und Splitter wurde ein Maschinenwärter so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Freiberg.** Kommunisten vor Gericht. Wegen der Vorgänge bei den sogenannten kommunistischen Hungerdemonstrationen im März ds. Js., wobei es auch in Freiberg zu Angriffen gegen die Polizeibeamten kam, weil sich die Demonstranten der Auflösung des Zuges widersetzten, hatten sich mehrere Kommunistenführer vor dem Amtsgericht Freiberg zu verantworten. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen, einer zu drei Monaten und einer zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Freiberg. Eisenbahnfrevler. Am Sonntag fand man auf den Eisenbahnschienen zwischen Bertheisdorf und Zug 13 Steine bis zum Durchmesser von 15 Zentimeter. Ein Zugunfall konnte noch rechtzeitig vermieden werden. Für die Ermittlung der Täter hat die Reichsbahn 300 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Dresden. Einweihung der neuen Dresdner Elbbrücke. Am 1. Oktober soll die neue Elbbrücke in Kaditz eröffnet und dem Verkehr übergeben werden.

Dresden. Die Ausstellungsbahn entgleist. Am Dienstag nachmittag stieß die Liliputbahn der Internationalen Hygiene-Ausstellung beim Ueberqueren der Lennéstraße mit einem Kraftwagen zusammen und entgleiste. Personen kamen nicht zu Schaden. Die stets hilfsbereite Feuerwehr brachte den Liliput-Expreß wieder in die Geleise.

Dresden. Rätselhafter Raubüberfall. Aus Prag wird gemeldet: Ein hiesiger Kaufmann machte bei der Polizei die Anzeige, daß am Montagvormittag ein Mann bei ihm erschienen sei, der angab, er sei am Abend vorher auf dem Wege von Dresden nach Schönborn auf seinem Rade von unbekannten Männern, die in einem Auto fuhren, überfallen, ins Auto geschleppt und derart auf den Kopf geschlagen worden, daß er in Ohnmacht fiel. Als er am folgenden Tage zu sich gekommen sei, habe er sich in einem Wäldchen bei Prag befunden. Die Ermittlungen ergaben, daß der Ueberfallene ein Lehrer namens Hartmann aus Schönborn Bezirk Dresden ist. Ihm wurden außer Kleidungsstücken eine silberne Uhr mit Kette, goldene Manschettenknöpfe, 20 M. Bargeld und eine Brieftasche mit Paß- und Reisedokumenten gestohlen. — Zu dem rätselhaften Raubüberfall auf den Lehrer Helmut Hartmann, der auf dem Wege von Dresden nach Schönborn nach der Tschechoslowakei entführt worden sein soll, wird noch mitgeteilt, daß die Prager Gendarmerie Hartmann nach der deutschen Gesandtschaft in Prag brachte, wo er mit dem notwendigsten versehen wurde, um die Heimreise antreten zu können. Besonders unklar ist es, auf welche Weise das Auto die Grenze passiert hat.

Dresden. Wieder ein Kreditbetrüger ertappt. Von der Kriminalpolizei wurde ein 25jähriger Verkäufer wegen Betrugs festgenommen. Der Mann hat in Dresdner Geschäftshäusern Teppiche, Pelze, Anzugstoffe u. a. m. auf Kredit gekauft und sofort verpfändet. Das Geld hat er verspielt. Waren im Werte von etwa 1000 Mark wurden von der Kriminalpolizei für die Geschädigten sichergestellt.

* **Dresden.** Gestern nachmittag geriet auf dem Grohenhainer Platz ein Motorradfahrer mit seinem Fahrzeug unter einen Autobus. Schwerverletzt mußte der Kraftradfahrer dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt werden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung. — Als am Montag nachmittag ein Kutscher der Einkaufsgesellschaft der Bäckerinnung damit beschäftigt war, Mehl in ein Haus auf der Königsbrücker Straße zu tragen, rutschte er auf der Treppe aus und erlitt bei dem Sturze schwere innere Verletzungen, sodaß er ins Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Liebstadt.** Schadenfeuer. In der Nacht zum Dienstag brannte die beim Schloß Kukukstein stehende und zum Rittergut Liebstadt gehörige Feldscheune nieder. Ein großer Teil der eingebrachten Erntevorräte und viele wertvolle landwirtschaftliche Maschinen sind mitverbrannt. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt ebenso wie bei dem in der Nacht zuvor in Borna zum Ausbruch gekommenen Feuer Brandstiftung vor.

Lausa. Radfahrer ohne Licht. Am Montag abend kurz nach Eintritt der Dunkelheit stießen auf der Königsbrücker Straße ein Radfahrer und eine Radfahrerin zusammen und stürzten. Letztere erlitt einen Schädelbruch und verstarb bald darauf. Der Radfahrer kam anscheinend mit leichteren Verletzungen davon. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß beide Radfahrer ohne Licht gefahren waren.

* **Sebnitz.** Wahl des Stellvertreters des Bürgermeisters. Bei der Wahl des Bürgermeisterstellvertreters in der Stadtverordnetensitzung am Montag abend kam es zu einem Zwischenfall. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft hatte um Absetzung dieses Punktes gebeten wegen Fehlens eines ihrer Stadtverordneten, um zu verhindern, daß eine Zufallsmehrheit ausgenutzt werden kann nach einer Zusicherung des Rates. Das sozialdemokratische Präsidium lehnte den Antrag jedoch ab, weshalb die Bürgerlichen geschlossen die Sitzung verließen. Die Wahl fiel demzufolge auf den sozialdemokratischen Kandidaten. — Bei der weiteren Beratung wurde u. a. bei dem Punkt Winterhilfsmaßnahmen die Errichtung einer Volksküche befürwortet.

* **Borna.** Auczlakwa-Feier der ehemaligen Karabiniers. Am vergangenen Sonnabend und Sonntag weilte die Traditionsschwadron des ehemaligen Karabinier-Regts. Borna (1. Eskadron des 12. sächs. Reiterregiments Grimma) zu Besuch in der alten Karabinier-Garnisonstadt Borna. Aus Anlaß jenes bedeutsamen Tages im Weltkriege, an dem das Karabinier-Regiment die berühmte Attacke von Auczlawka ritt, fanden eine Gedenkfeier und ein großes Sportfest statt. Den Auftakt bildete eine Platzmusik, ausgeführt vom Trompeterkorps des 12. sächs. Reiterregiments. Am Sonntag vormittag fand unter reger allgemeiner Teilnahme am Karabinier-Denkmal die eigentliche Auczlawka-Feier statt, während der verschiedene Kränze niedergelegt wurden. Hierauf marschierte der Festzug zum Ehrenmal der Gefallenen von 1870/71, um auch an dieser Stätte einer Ehrenpflicht zu genügen. Anschließend nahm der Führer der Eskadron, Rittmeister v. Cholitz, den Vorbeimarsch ab. Am Nachmittag fand auf dem Kasernenplatz ein großzügiges Sportfest der Feldgrauen statt. Am Montag vormittag rückte die Eskadron wieder nach ihrer Garnison Grimma ab.

* **Leipzig.** Der Zeppelin über Leipzig. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien auf seiner Ostseefahrt, die in Berlin durch eine Zwischenlandung unterbrochen werden soll, gestern abend 21,10 Uhr in ziemlich niedriger Höhe über Leipzig, zog einige Kreise über der Innenstadt und verschwand um 21,20 Uhr in nördlicher Richtung.

Leipzig. Großer Rauchwarendiebstahl in Leipzig. — 6000 RM. Belohnung. In der Nacht zum 23. September wurde in einer Rauchwarenhandlung im Grundstück Nikolaistraße 42 eingebrochen. Von den vorhandenen Warenbeständen wurden gestohlen: Etwa 120 Stck. echte Blaufüchse, ca. 80 Weißfuchse gefärbte Platin, Slade, Beige Blaufüchse und Rotenfuchs und eine große Anzahl Naturseefelle. Gesamtwert ca. 60 000 RM. Für die Wiederherbeischaffung des gestohlenen Gutes sind als Belohnung 10% vom Wert der wiedererlangten Rauchwaren ausgesetzt worden unter Ausschluß des Rechtswegs.

* **Leipzig.** Hundertjahrfeier der Leipziger Lebensversicherung. Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Leipziger Lebensversicherung fand gestern im Festsaal des Neuen Rathauses ein Festakt statt, bei dem Vertreter der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden, der Justiz, des Handels und der Industrie usw. anwesend waren.

* **Waldheim.** Drei Feimen in Brand gesteckt. Montag abend brannten im benachbarten Dorf Ehrenberg beim Gutsbesitzer Dauelsberg drei Feimen nieder, und zwar 200 Zentner ausgedroschenes Roggenstroh, 500 Zentner ungedroschener Weizen und 400 Zentner Hafer. Dem Besitzer wurde damit der gesamte Ernteertrag vernichtet. Zweifellos liegt Brandstiftung vor. Das Gut war schon vor zwei Jahren durch ein Schadenfeuer heimgesucht worden.

Chemnitz. Garderobediebstähle in der Schule. In letzter Zeit sind in den Chemnitzer Schulen wiederholt Garderobediebstähle ausgeführt worden. Am Montag vormittag wurden zwei etwa 18 Jahre alte Burschen beim Stehlen von Kleidungsstücken in der Oberrealschule überrascht. Es ist ihnen aber gelungen, sich der Festnahme durch die Flucht zu entziehen.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 3. Beilage.

„Graf Zeppelin" am 5. Oktober in Leipzig.

Leipzig. Die Flughafenverwaltung in Mockau teilt mit: Auf Grund der zwischen der Flughafen-Verwaltung und dem Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen getroffenen neuen Vereinbarung wird der wegen des schlechten Wetters am vergangenen Sonntag abgesagte Besuch des Luftschiffes „Graf Zeppelin" am Sonntag, den 5. Oktober, durchgeführt. Das Luftschiff wird an diesem Tage voraussichtlich zwischen 10 und 11 Uhr vormittags auf dem Flugplatz landen. Dr. Eckener wird mit dem Luftschiff in Leipzig eintreffen und Gast der Stadt Leipzig sein.

Das Programm für die Landung des Luftschiffes, den Empfang und die Begrüßung der Zeppelin-Mannschaft, wie es ursprünglich geplant und bekanntgeworden ist, wird am Sonntag, den 5. Oktober, in der gleichen Weise zur Durchführung gelangen. Das Luftschiff wird zwischen 5 und 6 Uhr früh in Friedrichshafen aufsteigen. Es ist damit zu rechnen, daß es bei günstigem Wetter zwischen 10 und 11 Uhr in Mockau eintrifft. Der Aufenthalt in Leipzig wird höchstens eine Stunde betragen, da das Luftschiff nachmittags noch den bereits festgesetzten Besuch der Stadt Görlitz ausführt. Neben der Landung des Luftschiffes werden die Besucher Fallschirmabsprünge und Kunstflüge zu sehen bekommen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtliches.

Donnerstag, den 25. Sept., vorm. 9 Uhr, soll im Restaurant zur Hasenschänke, Gröba, ein großer Warenschrank versteigert werden.

Riesa, den 24. September 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wegen Behinderung des Herrn Dr. med. Krause, Dresden, muß die

Ehe- und Sexualberatungsstunde

am Freitag, den 26. September 1930, ausfallen. Sie findet dafür am

Freitag, den 3. Oktober 1930, von 15½ bis 18½ Uhr

statt u. zwar im Nebengebäude des Rathauses Riesa. Die Benutzung ist streng vertraulich und steht jedermann unentgeltlich frei.

Der Rat der Stadt Riesa
— Wohlfahrts- und Jugendamt —
am 15. September 1930.

Kohlenversorgung für Zusatzrentenempfänger.

Zusatzrentenempfänger können durch unsere Vermittlung **Briketts zu einem etwas ermäßigten Preise von den hiesigen Kohlenhändlern gegen Bezahlung in 3 Monatsraten beziehen.** Nähere Auskunft im Rathaus, Abteilung für Kriegerfürsorge, wo Bestellungen Freitag, den 26. oder Sonnabend, den 27. September 1930 vormittags 8—12 Uhr entgegengenommen werden.

Riesa, am 23. September 1930.

Der Rat der Stadt Riesa
— Wohlfahrts- und Jugendamt —
Abtlg. für Kriegerfürsorge.

Brennholzverkauf.

Dem städtischen Wohlfahrts- und Jugendamt steht noch ein kleinerer Posten kiefernes Brennholz zum Preise von 8.— RM für 1 rm zur Verfügung. Unterstützungsempfänger und sonstige Hilfsbedürftige können Bestellungen bis zum 27. September 1930 im Wohlfahrtsamt, Rathaus, Zimmer 12 und in den Verwaltungsstellen Gröba und Weida aufgeben.

Der Rat der Stadt Riesa
— Wohlfahrts- und Jugendamt —
am 23. September 1930.

Riesaer Pfandleihhaus.

Pfänder bis Nr. 748 müssen verlängert oder eingelöst werden, andernfalls kommen diese zur Versteigerung.

Gebe Darlehn gegen Warenposten aller Art.

Pfandleihhaus Poppitzer Str. 27.
Geöffnet 10—1, 3—6 Uhr.

Ankauf von alten goldenen Uhren, Ketten u. Ringen.

Voranzeige.

Sportverein Nickritz.

Sonnabend, den 4. Oktober
öffentl. Familienabend
anschließend Ball
im Gasthof Jahnishausen.
Ergebenst ladet ein Sportv. Nickritz.

Pianos

Sprechapparate, Schallplatten, Musikinstrumente aller Art, sowie Radioapparate
kaufen Sie gut u. billig im

Musikhaus Werner
Riesa, Goethestr. 37.

Gröba.

Herzliche Bitte an die verehrte Einwohnerschaft!

Der Männergesangverein Gröba bittet aus Anlaß seiner am 27. und 28. September stattfindenden Jubelfeier um Schmückung der Straßen und Häuser. Reisig ist unentgeltlich zu haben im Gasthaus zum Anker ab Donnerstag nachmittag 4 Uhr.

Bratensoße ohne Braten

Vielleicht haben Sie schon manchmal beim Bereiten von Kartoffeln, Gemüse, Knorr Makkaroni oder Nudeln daran gedacht, wie sehr diese Speisen gewinnen würden, wenn man ihnen Bratensoße zufügen könnte. Aber woher die Soße nehmen, wenn kein Braten da ist? Da hilft Ihnen „Knorr-Bratensoße". Ein Würfel zu 15 Pfg. gibt soviel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr Bratensoße

Bessere Schuhe . . . und nur Ein Preis

Wie oft trugen Sie Schuhe, die Ihnen nicht so ganz gefielen. Mal war es die Form, dann das Leder, der Schnitt, das wenig elegante Aussehen, — jedenfalls irgend etwas war immer . . .

Aber heute brauchen Sie sich nicht mehr mit dem „billigeren" zufrieden zu geben. Kommen Sie zu uns und wählen Sie die Form, die Farbe, das Leder — den Schuh, der Ihnen voll und ganz zusagt.

Alleinverkauf der eleganten Hess-Schuhe

JEDER HERREN-SCHUH **18.80**

Unerreichte Qualität in ihrer Preisklasse

JEDER DAMEN-SCHUH **16.60**

NUR EIN PREIS

„...sie verlieren nicht ihre FORM"

Hess Schuhe

Schuhhaus Großmann

Hauptstr. 54 — Besichtigen Sie unser Spezial-Hess-Schaufenster! — Telefon 272

PELIKAN-STOFFMALEREI

Kostenfreie Stoffmalkurse

Malmaterial können Sie während der Kurse erhalten. Leichte, hellfarbige Stoffe bitte ich mitzubringen!

Große Ausstellung vieler handgemalter Gegenstände.

Neu: Pelikan-Positiv-Negativ-Schablonen.

1. und 2. Oktober
Hotel Sächs. Hof
nachm. v. 3-5 Uhr
abds. v. 8-10 Uhr

Anmeldung erwünscht.

Hugo Munkelt, Riesa, Hauptstr.

Nur für Damen!

Reform-Mieder-Ausstellung

für schlanke, starke u. stärkste Damen

Vortrag, Vorführung usw. durch Fachdame

Zahlreiche Anerkennungen! — „Endlich das Richtige"!

Nur ein Mieder, welches dem menschlich. Körperbau vollkommen nachgeahmt ist, kann den Zweck erfüllen, nämlich:

Verhütung von Unterleibsleiden
(Leibesschäden)

jeder Art, **Korpulenz, vorstehendem Leib, Uebermagen** usw., bei vorhandenen die wirkliche Hilfe, dabei sofort schöne Figur und Wohlgefühl. In diesem Frühjahr Belieferte sind zufrieden! Auch für spätere Lieferung werden Aufträge jetzt entgegen genommen!

Streng Einzel-Maßanfertigung! Passen garant.

Veranstaltet durch:
Reform-Mieder-Fabrik, A. Böttiger
in Zweenfurth bei Leipzig
in Riesa, „Elbterrasse"
Vereinszimmer, 1 Treppe
Donnerstag, den 25. Septemb. 1930
nachmittags 4 und abends 8 Uhr

Eintritt frei!

Gasthof Jahnishausen
Morgen Donnerstag
Schlachtfest
8 Uhr Wellfleisch, später üblich. Schlachtgerichte.

Donnerstag früh
Schlachtfest.
M. Knöfel, Bhf. Röderau

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
ab 5 Uhr Wellfleisch
Freitag früh frische Wurst.
Herm. Grünberg, Altmarkt.

Wer speisen will
des Mittags gut u. fein,
der kehre in der
Elbterrasse
ein. — **Abonnement** gut und reichlich nach Wahl 1.— Rm.

Verkaufe Wäschemangel
(Hand u. Kraft) fast neu, preiswert wegen Platzmangel. Antrag. u. N 5150 an das Tageblatt Riesa.

Schrankgrammophon
wie neu, mit guten Platten, billig zu verkaufen
Goethestr. 102, 3.

Auf die billigen Leuertuch-Tischdecken in 5 Größen durchweg das Stück M. 3.— im Linoleumhaus Mittag wird aufmerksam gemacht.

Für die vielen Ehrungen und Geschenke anläßlich unserer Hochzeit
danken herzlichst
Jonas Kowiesky u. Frau
Dorle geb. Sucher.
Glaubitz, September 1930.

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten

Die Zeitungsreklame wirkt sicher!

1 Läuferschwein
guter Fresser,
zu verkaufen.
W. Grimberg, Marktgasse 2.

Magenleidend?

Bei Magenleiden jeder Art, wie Magenkrampf, Magenschmerzen und deren Folgen, so Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervösem Magen, Erbrechen, Entkräftung, Gemütsleiden wirkt der über 60 Jahre bewährte

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

infolge der eigenartigen, glücklichen Zusammensetzung auf die Magensäfte und den Gesamtstoffwechsel. Zu haben in Flaschen zu 2.75 RM. und 4 RM., 1 Liter zu 7.50 RM. in allen Apotheken.

Gasthof Nünchritz

Sonntag, den 28. September
Mostfest, 5 Uhr nachmittags **großes Extrakonzert,** anschließend **feiner Ball.**
Ergebenst ladet ein — Max Renusch.

Fahrtgelegenheit

zu den großen Motorradrennen

ca. 150 Fahrer auf der 20 km langen neuvorgerichteten Rennstrecke der Avus in Berlin wird noch für ca. 10 Personen geboten. Fahrpreis normal. Abfahrtszeit vorm. ½7 Uhr von der Elbbrücke Riesa. Anfragen und Meldungen bis Freitag abend erbeten.

Max Kreis, Riesa-Gröba. Tel. 367.

Vereinsnachrichten

GTV. Frauen Donnerstag 8 Uhr Café Rädler.

Zur Ausführung

von Reparaturen an Dynamos, Elektromotoren und Apparaten für jede Stromart, Leistung und Spannung empfiehlt sich

Max Arnold, Elektromotorenbau
Fernruf 318 — Goethestraße 65
Großes Lager in allen Ersatzteilen.

Von der Reise zurück

Dr. med. Hans Nicolai.

Saatweizen

Ebersbacher Weißweizen
Original u. 1. Absaat, (anerkannt) gibt laufend ab
E. Däweritz, Prausitz

Der **Herbst** ist die günstigste Zeit für
Photo-Aufnahmen!
Laubfärbung!
Wolkenbildung!
Fernsicht!

Allen Photobedarf
kaufen sie vorteilhaft bei

Nathan
Riesa, Hauptstr. 33.
Besteingerichtete Werkstatt für alle Amateur-Photo-Arbeiten.

Dr. med. Naumann zurück.

Am 23. 9. 30 verschied nach kurzem mit Geduld ertragenen Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Frau

Martha verw. Zöllner.

In tiefer Trauer — die Hinterbliebenen.
Riesa, Großenh. Str. 16, 23. 9. 30.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wann erhält Sachsen eine verfassungsmäßige Regierung?

Am 20. Mai ds. Js. wurde der Sächsische Landtag aufgelöst, weil er sich als arbeitsunfähig erwies. Von den Neuwahlen am 12. Juni erhoffte man stabilere parlamentarische Verhältnisse. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Auch der am 10. Juli zum ersten Male tagende neue Landtag brachte die ersehnte Neubildung der Regierung nicht zustande, die geschäftsführende Regierung arbeitete weiter und die so dringende nötige Erledigung des Etats unterblieb. Sorglos begaben sich die Abgeordneten in die Ferien, nachdem mehrere Versuche einer Regierungsbildung kläglich gescheitert waren. Die geschäftsführende Regierung behalf sich mit Notverordnungen und rief endlich — sechs Tage vor dem Wiederzusammentritt des Landtagsplenums — den Zwischenausschuß zusammen. Wirklich idyllische Zustände!

Nun ist die Frage der Regierungsbildung wieder aktuell geworden, denn wenn man schon einen parlamentarisch regierten Staat auf dem Papier hat, muß man schließlich gelegentlich einmal auch an seine Verwirklichung denken. Die Wirtschaftspartei wiegte sich in dem Glauben, die neue Regierung, oder wenigstens den künftigen Ministerpräsidenten bereits vor der ersten Landtagssitzung nach den Ferien zu haben. Sie lud die Fraktionen der bürgerlichen Parteien zu Verhandlungen ein. Eine Absage hat sie noch nicht erhalten, aber auch keine eigentliche Zusage. Denn als eine solche kann wohl kaum die Mitteilung der Nationalsozialisten gewertet werden, die noch vor dem Eintritt in Verhandlungen wieder mit ihrer alten Forderung der Besetzung des Innenministeriums mit ihrem Parteigenossen Gregor Strasser hervortraten. Die Antwort der Wirtschaftspartei auf diese Forderung der Nationalsozialisten bildete die Einbringung des Antrags, die Diätenzahlung an die Abgeordneten solange einzustellen, bis vom Landtag eine verfassungsmäßige Regierung gebildet sei. Dieser Antrag sieht beinahe so aus wie der Stein der Weisen, er hat aber leider nur den einen Haken, daß er ein Antrag bleiben wird. Denn mit seiner Annahme von einem Landtage in der gegenwärtigen Zusammensetzung ist nicht zu rechnen.

Die Fraktionen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei werden sich noch vor dem 30. September mit der Einladung der Wirtschaftspartei beschäftigen und nach früheren Erfahrungen darf mit ihrer Bereitwilligkeit, an der Bildung einer antimarxistischen Regierung mitzuwirken, gerechnet werden. Nur die Demokraten, die noch immer das Zünglein an der Wage bilden, haben noch keine Anstalten getroffen, die darauf schließen ließen, daß sie sich mit der Regierungsbildung ernstlich befassen wollen; sie liebäugeln anscheinend weiter mit dem Gedanken der Großen Koalition, wenn sie auch durchblicken lassen, es müsse nach ihrer Meinung zunächst abgewartet werden, welchen Weg die bürgerlichen Mittelparteien des Reichstages bei der Umbildung der Reichsregierung einschlagen würden. So viel steht fest: Sollten sich auch die bürgerlichen Mittelparteien des Reichstags unter Einschluß der Nationalsozialisten und der Staatspartei zusammenfinden, so ist immer noch zu bedenken, welche weltanschaulichen Abgründe zwischen Nationalsozialisten und Demokraten in Sachsen klaffen.

Wenn also nicht alle Zeichen trügen, wird man noch nicht so bald mit der Bildung einer stabilen Regierung in Sachsen rechnen dürfen. — Und im Hintergrunde taucht bereits wieder das Gespenst einer neuen Landtagsauflösung auf.

Neuregelung der Umsatzsteuer?

vdz. **Berlin.** **Der Zwölferausschuß für die Umsatzsteuer** des vorl. Reichswirtschaftsrats ist vom Reichsfinanzminister um eine Prüfung der Frage ersucht worden, ob die jetzige Art der Umsatzbesteuerung, die grundsätzlich jeden Umsatz auf jeder Wirtschaftsstufe mit einem gleichen, nach der Höhe des Entgelts bemessenen Steuersatz erfaßt, durch eine **Pauschalierung der Steuer** umgeändert werden könnte. Da die Untersuchungen nach Lage der Verhältnisse außerordentlich umfangreich und schwierig sein werden, hat der Ausschuß in seiner Dienstagsitzung zunächst ein **Arbeitsprogramm entworfen.** Nach diesem wird in enger Verbindung mit den Wirtschaftsverbänden und unter Anhörung von Sachverständigen in eine Prüfung des Fragenkomplexes eingetreten.

Vor 10 Jahren: Kärnten blieb deutsch.

vdz. Am **10. Oktober ds. Js.** begeht das Land Kärnten und mit ihm ganz Oesterreich die **zehnjährige Gedenkfeier der Rettung des Kärntener Landes** durch Abwehr und Volksabstimmung. Dieses österreichische Bundesland umfaßt auf einem Gebiete von 9530 qkm rd. 400000 Einwohner, davon etwa 38000 Slovenen. Die Laibacher Regierung forderte auf der Pariser Friedenskonferenz die Ueberlassung des südlichen Teils von Kärnten mit den Städten Klagenfurt und Villach. Im November 1918 drangen jugoslavische Banden in das Land ein; sie wurden von den Bauern verjagt. Die Kärntner Bevölkerung hatte sich weiter über Terrorakte der Jugoslaven zu beklagen. Nach dem Waffenstillstande bereits kontrollierte eine amerikanische Kommission für die damalige Entente die Berechtigung der jugoslavischen Ansprüche auf Kärntner Gebiet durch eingehende Studien an Ort und Stelle. Sie lehnte die These ab, daß die Bevölkerung weit überwiegend jugoslavisch sei und kam zu der Ueberzeugung, das Kärnten ungeteilt bleiben müsse. Damit stand es nicht mehr gut um diese südslavische Sache in Paris. Es ist dann behauptet worden, daß Marschall Foch Südslavien insgeheim zur gewaltsamen Erlangung des Landes Kärnten ermuntert habe. In der Tat erfolgte am 29. April 1919 unter Bruch des Waffenstillstandes ein überraschender Angriff von südslavischer Seite, den die Kärntener durch einen eigenen Angriff zurückweisen konnten. Dieser mutige Abwehrkampf hat auch in Paris großen Eindruck gemacht und den Beschluß hervorgerufen, den Kärntnern das Selbstbestimmungsrecht zu überlassen. Allerdings wurden ohne Volksabstimmung das Mießtal an Jugoslavien, das Kanaltal an Italien abgetreten. Volksabstimmung wurde im Klagenfurter Becken durchgeführt. Aber bis es zum Abstimmungstage kam, hatte die Bevölkerung noch lebhaft unter aktivistischster südslavischer Propaganda zu leiden. Dennoch wurde das Ergebnis der am 10. Oktober 1920 durchgeführten Volksabstimmung in der für Deutsch ungünstigsten Zone A, in der 49600 Slovenen gegen nur 22800 Deutsche wohnen, am 13. Oktober dahin bekanntgegeben, daß von den 37304 gültigen Stimmen für Oesterreich 22025, für Südslavien nur 15279 abgegeben worden waren. Die heimattreuen Slovenen haben dazu beigetragen, daß Kärnten am 19. November 1920 wieder in österreichische Verwaltung übernommen werden konnte.

Die Platzfrage im neuen Reichstag.

vdz. **Berlin.** Im Reichstag versammelte am Dienstag nachmittag Präsident Löbe Vertreter der verschiedenen Parteien um sich, um mit ihnen die durch die Vermehrung der Mandate schwierig gewordene **Platzfrage** zu besprechen. An der Besprechung nahmen teil der sozialdemokratische Abg. Dittmann, die nationalsozialistischen Abgg. Dr. Goebbels, Dr. Frick und Göring, Abg. Torgler (Kom.), die Zentrumsabgeordneten Dr. Bell und Frau Weber, die Deutschnationalen Abgg. Hergt und Laverrenz, Abg. Dr. Scholz (Dvp.), Abg. Pätzold (W. P.), Abg. Dr. Weber (Staatspartei), Abg. Meyer (Staatsp.), Abg. Graf Westarp (Volkskons.) und Abg. Hartwig (Christl.-sozial).

Der Besprechung lagen **sechs Vorschläge für die Platzverteilung** für den neuen Reichstag zugrunde.

Der **erste Vorschlag** ging dahin, im Sitzungssaal des Reichstages nichts zu ändern, so daß nicht jedes Mitglied einen Sitzplatz erhalten würde. Nach der Stärke der Fraktionen sollten die vorhandenen Sitzplätze verteilt werden. Der Nachteil dieses Vorschlages wäre der gewesen, daß viele Abgeordnete keinen eigenen Platz im Saale gehabt hätten.

Der **zweite Vorschlag** ging dahin, die Tribünen rechts und links vom Präsidium mit in den Sitzungssaal einzubeziehen, dadurch würden 54 Sitzplätze für Abgeordnete mehr gewonnen werden, so daß jeder Abgeordnete einen Platz hätte. Wegen der Schwierigkeiten, die sich besonders bei Abstimmungen aus dieser Platzverteilung ergeben würden, wurde jedoch dieser Vorschlag fallen gelassen.

Der **dritte Vorschlag** sah vor, daß die Regierungsbänke rechts und links vom Rednerpult verkürzt werden sollten, so daß nur eine Bankreihe für Regierung und Reichsrat übrig bleiben würde. Der gewonnene Platz sollte für neue Sitze für Abgeordnete benutzt werden. Dieser Plan wurde einstweilen zurückgestellt, bis weitere Erfahrungen darüber vorliegen. Der Plan soll in der ersten großen Tagungspause des Reichstages genauer besprochen werden, falls sich bei der provisorischen Lösung, die heute gefaßt wurde, doch noch Schwierigkeiten ergeben sollten. Für den gegenwärtigen Augenblick wurde dieser Vorschlag abgelehnt, weil dieser Umbau zwei Monate in Anspruch nehmen und 60 bis 80000 RM. Kosten verursachen würde. Bei der Zurückstellung dieses Vorschlages spielte auch die Erwägung eine Rolle, daß vielleicht doch noch in einiger Zeit durch eine Wahlreform oder durch geringere Wahlbeteiligung die Zahl der Abgeordneten vermindert werden könnte.

Der **vierte Vorschlag** sah eine Vergrößerung des Sitzungssaales nach beiden Seiten und nach hinten vor, aber auch dieser Vorschlag würde umfangreiche Bauarbeiten nötig machen. Es müßten starke Mauern beseitigt und abgefangen werden. Die Bauverwaltung des Reichstages schätzt die hierfür nötige Zeit auf drei bis vier Monate und die Kosten auf etwa 140000 RM. Es ist aber nicht einmal sicher, ob bei einer solchen baulichen Veränderung nicht auch die Akustik des Sitzungssaales leiden würde. Deshalb ist dieser Vorschlag abgelehnt worden.

Nach dem **fünften Vorschlag** sollten die Mitteltribünen für die Abgeordneten in Anspruch genommen werden, auf denen gegenwärtig Zuhörer untergebracht sind. Diese Tribünen sollten durch Wendeltreppen mit dem Saal verbunden werden. Wegen der dadurch bedingten Verminderung der Oeffentlichkeit der Reichstagssitzungen und wegen der umfangreichen Bauarbeiten wurde auch dieser Plan nicht in Betracht gezogen.

Annahme fand schließlich der vom Präsidenten Löbe selbst ausgehende Vorschlag, **nur vier oder fünf Pultreihen rings um die Stenographentische herum bestehen zu lassen. Für alle übrigen Abgeordneten sollten im rückwärtigen Teil des Saales nur Stuhlreihen aufgebaut werden.** Auf diese Weise können sämtliche Abgeordneten im Saale selbst untergebracht werden. Die Abgeordneten, die dann künftig kein Pult haben, bekommen an der Rückseite des vor ihnen stehenden Stuhles ein kleines Heftchen zur Unterbringung der notwendigen für die Sitzung erforderlichen Abstimmungskarten usw.

Dem Reichstag waren in der Zwischenzeit eine große Anzahl von Zuschriften zugegangen, die sich mit der Frage der Unterbringung der sehr viel zahlreicher gewordenen Abgeordneten beschäftigen. Ein Kaufmann aus Gera schlug z. B. vor, die Parteien möchten freiwillig nur die Hälfte der ihnen zustehenden Mandate besetzen. Dieser Vorschlag fand jedoch in der heutigen Besprechung keinen Anklang.

Ferner lag ein Angebot vor, der Reichstag möge in der Zeit bis zum Umbau des Reichstagsgebäudes seine Sitzungen in dem Reichshallen-Theater am Dönhofsplatz abhalten. Dieser, wie auch die anderen Vorschläge von Stellen außerhalb des Reichstags wurden für erledigt erklärt.

Zum Schluß kam es in der Besprechung zu einer **neuen Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten darüber, welche der beiden Parteien die ausgesprochene Rechtspartei sei.**

Der Abg. **Hergt** meldete aufs neue den **Anspruch seiner Partei auf die Sitze am äußersten rechten Flügel** des Hauses an.

Der Abg. **Dr. Frick protestierte** gegen diese Forderung. Er meinte, diese Frage sei ein für allemal entschieden und zwar in dem Sinne, daß **die Nationalsozialisten die am weitesten rechts stehende Partei seien.** Der **Anspruch der Nationalsozialisten** wurde in der gestrigen Besprechung **vorläufig anerkannt,** allerdings vorbehaltlich einer etwaigen Einigung zwischen den beiden Parteien oder einer anderweitigen Entscheidung des Aeltestenrats nach Zusammentritt des Reichstages.

*

Die erste Sitzung des neuen Reichstages,

die am **13. Oktober** stattfindet, soll **um 3 Uhr nachmittags beginnen.** In dieser ersten Sitzung wird lediglich die Beschlußfähigkeit des Hauses durch Namensaufruf der Mitglieder festgestellt. Die Sitzung wird eröffnet und geleitet von einem Alterspräsidenten. Nach der Zahl der Lebensjahre würde diesmal der Zentrumsabgeordnete **Herold** das Alterspräsidium zu führen haben, **da der bisherige** Senior des Reichstages, der sozialdemokratische Abg. Bock-Gotha, für diesen Reichstag nicht wieder kandidiert hat. Der nächstälteste Abgeordnete nach Herold ist **der Abg. D. Kahl** von der Deutschen Volkspartei.

Unmittelbar nach der ersten Sitzung des Reichstages wird der **neue Aeltestenrat gebildet** werden, der die weiteren Dispositionen für die Arbeiten des Reichstages zu treffen haben wird. Feststeht jedoch, daß am **Dienstag,** dem 14. Oktober, die **Wahl des Präsidiums** des Reichstages vorgenommen werden wird.

Der Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere.

)(**Leipzig,** 23. September. Die Sitzung im Hochverratsprozeß wurde um 4 Uhr nachmittags wieder eröffnet. Zunächst wurde die **Reise Ludins nach Berlin erörtert.** Der Angeklagte hatte sich dort für den 1. Dezember mit zwei Offizieren der Berliner Garnison zu einer Zusammenkunft verabredet und in einen diese Verabredung betreffenden Brief die Bemerkung „Bitte verbrennen!" hineingeschrieben. Schon auf dem Wege zum Weinhaus „Rheingold" soll Ludin den Zweck der Zusammenkunft dahin umrissen haben, sich darüber klar zu werden, wie die Reichswehr sich verhalten solle, wenn die Nationalsozialisten die Regierung zu stürzen versuchten. Das Ziel sei, die jetzige Regierung durch eine andere zu ersetzen, die den Versailler Vertrag und die Kriegsschuldlüge beseitigen und eine bessere Ordnung schaffen werde. Wenn die Ziele nicht auf anderem Wege zu erreichen wären, bliebe der Umsturz als letztes Mittel. Ludin bestreitet, irgendwelche Ausführungen gemacht zu haben, die zum gewaltsamen Umsturz auffordern; auch bestreitet er, seine Kameraden aufgefordert zu haben, ihre Namen der „Zentrale" in München zu übermitteln. Jede parteipolitische Arbeit habe ihm ferngelegen, vielmehr habe er lediglich eine Organisation im wehrpolitischen Sinne schaffen wollen mit dem Ziele einer geistigen Erneuerung und Zusammenfassung aller die Wehrhaftigkeit bejahenden Kreise.

Auf Antrag des Verteidigers Dr. Sack wird sodann **Scheringer das Wort zu längeren Ausführungen über seine Verhandlungen mit dem Oberleutnant und Adjutanten Westorff in Eisenach erteilt,** die an dem gleichen 1. Dezember wie Ludins Verhandlungen in Berlin stattgefunden haben. Er gibt zu, seine Kameraden für ihre Reise aus eigenen Mitteln unterstützt zu haben; das Geld stamme also nicht von der NSDAP. Man habe nur die Offiziere anderer Garnisonen dazu bestimmen wollen, gemeinschaftlich zum Ausdruck zu bringen, daß der Kurs der Armee falsch sei und der Geist der Truppen durch die Haltung des Reichswehrministeriums leiden müsse. Die Verhandlungen seien auch durch den Gewissenskonflikt ausgelöst worden, daß man im Falle innerer Unruhen gezwungen wäre, auch auf Angehörige nationaler Verbände zu schießen. Der Plan zu den ganzen Reisen stamme von einem Kameraden, dessen Namen er nicht nennen wolle. Acht Tage später soll dann, wie die Anklage behauptet, Wendt nach Eisenach gefahren sein — inzwischen hatte in Wiblingen in der dortigen Wohnung Scheringers eine Untersuchung des Falles durch den General von Dencker stattgefunden — um Oberleutnant Westorff dahin zu beeinflussen, wahrheitswidrige Angaben über die Zusammenhänge zu machen und vor allem nichts darüber auszusagen, daß eine nationalsozialistische Zellenbildung beabsichtigt gewesen sei, deren Mittelsmann Westorff hätte werden sollen. Auch die Richtigkeit dieses Punktes der Anklageschrift wird in Abrede gestellt, und die belastenden Aussagen des Oberleutnants Westorff werden auf Mißverständnisse zurückgeführt.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung **kam dann der Artikel zur Verlesung, den Scheringer in der Untersuchungshaft geschrieben** hat und der **unter Umgehung der Zensur zum Völkischen Beobachter gelangte und dort am 18. September zum Abdruck kam.** Scheringer ist wegen dieser Ordnungswidrigkeit damit bestraft worden, daß er auf die Dauer von zwei Monaten keine Besuche mehr empfangen durfte. Er gab an, diesen Artikel geschrieben zu haben, um den Anwürfen jener Berliner Asphaltpresse entgegenzutreten, die behaupte, daß er und seine Kameraden mit nationalsozialistischem Gelde gearbeitet und den Zweck verfolgt hätten, nationalsozialistische Zellen zu bilden. Er sei sich darüber ganz klar, daß **er diesen Artikel nicht hätte** schreiben dürfen, aber er habe im Interesse der Bewegung dies für notwendig gehalten. Als darauf der Vorsitzende Scheringer vorhielt, er habe einem Leutnant Wolf gegenüber ausdrücklich von einer nationalsozialistischen Zellenbildung gesprochen, verwahrte sich Scheringer dagegen mit der Bemerkung, es müsse sich hier um einen ungeheuren Irrtum handeln. — Die Vernehmung des Angeklagten schloß mit verschiedenen Fragen des Vorsitzenden an den Angeklagten Wendt, so z. B., wie er sich denn das sogenannte dritte Reich Hitlers vorstelle? Wendt begnügte sich aber mit der kurzen Erklärung, daß dies das Reich sei, das die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei auf legalem Wege erstrebe, so wie das jetzt die Wahlen zeigten.

Zum Schluß stellte **Rechtsanwalt Frank** (München) als Verteidiger Wendts den **Antrag,** den Führer der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei **Hitler als Zeugen zu laden** und ihn darüber zu vernehmen, daß die Nationalsozialistische Arbeiterpartei weit davon entfernt sei, auf illegalem Wege die Verfassung ändern zu wollen. Reichsanwalt Dr. Nagel hielt diese Ladung dagegen für die Beurteilung der Schuldfrage für völlig unerheblich, da der Prozeß ja nicht darum gehe, welche letzten Ziele die nationalsozialistische Arbeiterpartei habe; in dem vorliegenden Prozeß handle es sich vielmehr darum, was die Angeklagten getan hätten, und was ihre Ziele gewesen seien. Auch Rechtsanwalt Dr. Sack (Berlin) wandte sich namens seiner Klienten gegen die Vernehmung Hitlers. Dr. Frank (München) hielt aber seinen Antrag aufrecht.

Kurz nach sieben Uhr abends erging ein Beschluß des Gerichts dahin, **dem Antrage Dr. Franks stattzugeben. Hitler,** der sich zur Zeit in Berchtesgaden zur Erholung aufhält, soll vom Reichsanwalt auf schnellstem Wege für **Donnerstag vormittag als Zeuge geladen** werden.

Damit wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf heute Mittwoch vormittag vertagt.

Begrenzung des Reichstags?

qu. **Berlin.** Eine Berliner Mittagszeitung will wissen, daß der Reichstag diesmal früh in die Winterferien gehen werde. Diese Behauptung ist etwas verfrüht, sie kommt wahrscheinlich aus einem Gerücht, das in parlamentarischen Kreisen umgeht und das wissen will, die Regierung werde den Reichstag nach der ersten Prüfung, wenn sie mit ihm arbeiten kann ebenso, als wenn er versagen sollte, in die Ferien schicken, um die erforderlichen Maßnahmen durch Verordnungen zu treffen. Man wird aber gut tun, diesen Gerüchten, selbst wenn sie aus dem Reichstage selbst kommen, mit Mißtrauen zu begegnen, denn unmöglich kann die Regierung bereits solche Beschlüsse gefaßt haben.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Der angebliche Führer der ukrainischen Geheimorganisation verhaftet? Am Montag haben in Ostgalizien neue Haussuchungen bei Ukrainern stattgefunden. Die Polizei soll Waffen, Munition, Explosivmaterial und anderes belastendes Material beschlagnahmt haben. Unter den Verhafteten befindet sich, wie „Expreß Poranny" aus Lemberg meldet, der angebliche Führer der ukrainischen Geheimen Militärorganisation Julian Holowinski. Das Blatt erklärt, daß Holowinski u. a. für den Anschlag auf den früheren polnischen Staatspräsidenten Wojciechowski verantwortlich sei. Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf den polnischen Schulkurator in Lemberg sei Holowinski festgenommen worden. Das Geschworenengericht hat ihn jedoch seinerzeit freigesprochen.

Weiterbestehen der demokratischen Landtagsfraktion in Preußen. Die demokratische Landtagsfraktion ist bei den vertraulich geführten Verhandlungen, die auch den Nachmittag in Anspruch nahmen, gestern zu dem Entschluß gelangt, daß die Fraktion zunächst als selbständige deutschdemokratische Landtagsfraktion bestehen bleibt, und daß sie den Antrag mehrerer Wahlkreisverbände unterstützen wird, alsbald einen außerordentlichen demokratischen Parteitag einzuberufen.

Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses. Der sozialdemokratische Parteiausschuß befaßte sich nach einer Meldung des Vorwärts am Dienstag in einer Sitzung, die von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags dauerte, mit der politischen Lage. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Wie das Berliner Tageblatt erfährt, gingen bei der Besprechung die Auffassungen über die gegenüber der Regierung einzunehmende Haltung noch stark auseinander.

Dr. Luther will nach Newyork reisen. Reichsbankpräsident Dr. Luther beabsichtigt, in nächster Zeit nach Newyork zu fahren. Der endgültige Termin der Abreise steht noch nicht fest, sie dürfte jedoch nicht innerhalb der nächsten acht Tage erfolgen. Nachrichten aus Newyork zufolge sieht man dem Eintreffen Dr. Luthers in Newyork in amerikanischen Finanzkreisen mit größtem Interesse entgegen, wobei betont wird, daß der Besuch Dr. Luthers eine wertvolle Ergänzung ähnlicher Besuche des Gouverneurs der Bank von England in Newyork und des Gouverneurs der Newyorker Bundesreservebank in Europa darstelle.

Entschließungen des Reichslandbundes.

Berlin, 24. September.

Der Bundesvorstand des Reichslandbunds faßte gestern nachmittag mehrere Entschließungen, in denen zur politischen Lage festgestellt wird, daß der Reichslandbund die Rettung Deutschlands und seiner Landwirtschaft nicht von Parteikoalitionen und Parteiarithmetik erwarte, sondern von der Berufung unabhängiger willensstarker, tatbereiter nationaler Führer durch den Reichspräsidenten. Die nationale Kampfbewegung solle weitergetrieben werden, bis die Macht des Marxismus im Reich und in den Ländern gebrochen sei. Weiter wird sofortige Erhöhung des Vermahlungszwanges für inländischen Weizen auf mindestens 90 Prozent gefordert, sowie die Festlegung dieses Satzes für eine längere Monatsreihe, baldigst auch die Ersetzung des Vermahlungszwanges durch den Beimahlungszwang, ferner Erhöhung des Zollsatzes für Weizen und Einführung eines Beimischungszwangs von inländischem Weizenmehl zu ausländischem Weizenmehl, schleunige Einführung eines Beimischungszwanges von Roggenmehl zu allem Weizenmehl, Verschärfung der im Brotgesetz vorgesehenen Quoten, Kontrolle der Durchführung des Brotgesetzes, energisches Einschreiten der Reichsregierung gegen die Börsenspekulation, schleunige Einführung eines Verwendungszwanges für inländische Gerste und eines ausreichenden Zollsatzes für Weizenkleie. Zur wirtschaftspolitischen Lage wird die sofortige Erklärung des Zahlungsaufschubs gegenüber der Entente und innerpolitisch in erster Linie die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Beseitigung der Ursachen gefordert. Weitere Steuererhöhungen werden abgelehnt. Gefordert wird eine Reform der öffentlichen Ausgabenwirtschaft. Diese Reform soll auch vor Verwaltungs- und Verfassungsänderungen nicht zurückschrecken. Bis zum Wirksamwerden derartiger Maßnahmen sollen die Befugnisse des Reichssparkommissars erheblich verstärkt werden. Die sofortige Anpassung aller Gehälter an die gesunkene Leistungsfähigkeit der Wirtschaft wird als unbedingt geboten bezeichnet.

Die Wirtschaftspartei fordert Abbau der Regieunternehmungen der Gemeinden.

)(Dresden. Die Wirtschaftspartei hat im Sächsischen Landtag folgenden Antrag gestellt:

„Die wirtschaftliche Not und die aus der Arbeitslosigkeit sich ergebenden finanziellen Schwierigkeiten in den Gemeinden zwingen gebieterisch dazu, daß alle Maßnahmen getroffen werden, um der Wirtschaft, besonders aber dem gewerblichen Mittelstand in Handwerk, Handel und Gewerbe Aufträge zuzuführen. Leider ist aber festzustellen, daß sächsische Gemeinden die von ihnen zu vergebenden Aufträge an eigene Regieunternehmungen oder an andere sogenannte gemeinnützige Unternehmungen erteilen und dadurch der großen Wirtschaft große Aufträge entziehen. Diese Unternehmungen genießen nicht nur steuerliche Vorteile, sondern müssen auch zum Teil durch öffentliche Zuschüsse finanziert werden. Sie unterbinden damit auch die Steuerkraft, ihre eigenen Steuerquellen. Auf der anderen Seite fordern solche Gemeinden mit besonderem Nachdruck die Erhöhung der Realsteuern und vom Staate Sonderzuweisungen.

Wir beantragen daher: Der Landtag wolle beschließen:

1. Gemeinden und öffentliche Körperschaften anzuweisen, einen planmäßigen Abbau eigener Regieunternehmungen bis zu ihrer völligen Beseitigung vorzunehmen, da eine derartige Betätigung gegen den klaren Wortlaut des Artikels 164 der Reichsverfassung verstößt.

2. Den Gemeinden und öffentlichen Körperschaften, welche planmäßig die Steuerkraft ihrer ortsansässigen gewerblichen Unternehmungen schädigen und solchen Gemeinden, welche öffentliche Zuschüsse zur Unterhaltung ihrer eigenen Regieunternehmungen aufwenden, sind mit sofortiger Wirkung alle Unterstützungen aus staatlichen Geldmitteln, soweit nicht ein Rechtsanspruch darauf besteht, zu sperren, bzw. sind sie für die Zukunft zu unterlassen, insbesondere Zuweisungen aus dem staatlichen Lastenausgleichsstock.

gez. Kaiser
und die übrigen Mitglieder der Wirtschaftspartei."

Der Konflikt um den Welfenschatz.

)(Frankfurt. Zu der Absage der Ausstellung des Welfenschatzes im Berliner Schloß-Museum wird von dem Frankfurter Konsortium, das die berühmte Sammlung erworben hat, mitgeteilt, daß der Welfenschatz durch Vertrag an die Frankfurter Firmen verkauft worden sei. Der größte Teil der Kaufsumme sei bereits durch deutsche Banken gezahlt worden. Die Berliner Ausstellung des Welfenschatzes könne nur dann zustandekommen, wenn Ausstellungsräume zur Verfügung gestellt würden, die hinsichtlich der Lage des Gebäudes dem Schloß-Museum ebenbürtig seien. Anderenfalls müsse das Konsortium auf die Berliner Ausstellung verzichten. Was den noch verfügbaren Bestand des Welfenschatzes angeht, so werde von kunsthistorischer Seite anerkannt, daß bei aller Schönheit der nach Cleveland verkauften Stücke damit doch in keiner Weise dem Welfenschatz der geschlossene Charakter genommen sei.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Prag

Prag, 24. September.

Im Kino „Avion" auf dem Prager Wenzelsplatz kam es bei der Vorführung des deutschen Tonfilms „Der unsterbliche Lump" zu Demonstrationen jugendlicher faschistischer Elemente. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden, bis die Polizei die Ruhestörer aus dem Kino entfernt hatte. Die gestrige Abendvorstellung verlief ungestört, da man genügend Sicherheitsvorkehrungen getroffen hatte. Vor dem Kino sammelten sich jedoch zahlreiche junge Leute, besonders Mädchen an, belästigten die Kinobesucher und deutschsprechende Gäste im Kinokaffee.

Die Demonstranten umlagerten das Kino und riefen u. a.: „Es lebe das tschechische Prag! Nieder mit den Deutschen! Nieder mit den Juden!" Als sie der Aufforderung des Polizeikommandanten auseinanderzugehen, nicht Folge leisteten, ging das Kommando mit dem Gummiknüppel vor. Drei der Demonstranten wurden festgenommen. Ein größeres, mit Auto herbeigeschafftes Polizeidetachement räumte den Platz, wobei weitere zehn Demonstranten festgenommen wurden. Vor dem Polizeikommissariat, wohin die Demonstranten geführt worden waren, setzten dann neuerliche Demonstrationen ein. Kurz vor 11 Uhr abends kam es neuerdings vor dem Kino zu Demonstrationen, denen die Polizei durch energisches Vorgehen ein Ende setzte.

Stahlhelm-Tage am Rhein.

In der Zeit vom 4. bis 6. Oktober hält der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in Koblenz seinen XI. Reichsfrontsoldatentag ab, dem als der ersten Kundgebung dieser großen Organisation im befreiten Rheinland eine besondere Bedeutung zukommt. Am Samstag, den 4. Oktober, findet am Deutschen Eck eine Stahlhelm-Abendfeier statt, die durch die Teilnahme von etwa 5000 Fahnen und ebenso vielen Fackelträgern ein eindrucksvolles Bild bieten wird. Im Anschluß an einen Fackelzug durch die Straßen der Stadt klingt der Tag aus mit dem großen Zapfenstreich vor der Säulenhalle des Schlosses. Der Sonntag bringt den Reichsfrontsoldatenappell auf der Karthause, zu dem 100 000 Mitglieder des Bundes aus dem Raume zwischen Andernach und Bingen zusammenkommen. Gegen 13 Uhr beginnt dann der Vorbeimarsch vor den Bundesführern am Schloß zu Koblenz, der mehrere Stunden dauern dürfte. Zum XI. Reichsfrontsoldatentag wird auch die Stahlhelm-Kraftfahr-Staffel mit mehreren Tausenden von Fahrzeugen in der Stadt am Deutschen Eck eintreffen. Gewiß werden außer den Mitgliedern noch zahlreiche deutsche Volksgenossen an diesen Tagen der Stadt Koblenz einen Besuch abstatten.

Ermittlungsverfahren gegen Hitler.

* Leipzig. Im Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere vor dem Reichsgericht hat die Reichsanwaltschaft darauf hingewiesen, daß auf Anzeigen hin einige Ermittlungsverfahren gegen Nationalsozialisten eingeleitet seien. Darunter befinde sich noch mit Genehmigung des alten Reichstages ein Verfahren gegen Arthur Göbbels. Rechtsanwalt Dr. Frank-München, der juristische Berater Hitlers, erklärte, daß auch ein Ermittlungsverfahren gegen Hitler schwebe.

Keines dieser Verfahren ist, wie der Reichsanwalt mitteilte, bisher zum Abschluß gebracht und keiner der Verfolgten in den Anklagezustand versetzt worden.

Altonaer Gericht macht Bombenversuche.

bdz. Berlin. In der Dienstag-Sitzung des Bombenleger-Prozesses in Altona ersuchte das Gericht den technischen Polizeisekretär Hämsgen-Altona, mehrere bei den Angeklagten beschlagnahmte Waffen in der Mittwoch-Sitzung dem Gericht vorzulegen. Außerdem soll auf dem Polizeiübungsplatz ein Handgranaten-Versuch durchgeführt werden, damit das Gericht die Möglichkeit erhält, sich von der Sprengwirkung der Explosivstoffe zu überzeugen, die die Angeschuldigten bei ihren „politischen Demonstrationen" verwendet haben.

Rücktritt des Gouverneurs der Bank von Frankreich?

)(Paris. Das „Journal" meldet, es sei gestern in politischen Kreisen und an der Börse das Gerücht verbreitet gewesen, daß der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, zurücktreten werde. Der Name seines Nachfolgers sei noch nicht genannt worden. Es scheine, den eingeholten Auskünften zufolge, daß die Regierung die Wahl erst in einigen Tagen treffen werde.

Teilweiser Abschluß der Voruntersuchung gegen den Mörder Kürten.

X Düsseldorf. Zur Richtigstellung der in der Presse verbreiteten Nachrichten über den Stand der Voruntersuchung in der Mordsache Kürten wird mitgeteilt, daß die Voruntersuchung in den Fällen des vollendeten Mordes an der Hahn, Lenzen, Hamacher, Kreuter, Dörrien, Albermann und des versuchten Mordes an der Schulte, Soldnausen, Mantel, Kornblum, Meurers und Wanders vorbehaltlich des noch ausstehenden Gutachtens der Irrenärzte abgeschlossen ist. Die Untersuchung wegen des versuchten Mordes an der Frau Kühn und des vollendeten Mordes an dem Invaliden Scheer, der kleinen Obliger und der Christina Klein in Mülheim/Rhein ist im Gange. Zwischendurch wurden und werden zahlreiche Fälle des versuchten Mordes und der Brandstiftung geprüft, um ein möglichst klares Bild von der Persönlichkeit des Angeschuldigten zu gewinnen. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, auch diese Fälle zur Anklageerhebung vorzubereiten, weil sie gegenüber den oben namentlich erwähnten Verbrechen von minderer Bedeutung sind (§ 154). — Ueber den Zeitpunkt des Schlusses der Voruntersuchung kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden, weil die im hiesigen Gefängnis begonnene vorläufige Untersuchung des Angeschuldigten auf seinen Geisteszustand, der sich eine länger dauernde Beobachtung in einer Irrenanstalt anschließen soll, noch nicht beendet ist. Es wird jedoch mit einem Abschluß der gerichtlichen Voruntersuchung im Dezember ds. Js. gerechnet; über Zeit und Ort der Hauptverhandlung ist noch nichts bekannt.

Tagung des Deutschen Roten Kreuzes.

tsd. Dresden. Die offizielle Tagung wurde am Dienstag mittag durch eine erweiterte Mitgliederversammlung im Großen Saale des Hygiene-Museums eingeleitet.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes von Winterfeldt-Menkin bezeichnete es in seinen einführenden Worten als eine der schönsten Vorrechte des Roten Kreuzes, Klagen über das Elend zu stillen. Eines sei besonders notwendig: der kategorische Imperativ, je dunkler und unabsehbarer die Not hereinbreche. Er skizzierte kurz die Geschichte des Roten Kreuzes und wies dann auf die Aufgaben in der Zukunft hin, unter denen die Frage des Gasschutzes an erster Stelle stehe. Der Redner betonte dann ausdrücklich, daß es heute noch nicht an der Zeit sei, die These von der Notwendigkeit der Verstaatlichung oder Kommunalisierung aller Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege zu verfolgen. Das Rote Kreuz sei stets bereit, die Hand zur voraussetzungslosen Zusammenarbeit zu reichen, um mit vereinten Kräften an der Beseitigung der Not zu helfen.

Die Grüße der Reichsregierung überbrachte Reichsminister a. D. Dr. Külz; er rühmte den Gemeinschaftsgeist, der das Rote Kreuz über alles hinweghebe und stellte fest, wie er sich in Genf und im Haag von dem Ansehen habe überzeugen können, den das Deutsche Rote Kreuz bei dem Internationalen Roten Kreuz genieße.

Die Grüße der Sächsischen Staatsregierung brachte Innenminister Dr. Richter zum Ausdruck; für den Deutschen Städtetag und die Stadt Dresden sprach Stadtrat Dr. Matthes.

Prof. Dr. Keßler, Leipzig, hielt anschließend einen Vortrag über „Wirtschaftskrise und Wohlfahrtsarbeit". Der Referent bezeichnete es als das Primäre, daß die freie Wohlfahrtsarbeit mit neuen und starken Kräften den Kampf gegen die Massennot aufnehmen müsse. Die deutsche Wirtschaftsnot der Gegenwart entspringe drei Wurzeln: Dem internationalen Niederbruch der Konjunktur, der allgemeinen Verarmung Europas, und der Ausblutung des tributpflichtigen Deutschland. Die Wirtschaftspolitik könne nur langsam helfen, die Sozialpolitik habe in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge ihre Grenzen erreicht, die öffentliche Fürsorge stehe inmitten der öffentlichen Finanzkrise. — Neue Helfer müßten daher die „Bünde" des neuen Deutschland werden, ihre Kameradschaftlichkeit und Brüderlichkeit in neuen Formen in die Tat umsetzen. Eine rasch geweckte „deutsche Bewegung gegen die deutsche Not" werde neue Geldmittel, namentlich auf dem Wege regelmäßiger Straßensammlungen gewinnen können. Diese Bewegung werde den Parteihaß und die Klassenverbitterung überspringen müssen, sie werde die Mitarbeit der Radikalen willkommen heißen, denn es gelte im kommenden Winter eine deutsche Verzweiflungskrise zu verhindern. Entscheidend zur Verhütung einer solchen Krise sei die Kraft der innerdeutschen Arbeit gegen die Massennot.

Prof. Dr. Grote, Frankfurt a. M., sprach sodann über die innere Entwicklung der modernen Medizin. An Beispielen chronischer Erkrankungen zeigte der Referent, wie sehr Behandlung und Fürsorge ineinander übergehen; häufig aber seien die bestehenden Einrichtungen nicht elastisch genug, um den gerade bei solchen Zuständen zutage tretenden individuell höchst verschiedenen Erfordernissen der Einzelfälle nachzukommen. Hier sei es Aufgabe der freien Wohlfahrtspflege, diese Lücke in der Vollkommenheit der sozialen Fürsorge ganz im allgemeinen auszufüllen. Namentlich auf dem Gebiete der Tuberkulose und der Säuglingsfürsorge habe das Rote Kreuz Vorbildliches geleistet.

Den Rednern wurde reicher Beifall zuteil. In seinem Schlußwort betonte Präsident von Winterfeldt-Menkin, daß er persönlich nicht den Optimismus heile, daß alle die verschiedenen deutschen Bünde gemeinsam an der Hebung der Not mitarbeiten würden. Das Rote Kreuz aber werde an alle Gutgesinnten einen Aufruf erlassen, der Mitarbeit und Mithilfe dieser sei es heute schon gewiß.

Die Eröffnung der Allgemeinen evangelisch-lutherischen Konferenz in Augsburg.

* Augsburg. Am Montag nachmittag wurde die Allgemeine evangelisch-lutherische Konferenz feierlich eröffnet. Um 16 Uhr fand im Goldenen Saal des Rathauses ein Empfang durch die Stadt Augsburg statt. Oberbürgermeister Dr. Bohl begrüßte die Konferenz. Der Präsident der Konferenz, Landesbischof Dr. Ihmels, hob in seiner Antwort hervor, daß die Konferenz sich der verborgenen Einheit aller Christgläubigen bewußt sei. Der Eröffnungsgottesdienst in der Barfüßerkirche mit der Predigt des bayerischen Kirchenpräsidenten Dr. Veit-München gestaltete sich zu einer erhebenden Feier. Um 20 Uhr fand der Begrüßungsabend in der reichgeschmückten Sängerhalle statt. Landesbischof Dr. Ihmels verlas die auf ein Begrüßungstelegramm der Konferenz eingetroffene Antwort des Reichspräsidenten von Hindenburg. Es sprachen dann Ministerialrat Dr. Mezger-München, Kirchenpräsident Dr. Veit-München, Universitätsprofessor Dr. Althaus-Erlangen, Bischof Raffay-Ungarn. Generalsuperintendent Dr. Zöllner-Münster behandelte in seinem Vortrag „Die Rechtfertigung allein durch Glauben als Zentralthema der Augustina und Apologie". Das Schlußwort sprach Dr. Ihmels.

Verschärfter Existenzkampf der erzgebirgischen Gastwirte.

Altenberg (Ost-Erzgebirge). Bekanntlich plant ein Marienbader Hotelbesitzer im benachbarten Böhmisch-Zinnwald die Neuerrichtung eines Riesenhotels, das besonders für reichsdeutsche Gäste bestimmt sein soll. Da in unserem Grenzgebiet die Gastwirtschaften sowieso stark unter der Konkurrenz von jenseits der Grenze zu leiden haben — der Ausflugsverkehr zieht sich zum größten Teil dort hinüber —, so würde dieses neue Hotel eine neue Verschärfung der ohnehin schwierigen Lage für unsere Fremdenindustrie bringen. Es wurden sogar schon von einer geschäftigen Fama Gerüchte laut, daß der Berghof'Raupennest, das große Hotelunternehmen der Aktiengesellschaft Sächsische Werke, zum Winter seine Pforten schließen werde. Wie uns zuverlässig berichtet wird, kommt diese Schließung bestimmt nicht in Frage. Im Gegenteil rüstet das gesamte Gaststättengewerbe eifrig für den Empfang der Wintersportgäste, die bei der Beliebtheit des Ost-Erzgebirges als leichterreichbares Wintersportgebiet bestimmt wieder in großer Zahl kommen werden.

72 Verletzte bei einem Kinobrand

Moskau, 24. September.

In dem unweit Minsk gelegenen Dorfe Chitino brach im Kinotheater während einer Schülervorstellung ein Brand aus. 27 Personen wurden schwer verletzt. 45 Personen erlitten leichte Verletzungen.

Die Ulmer Offiziere vor dem Reichsgericht.

Leipzig. (Funkspruch.) **Der zweite Verhandlungstag im Reichswehroffiziers-Prozeß ist der Vernehmung der geladenen Zeugen gewidmet, die sich in der Hauptsache aus Offizieren vom Leutnant bis zum Obersten zusammensetzen.**

Rechtsanwalt Dr. Sack beantragte, auch den Generaloberst Heye als Zeuge zu laden. Nach dem Ergebnis der militärischen Untersuchungen habe Scheringer nichts Böses im Schilde gehabt.

Als erster Zeuge wurde der politische Schriftleiter des „Völkischen Beobachters" in München Wilhelm Weiß vernommen, den Scheringer und Lubin am 1. November 1929 zunächst in seiner Wohnung in München aufgesucht hatten, und der mit ihnen dann das Parteibüro der NSDAP. zu einer kurzen Besprechung im Kreise verschiedener Herren aufgesucht habe. Er habe den Eindruck gehabt, daß die beiden Offiziere sich lediglich rein persönlich über die Ziele der Partei hätten informieren wollen und über das Ergebnis der Besprechung nicht besonders befriedigt gewesen seien. Sie hätten sich darüber beklagt, daß ihnen der gegenwärtige Kurs der Reichswehr nicht zusage, weil die Reichswehr jetzt lediglich nur noch das Vollzugsorgan eines demokratischen Systems sei. Er könne sich aber nicht mehr erinnern, daß etwa von einer allgemeinen politischen Befreiungsaktion geredet worden war. Ganz bestimmt erinnere er sich, daß irgendwelche Aufträge seitens der Partei oder einer Person an die beiden Angeklagten nicht ergangen seien. Auch seien diesbezüglich noch andere führende Parteivorsteher von dem Ergebnis dieser Besprechungen unterrichtet worden.

Der zweite Zeuge im Reichswehrprozeß, **Hauptmann a. D. Otte Wagner**, erklärt, er habe nicht den Eindruck gehabt, daß die Offiziere in der Absicht gekommen seien, irgend welche politischen Beziehungen zur NSDAP. aufzunehmen.

Die Vorgänge in der Deutschen Volkspartei.

Berlin. (Funkspruch.) In dem Berliner Hotel Habsburger Hof fand gestern nachmittag eine **Zusammenkunft führender Abgeordneten und anderer Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei** statt, die sich mit der Frage beschäftigten, **welche Folgerungen aus dem Wahlergebnis zu ziehen seien, um die Wähler, die die Deutsche Volkspartei und die Mitte überhaupt verlassen haben, wieder herüber zu ziehen.**

Ein Berliner Mittagsblatt berichtet nun über diese Besprechung, daß es sich um eine **Verschwörung gegen den Parteiführer Scholz** handele, dessen Stellung erschüttert sei. Demgegenüber können wir feststellen, daß die **Zusammenkunft sich in keiner Weise gegen Dr. Scholz gerichtet hat.** Er ist durchaus über die Zusammenkunft unterrichtet gewesen, und ist auch kein Wort gefallen, das sich irgendwie gegen ihn oder seine Parteiführung gewandt hätte. An der Besprechung nahmen Vertreter beider Flügel der Partei teil.

Heute vormittag ist nun der **Parteivorstand der Deutschen Volkspartei** zusammengetreten; heute nachmittag um 3 Uhr begann die **erste Sitzung der neuen Reichstagsfraktion.** In politischen Kreisen gehen Gerüchte um, daß die Fraktion voraussichtlich Beschlüsse fassen werde, die ihre Stellung zum Kabinett grundlegend verändern würden. Von gut unterrichteter Seite wird uns aber versichert, daß diese Darstellung der Stimmung in der Fraktion zu weit gehe, die Fraktion werde sich heute nachmittag auf eine Entschließung beschränken, die eine sichtbare oder unsichtbare Koalition mit der Sozialdemokratie ablehnt.

Tagung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

Berlin. (Funkspruch.) Der **Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft** beschäftigte sich in seiner Tagung am 22. und 23. September eingehend mit der **Wirtschaftslage der Reichsbahn.** Der immer weiter zunehmende Wettbewerb des Kraftwagens verringert ständig die laufenden Einnahmen der Reichsbahn. Mit eigenen Maßnahmen kann die Reichsbahngesellschaft keinen wirksamen Schutz gegen den ungeregelten Kraftwagenwettbewerb schaffen, der ernstlich die Aufrechterhaltung der Rohstofftarife gefährdet. Eine Ordnung im Verhältnis zum Kraftwagen ist nur von gesetzgeberischen Maßnahmen zu erwarten, die zur Schaffung leichterer Wettbewerbsgrundlagen für alle Verkehrsmittel einem gesunden Wettbewerb Raum geben. Um beschleunigte Durchführung dieser Maßnahmen ist der Reichsverkehrsminister unter Hinweis auf die ernste Lage angegangen worden.

Der Verwaltungsrat genehmigte u. a. die **Beschaffung von 300 Lokomotiven für die nächsten drei Jahre.** Ferner wurde beschlossen, daß die aus der Zeit der Staatsbahnverwaltungen übernommene Zahl und Einteilung der Direktionsbezirke den verkehrstechnischen und wirtschaftlichen Erfordernissen angepaßt werden muß. In Ausführung dieses Beschlusses wird der **Bezirk der Reichsbahndirektion Magdeburg den benachbarten Direktionsbezirken, insbesondere Hannover und Halle, zugeteilt** werden. Der Verkehrskontrolldienst verschiedener Direktionsbezirke wird in Magdeburg vereinigt. Gleichzeitig **billigte der Verwaltungsrat** die vom Generaldirektor unternommenen Schritte zu einer **nicht mehr vermeidbaren alsbaldigen Vereinheitlichung der Reichsbahnorganisation in Leipzig.**

Schluß der Völkerbundsversammlung 4. Oktober

Genf, 24. September.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Kommissionsarbeiten ist damit zu rechnen, daß die diesjährige Völkerbundsversammlung erst am 4. Oktober zu Ende geht. — Reichsaußenminister Dr. Curtius wird bis zum Schluß der Versammlung hierbleiben und am Sonnabend auf zwei Tage nach Baden fahren. Auch der französische Außenminister Briand beabsichtigt, bis zum Schluß der Tagung in Genf zu bleiben. Dagegen wird der britische Außenminister Henderson, wie gemeldet, bereits Ende dieser Woche nach London zurückkehren.

Ein deutscher Antrag zur Abrüstungsfrage.

Genf. (Funkspruch.) **In der nächsten Sitzung des Abrüstungsausschusses wird wahrscheinlich Graf Bernstorff im Auftrag der deutschen Delegation einen Antrag zur Abrüstungsfrage stellen. Die deutsche Delegation fordert nicht nur, daß die Vorbereitungskommission zur Abrüstung am 3. November zusammentritt, sondern sie besteht darauf, daß die Kommission in der Novembertagung ihre Arbeiten zum Abschluß bringt. Man stehe deutscherseits auf dem Standpunkt, daß der Völkerbundsrat auf seiner Tagung im Januar die Einberufung der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes beschließen muß. Als spätester Termin für diese Konferenz wird deutscherseits November 1931 angesehen.**

Der Zwischenlandung des „Graf Zeppelin"

Berlin, 24. September.

Nach glatter Landung im Luftschiffhafen Staaken und nach halbstündigem Aufenthalt dort, in dem die Passagiere wechselten, stieg das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 11.33 Uhr wieder auf, um seinen Flug nach den östlichen Randstaaten mit einer Zwischenlandung in Helsingfors anzutreten. An Bord befinden sich die beiden Kapitäne von Schiller und Flemming, die Bedienungsmannschaft und 15 Passagiere. Von diesen werden drei das Luftschiff in Helsingfors verlassen.

*** Stettin, 24. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf auf seiner Ostseefahrt um 0.45 Uhr über Stettin ein und nahm Kurs auf Swinemünde.**

X Riga. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat heute vormittag 8 Uhr dortiger Zeit Libau und um 9.50 Uhr Riga überflogen. Das Luftschiff wurde von den Menschenmassen, die sich auf den Straßen der Hauptstadt angesammelt hatten, lebhaft begrüßt.

Helsingfors. (Funkspruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf hier **um 13 Uhr 55** ein und kreiste über der Stadt.

Segelschiff vom Blitz getroffen und gesunken

Zehn Personen ertrunken

New York, 24. September.

Wie aus North Sidney (Neu-Schottland) gemeldet wird, ist der neufundländische Schoner „Caranza" in der Nähe der Scatary-Insel, einer unbewohnten Insel bei Kap Breton, vom Blitz getroffen worden und untergegangen. Acht Passagiere und zwei Mann der Besatzung fanden den Tod, sechs Personen konnten gerettet werden.

Ein französisches Militärflugzeug abgestürzt.

X Paris. Im Fliegerlager Chalons stürzte gestern ein Flugzeug des 11. in Metz liegenden Fliegerregiments ab. Beim Aufschlagen auf den Erdboden ging das Flugzeug in Flammen auf. Von den **vier Insassen,** sämtlich Unteroffiziere, **kamen drei ums Leben;** der vierte konnte sich durch Abspringen mit dem Fallschirm retten.

Christlich-sozialer Volksdienst und Große Koalition.

Berlin. (Funkspruch.) Zu der ziemlich bestimmt aufgetauchten Behauptung, daß beim Christlich-sozialen Volksdienst die Beteiligung an einer Regierung auf der Basis der Großen Koalition bestehe, wodurch man nicht mehr so sehr auf die Mitwirkung der Wirtschaftspartei angewiesen wäre, die sich stark gegen ein Zusammenregieren mit den Sozialdemokraten wendet, erfährt das Nachrichtenbüro des VDZ. aus führenden christlich-sozialen Kreisen das folgende: **Der Christlich-soziale Volksdienst hat noch keinerlei Stellung genommen, da seine Reichsleitung seit acht Tagen nicht zusammen gewesen ist und seine 14 Reichstagsabgeordneten erst am 3. oder 4. Oktober das erstemal zusammen kommen wollen.** Schon hieraus läßt sich die **Unrichtigkeit dieser Koalitionsbehauptung** ableiten. Man müsse die Meldung von einer Teilnahme der Christlich-Volkssozialen an einer Großen Koalition als eine der vielen vagen Behauptungen betrachten, die in diesen Zeiten gemacht werden. **Führende Kreise des Christlich-sozialen Volksdienstes hielten es aber überhaupt für völlig ausgeschlossen, daß diese Partei sich an einer solchen Regierungskoalition beteiligt.** Vor allem lehne es der Volksdienst ab, sich bald von rechts, bald von links mit politischen Erklärungen ins Schlepptau nehmen zu lassen, bevor er sich selbst mit diesen Dingen beschäftigt habe. **Der Christlich-soziale Volksdienst habe in der Reichstagswahl bewiesen, daß er das Recht auf ein Eigenleben habe.**

Eine rein taktische Frage sei es, ob der Christlich-soziale Volksdienst durch Verbindung mit der einen oder anderen Gruppe sich die Fraktionsstärke und ihre parlamentarischen Vorteile im Reichstag verschaffen würde. Aber auch in dieser Frage seien vorläufig nur Vorbesprechungen geführt worden.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 24. September 1930.

Die Feststellung des endgültigen Wahlergebnisses.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichswahlausschuß wird, wie wir erfahren, am 29. d. M., 12 Uhr mittags, im Statistischen Reichsamt zusammentreten, um das endgültige Ergebnis der Reichstagswahlen vom 14. September festzustellen.

Ein Strafantrag des Reichsernäherungsministers.

Berlin. (Funkspruch.) Der Minister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele hat gegen Herrn Hertzberg-Lottin Strafantrag gestellt, weil dieser in einer Versammlung erklärt hat: „Auch das Maismonopol sei von den Ministern nicht ausgenutzt worden".

Verbot der kommunistischen „Neuen Zeitung" in München.

X München. Das Erscheinen der kommunistischen „Neuen Zeitung" und der „Neuen Zeitung, Ausgabe A" wurde wegen Aufforderung zum Hochverrat bis 1. Oktober 1930 einschließlich verboten.

Ankunft des Ozeanfliegers von Gronau in seinem Heimathafen.

Warnemünde. (Funkspruch.) Von Gronau und die übrige Besatzung landeten, von Berlin kommend, im Flughafen Warnemünde und wurden von der etwa 1500 Köpfe zählenden Zuschauermenge stürmisch begrüßt.

Mißglückte Demonstrationen gegen die deutsche Gesandtschaft in Prag. In der Hausnummer geirrt.

X Prag. Im Verlauf von Straßendemonstrationen gegen die Aufführung deutscher Tonfilme in Prag wollte die Menge auch vor die deutsche Gesandtschaft ziehen. Da die Rädelsführer sich aber in der Hausnummer irrten, sammelten sich die Demonstranten vor einem Privathaus in der Nähe der deutschen Gesandtschaft, das sie für das Gesandtschaftsgebäude hielten und stießen dort Schmährufe gegen Deutschland aus. Die erstaunten tschechischen Bewohner des Hauses blieben über den Grund der Störung ihrer Nachtruhe im Unklaren. Der Versuch der Menge, später auch vor der italienischen Gesandtschaft zu demonstrieren, wurde von der Polizei vereitelt.

Notlandung eines französischen Verkehrsflugzeugs in der Nähe von Karlsruhe.

Karlsruhe. (Funkspruch.) **Ein französisches Verkehrsflugzeug der Linie Straßburg—Prag mußte wegen Motordefekts gestern gegen Mittag auf den sogenannten Bruchwiesen bei Bruchhausen notlanden. Die Besatzung bestand aus einem Piloten und zwei Funkern. Das Flugzeug führte etwa 14 Zentner Post mit. Da das Gelände, auf dem das Flugzeug niedergegangen war, sehr weich ist, konnte es von dort aus nicht mehr starten. Die Post wurde nach dem Flugplatz Karlsruhe gebracht. Man ist bemüht, das in den Boden eingesunkene Flugzeug wieder startbereit zu machen.**

Trauergottesdienst für Dr. Stresemann in Genf.

Genf. (Funkspruch.) **Am 3. Oktober, dem Todestag Dr. Stresemanns, wird hier in Genf ein Trauergottesdienst stattfinden, an dem die deutsche Delegation vollzählig teilnehmen wird. Von anderen Delegationen ist gewünscht worden, den Gottesdienst zeitlich so zu legen, daß auch ihnen die Teilnahme möglich ist. Diesem Wunsche wird nach Möglichkeit entsprochen werden.**

Bankierkonferenz für Behebung der Weltwirtschaftskrise?

Newyork. (Funkspruch.) **Man glaubt, daß die Direktoren deutscher, englischer und französischer Zentralbanken nächstens hier zusammenkommen werden, um Möglichkeiten zu erörtern, die Weltwirtschaftskrise zu mildern.**

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Wenn auch das Bild des sächsischen Arbeitsmarktes in der Berichtszeit im ganzen außerordentlich trübe blieb, so ist doch in einzelnen Betriebszweigen teils eine stärkere Saisonbelebung, teils eine Konjunkturaufbesserung infolge von Auftragseingängen durch die Leipziger Messe zu spüren. Der Zugang an Arbeitsuchenden war daher in der Zeit vom 1. bis 15. September nicht mehr so stark wie in der zweiten Augusthälfte und betrug bei den männlichen Personen 5018 und bei den weiblichen 55. Immerhin ist die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden auf 421 458 angewachsen und übertrifft den Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres um rund 137 v. H. Das Reichsbauprogramm hat bisher an einer Abschwächung der Zunahmebewegung nur soviel Anteil, als größere Entlassungen von Bauarbeitern vermieden werden konnten. Die Zahl der arbeitsuchenden Baufacharbeiter ist zwar etwas gestiegen, nämlich von 34 192 am 31. 8. auf 34 276 am 15. 9., demgegenüber steht jedoch eine größere Abnahme bei den Bauhilfsarbeitern von 20 654 auf 19 734. Eine lebhaftere Saisonbelebung im Bekleidungsgewerbe sowie in einzelnen Zweigen der Textilindustrie und des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes bewirkte beachtliche Abgänge an weiblichen Arbeitsuchenden in diesen Berufen, die allerdings durch starke Entlassungen von Hausangestellten (Zunahme um 448) und durch die hinzugekommenen nahezu 700 kaufmännischen Angestellten und 160 Metallarbeiterinnen neben kleineren Zugängen aus den übrigen Berufsgruppen wieder aufgehoben wurden. Der männliche Arbeitsmarkt erfuhr den stärksten Zustrom aus der Metallindustrie, aus der Lohnarbeit wechselnder Art, dem Verkehrsgewerbe und der Textilindustrie. Während die Zahl der Krisenunterstützten im gleichen Ausmaße gestiegen war wie in der zweiten Augusthälfte, nämlich von 88 900 am 31. 8. auf 94 532 am 15. 9., also um 6,3 v. H., ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung weiter zurück, und zwar von 193 756 auf 190 653, also um 1,6 v. H., ein Zeichen der fortschreitenden Aussteuerungen. Der stärkere Rückgang entfiel dabei auf die weiblichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, dementsprechend ist der Zugang an weiblichen Hauptunterstützungsempfängern in der Krisenunterstützung größer als bei den männlichen Personen.

Die Lage des Arbeitsmarktes in den Außenberufen verschlechterte sich. Die Landwirtschaft gab bereits überflüssige Kräfte frei. Im Steinkohlenbergbau sind Absatzschwierigkeiten bestehen geblieben. Vermittlungen konnten weder in Zwickau noch in Lugau getätigt werden, und es wurden sogar vereinzelt Entlassungen vorgenommen. Die Feierschichten werden zum Teil achttägig durchgeführt. Die Arbeitsmarktlage der Industrie **der Steine und Erden** ist nur stellenweise befriedigend.

Wann und wohin sollen wir wandern?

vbz. Für den rechten Wanderer ist es eigentlich **keine** Frage, wann und wohin gewandert werden soll. Zu jeder Jahreszeit, wann er immer nur ein wenig freie Zeit zur Verfügung hat, zieht es ihn hinaus in die freie Natur. Kein Zurückschrecken vor etwas Regen und Wind, nur fester in den wasserdichten Mantel gehüllt und vor dem Aergsten Zuflucht gesucht in einer Scheune oder Jugendherberge; sonst aber kann einem gesunden Jungen ein wenig Wasser nichts anhaben. Natürlich ist es lustiger bei leuchtendem Sonnenschein umherzuspringen oder im Schatten eines Waldes zu ruhen, aber wir werden uns durch ein wenig schlechtes Wetter unsere Wanderfreude nicht rauben lassen. Und schön ist es draußen, in der Natur im Frühling, wenn die ersten Blumen schüchtern hervorkommen, wenn Schneeglöckchen und Veilchen blühen. Wenn man nach langen Wintertagen die helle Sonne lacht und Bäume und Sträucher sich in frisches Grün kleiden, dann lockt es uns wohl am meisten und stärksten ins Freie. Kommt dann der Sommer mit seinen heißen Tagen, dann kommen zu den Vergnügungen des Sommers noch die Freuden des Badens. Und ist nicht außer einem Wasserbad auch ein Licht- und Luftbad ein herrliches Vergnügen? Aber nicht nur allein bei Tag können wir wandern. Wer einmal den stillen Zauber einer Wanderung beim Mondschein genossen hat, den wird auch das Dunkel der Nacht nicht schrecken. Im Herbst erscheint die Natur in ihren schönsten Farben. Dann wird besonders der Laubwald mit seinen farbenprächtigen Bildern das schönste Ziel unserer Wanderungen sein. Und wenn der Winter kommt mit Eis und Schnee, dann bleiben wir erst recht nicht zu Hause. Mit Rodel und Schneeschuhen ziehen wir hinaus zu fröhlichem Spiel und zu gesunden Winterfreuden.

Nein, es ist keine Frage — immer, zu jeder Jahreszeit können wir wandern. Und auch das Wohin soll uns kein Kopfzerbrechen machen. Du hast kein Geld? Eine Fußwanderung in die nächste Umgebung bringt mehr Nutzen als weite Reisen, wo man an vielem vorbeiläuft. Es kommt auf den Geist an, mit dem man wandert. Lernen wir erst unsere engere Heimat kennen, sie hat uns soviel zu sagen. Haben wir später mehr Geld, dann dehnen wir unsere Wanderungen weiter und weiter aus über das ganze Land, ja auch über die Grenzen unseres Vaterlandes. Immer aber wollen wir beachten, daß es nicht auf die Fülle des Gesehenen ankommt, sondern darauf, wie wir es sehen und wie wir es aufnehmen.

So ziehe getrost bergaut, bergab,
und trage und schaffe und scherze.
Bring' du nur zurück, was Gott dir gab,
dein altes, fröhliches Herze!

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

„Die Kunst". Eröffnungsheft Oktober 1930. Verlag F. Bruckmann AG. München. Was dieser bekannten Münchner Monatsschrift ihre Bedeutung gibt, ist das reiche und schöne Bildermaterial, das sie allmonatlich bietet und diese unvergleichliche Reichhaltigkeit, die in dem neuen Heft ihren besten Ausdruck findet, verbürgt daher auch den Vorzug und die Beliebtheit dieser Monatshefte in dem großen Kreise kunstsinniger Leser. Malerei und Plastik, besonders die zeitgenössische Malerei, sind allein schon in dem neuen Heft mit annähernd 40 Abbildungen und Kunstbeilagen so reich vertreten, daß eine Einzelaufzählung im Rahmen dieser Besprechung zu weit führen würde. Als Mittlerin zwischen Kunst und Leben, wie sie diese Monatsschrift sein will, wird auch das Kunsthandwerk und die Wohnkultur unserer Zeit in weitestem Maße gewürdigt.

SLUB
Wir führen Wissen.

„Irrtümliche Grenz-Ueberfliegung“.

Gibt es das?

Zwischen Polen und Rußland ist ein diplomatischer Konflikt ausgebrochen, weil in den letzten Tagen zweimal polnische Flugzeuge die russische Grenze überflogen haben und sogar auf russischem Gebiet niedergegangen sind.

Für Deutschland ist die Entwicklung, die dieser Streitfall nimmt, besonders interessant, weil ja auch unsere Grenze unzählige Male durch polnische Flieger überflogen worden ist. Der kleine Notenwechsel, den ein derartiger Vorfall nach sich zieht, nimmt dann immer den gleichen Verlauf. Polen entschuldigt sich mit dem Hinweis, daß sich die Flieger verirrt und die Grenze irrtümlich überflogen hätten.

Nun ist es ja merkwürdig, daß es gerade die polnischen Flieger sind, die von diesem Mißgeschick so häufig betroffen werden, während weder die deutschen Verkehrs- und Sportflugzeuge, noch die tschechischen und französischen Militärflugzeuge die Landesgrenzen zu verfehlen pflegen. Aber wir haben es gar nicht nötig, darüber komplizierte völkerpsychologische oder gar politische Betrachtungen anzustellen. Es ist viel einfacher und geradliniger, einen erfahrenen Flieger zu fragen, ob es technisch möglich ist, eine Grenze „irrtümlich“ zu überfliegen.

Wir haben diese Frage einem Piloten vorgelegt, der an der deutschen Verkehrsfliegerschule tätig ist, also einem Mann der Praxis, der damit zu rechnen hat, daß seine Flugschüler zu Irrtümern neigen. Er gibt uns folgende Antwort:

Jeder Pilot kann sich natürlich verfliegen. Und zwar: entweder in der Nacht oder bei Nebel. Wenn er bei Nacht oder Nebel seine Orientierung verloren hat, kann er längere Strecken umherirren, ehe er seinen Standpunkt feststellt. In einem solchen Fall — bei Nacht oder Nebel — wird man den Flieger aber auch vom Boden aus nicht sehen können. Man wird demnach auch nicht feststellen können, daß er die Grenze überflogen hat. Und es wird in allen diesen Fällen gar nicht zu den entsprechenden Auseinandersetzungen kommen.

Wenn der Flieger bei hellichtem Tage über den Grenzgebieten gesehen wird, dann muß er selbst doch jedenfalls auch eine vorzügliche Orientierungsmöglichkeit gehabt haben. Wenn nicht nach der Karte, dann nach den in unseren dichtbesiedelten Gebieten zahlreichen Eisenbahnstations-Aufschriften. Ich komme daher zu dem Ergebnis, daß es eine irrtümliche Ueberfliegung von Grenzen nur in sehr seltenen Fällen geben kann und daß der Irrtum in den meisten Fällen in Anführungsstriche zu setzen ist.

Die Andrée-Dokumente von der Weißen Insel.

)(Stockholm. Die Professoren Lithberg, J. G. Anderson und Ahlmann haben gestern eine Erklärung herausgegeben, in der mitgeteilt wird, daß sie vorgestern folgende auf der Weißen Insel gefundenen Dokumente erhalten haben:

Andrées erstes Tagebuch vom 1. 7. bis 2. 10. 1897, umfassend 111 Seiten,

Andrées zweites Tagebuch, einige noch nicht lesbare Seiten umfassend,

Strindbergs Notizkalender für das Jahr 1897 mit kurzen Aufzeichnungen,

Strindbergs Logbuch vom 17. Juli bis 4. 9., umfassend 120 Seiten im Oktav mit astronomischen Beobachtungen,

Strindbergs Logbuch II vom 5. Sept. bis 2. Oktober, 14 Seiten stark, gleichfalls mit astronomischen Beobachtungen; die letzten neun Seiten dieses Buches enthalten einige von Strindberg geschriebene Stenogramme vom 21. 7. bis 31. 7.

Weiter wurden gefunden:

Strindbergs Kalender für das Jahr 1896 ohne Aufzeichnungen; zwei von Strindberg ausgearbeitete Karten; das von Fränkel geführte meteorologische Journal von der Eiswanderung, das am 3. Oktober abgeschlossen wurde und 23 Seiten umfaßt.

Fränkels Kalender für das Jahr 1897 ohne Aufzeichnungen und schließlich einige private Briefe an Strindberg und Fränkel, die nicht geöffnet werden.

Die Bearbeitung dieses Dokumentenmaterials, die schon in Angriff genommen ist, bezweckt eine endgültige Konservierung zu schaffen und ein zusammenfassendes Bild von der Expedition zu geben. Bei der sorgfältigen Prüfung des Materials hat sich schon jetzt herausgestellt, daß die früheren Meldungen in wichtigen Punkten falsch waren, da die Schrift mißdeutet wurde. Man will jetzt versuchen, über die Schlußtragödie der Expedition Klarheit zu schaffen.

Das neue Motorschiff „Monte Pascoal“ der Hamburg-Süd,

das am 17. September auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg vom Stapel lief, trägt den Namen des 536 Meter hohen Berges auf dem 17. Breitengrad, den der Entdecker Brasiliens, Pedro Alvarez Cabral, am 22. April 1500 als erstes Landmerkmal in Sicht bekam. Die Dimensionen des neuen Schiffes sind folgende: Größe rund 14 000 Bruttoregistertonnen = 40 000 Kubikmeter, Länge 160 Meter, Breite 20 Meter, Höhe von der Wasserlinie bis zum Bootsdeck 13 Meter und bis zum Flaggenknopf 46 Meter, Tragfähigkeit bei 9 Meter Tiefgang 11 000 Tonnen à 20 Zentner, Wasserverdrängung 21 800 Tonnen. Vier Hauptmotoren entwickeln 8 600 ind. PS. und ermöglichen eine Stundengeschwindigkeit von 14¼ Seemeilen = 26 Kilometer. Als wichtigen Fortschritt bekommt der Neubau fließendes warmes und kaltes Wasser in allen Kabinen. Auf dem Bootsdeck sind 66 luftige zwei- und vierbettige Kabinen eingerichtet, von denen die inneren mit Oberlicht versehen sind. Im vorderen Teil dieses Kabinenhauses befindet sich ein geräumiges Lese- und Schreibzimmer, auf dem darunterliegenden Promenadendeck die bedeutend vergrößerte Gesellschaftshalle und der gemütliche Rauchsalon, beide mit Ausschank versehen und durch je einen Schreib- und Leseraum an Backbord und Steuerbord mit Bibliothek miteinander verbunden.

Der hintere der beiden, für je etwa 400 Personen eingerichteten Speisesäle besitzt eine große Parkett-Tanzfläche für besondere Festlichkeiten. Die Badeeinrichtungen sind gegenüber den älteren Schiffen wesentlich vermehrt worden.

Am 30. Januar wird M.-S. „Monte Pascoal“ seine Jungfernreise nach Südamerika antreten. Im November läuft das Schwesterschiff „Monte Rosa“ auf der gleichen Werft vom Stapel und soll Ende März in die Vergnügungsfahrten nach dem Mittelmeer eingestellt werden. Beide Schiffe bedeuten einen wertvollen Zuwachs für die Flotte der Hamburg-Süd und werden abwechselnd in den regelmäßigen Liniendienst nach Südamerika und den Touristenfahrten nach Norwegen und den Mittelmeerländern Verwendung finden.

Eine Geschichte von Land, Leuten und Geld.

Es gab einmal ein Land, das hatte einen gesunden Wohlstand. Die Fabriken blühten, den Arbeitern ging es infolgedessen gut und der Handwerker, der Bauer und Bürger hatten ihrerseits auch ihren Vorteil davon.

Da kam eine Seuche über das Land, es brach die Sparkrankheit aus, die alle erfaßte. Der Arbeiter gönnte sich nicht mehr das gewohnte Stück Fleisch, der Bürger nicht mehr seine gute Zigarre, der Beamte nicht mehr den gewohnten Sonntagsanzug, der Wohlhabende nicht mehr sein Automobil. Jeder schränkte sich ein in seinen Bedürfnissen und mied so diejenigen Dinge des täglichen Lebens, die der andere aufgrund seiner Stellung in der Wirtschaft produzierte. Der Kreislauf der Güter stockte, während sich die so dem Wirtschaftsverkehr entzogenen Papierscheine auf den Sparkassen und Banken zu Milliarden und Abermilliarden auftürmten.

Da ohne Produktion kein Geld nötig ist, und die Nachfrage nach Geld infolgedessen immer schwächer wurde, lagen die Scheine da, unbeweglich — und vermoderten.

Da geschah es, daß eines Tages ein Arzt auftrat — ein Arzt der Wirtschaft. Er untersuchte die von der Sparseuche befallene Menschheit und verordnete folgendes Rezept:

Jeder der 20-Millionen im Erwerbsleben stehenden Volksgenossen erhöht seine Ausgaben für die Bedürfnisse des Lebens um 5 Prozent seines Einkommens.

Er gönnt sich infolgedessen außer dem nackten Lebensunterhalt auch wieder Dinge und Artikel, die zur Annehmlichkeit des Lebens beitragen und die Daseinsfreude erhöhen.

Das wirkte so: Die 20 Millionen Sparkranke führten durchschnittlich 3 Mark pro Woche der Wirtschaft mehr zu als bisher. Das machte 60 Millionen pro Woche und 240 Millionen pro Monat bezw. rund 3 Milliarden Mark im Jahr.

Das brachte wieder Bewegung in die bei den Banken lagernden Geldscheine. Die Industrie forderte sie ab, da sie wieder mehr produzieren und mehr Löhne bezahlen mußte, der Reiche gab wieder mehr Geld aus für Luxus, der wohlhabende Bürger baute sich sein Haus, der Handwerker hatte Beschäftigung, der Bauer wurde seine Erzeugnisse wieder los und der Arbeiter hatte wieder sein Fleisch im Topf. —

Die Sparkrankheit war beseitigt. — Deutschland erwache!

Geschäftliches.

Die Reform-Mieder-Ausstellung der Reform-Mieder-Fabrik A. Böttger in Zweenfurth bei Leipzig (Spezialhaus für Deutsche Formenpflegemittel), die in unserem Anzeigenteil angekündigt wird, ist für die Frauenwelt von Bedeutung. Aus den Vorführungen der Fachdame kann ohne weiteres erkannt werden, was zur Erhaltung der Schönheit und Gesundheit des weiblichen Körpers erforderlich ist. Der Besuch dieser Musterausstellung bezw. Vorführung ist kostenlos und unverbindlich. Was hier gezeigt wird, interessiert jede Frau und keine sollte daher diese Gelegenheit ungenutzt vorübergehen lassen. Die Ausstellung findet statt in Riesa, Restaurant „Elbterrasse“, Vereinszimmer, 1 Treppe, besonderer Eingang, Donnerstag, den 25. Sept. 1930, nachm. 4 und abends 8 Uhr.

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 23. September. Anhaltende Abgaben drückten heute die Kurse erneut um 2 bis 5 Prozent. Braubank minus 3,5, Commerzbank minus 3, Darmstädter und Reichsbank je minus 2,5, Adca minus 2,25, Aschaffenburger minus 6,5, Dortmunder Ritter und Hansa je minus 4, Hase minus 3 und Felsenkeller minus 2 Prozent. Mimosa minus 7, Bergmann minus 4 und Gehe minus 2,5 Prozent, Genußscheine Dresdner Albumin minus 4 RM und der Ver. Photo minus 5 RM. Von Anlagepapieren gaben 8proz. Dresdner Stadtanleihe von 1928 1,5 8proz. Zwickauer von 1926 1 Prozent und 8proz. Leipziger von 1928-29 0,75 Prozent her. Deutsche Reichsanleihe Altbesitz minus 0,5 und Neubesitz minus 0,35 Prozent.

Leipziger Effektenbörse vom 23. September. Die heutige Effektenbörse war gegen den Vortag etwas beruhigter, blieb aber weiter schwach gestimmt. Im allgemeinen betrugen die Kursabstriche noch 2—2,5 Prozent. Bankwerte und vereinzelte Industriepapiere waren wesentlich stärker gedrückt: Polyphon minus 7, Berliner Handel minus 7, Sachsenwerk minus 4, Hapag minus 3, Nord. Lloyd minus 3,25, Reichsbank minus 3, Sächs. Boden minus 2,5, Bayr. Hypo minus 2. Fester waren nur Mansfeld plus 2,5 Prozent. Anleihen hatten bei abgleitenden Kursen nur geringes Geschäft. Im inoffiziellen Verkehr gaben Ka[illegible] Schebewitz 3,25 Prozent n[illegible].

Leipziger Produktenbörse vom 23. September. Weizen 76—77 kg 231—235; do 73—74 kg 219—223; Roggen 70 kg 157—[illegible]; Sommergerste 210—240; Wintergerste 180—190; Hafer alt 182—188, do neu 156—166; Mais amer. 275—280, Mais rund 266—270; Mais cinquent. 300—310; Mais Donau 230—240; Raps 220 bis 230; Erbsen 275—300, Weizenkleie und Roggenkleie 9—9,5; Weizenmehl 39,75—41,75; Roggenmehl 27,5—28,5.

Chemnitzer Börse vom 23. September. Die Börse war auch heute von schwacher Grundstimmung beherrscht, die erst gegen Schluß einer freundlicheren Haltung wich. Einen Kursgewinn erzielten Thüringer Gas, die 2 Prozent gewannen. Gedrückt lagen Bachmann minus 5, Dittersdorfer minus 1,5, Kappel minus 1, Richter minus 2, Sachsenwerk minus 2, Schubert minus 3 und Uhlmann minus 1,5 Prozent. Banken schwach, der Freiverkehr lag weiter ruhig.

An der Berliner Börse machte sich am Dienstag teilweise eine Kursbefestigung bemerkbar, die vor allem auf die beruhigtere Auffassung im Auslande zurückzuführen war. Gegen Schluß hörte man bei ruhigem Geschäft u. a. folgende Kurse: Schultheiß-Patzenhofer 201, Harpener 89¼, Salzdetfurth 289, J. G. Farben 135⅞, Aku 79¼, Polyphon 158, Hapag 79⅞, Reichsbank 225¼. — Der Satz für Tagesgeld lautete 2,5 Prozent, Monatsgeld 4,75—6 Prozent. Privatdiskont 3,62 Prozent.

Der Aktienindex. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924—1926=100) stellt sich für die Woche vom 15. bis 20. September 1930 auf 102,7 gegenüber 105,0 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 98,9 (101,7), Gruppe Verarbeitende Industrie auf 91,3 (93,4) und Gruppe Handel und Verkehr auf 125,8 (127,8).

Wasserstände		23. 9. 30	24. 9. 30
Moldau:	Kamaik	+ 17	+ 34
	Modran	— 68	— 78
Eger:	Laun	— 33	— 32
Elbe:	Nimburg	— 26	— 2
	Brandeis	— 16	fehlt
	Melnik	+ 37	+ 31
	Leitmeritz	+ 60	+ 51
	Aussig	— 23	— 27
	Dresden	—189	—179
	Riesa	—184	—126

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 24. September 1930.

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	232,00—233,00
per September	248,00—245,50
per Oktober	243,00—246,00
per Dezember	256,50—255,50
per März	266,50
Tendenz:	matter
Roggen, märkischer	158,00—162,00
per September	174,50
per Oktober	174,50—174,00
per Dezember	186,00—185,75
per März	197,00—196,50
Tendenz:	matter
Gerste/Brau	202—222
Futter- u. Industrie-Gerste	168—190
Wintergerste, neue	—
Tendenz:	ruhig
Hafer, märkischer, alt	—
do. neu	152,00—162,00

per September	153,50
per Oktober	155,00
per Dezember	167,00
per März	185,50
Tendenz:	matter
Mais, rumänischer	—
Mais, Plata	—
Tendenz:	—
Weizenmehl per 100 kg, frei Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	27,25—35,50
Roggenmehl per 100 kg fr. Berlin br. incl. Sack	23,50—26,75
Weizenkleie frei Berlin	8,50— 8,75
Roggenkleie frei Berlin	8,00— 8,25
Weizenkleie-Melasse	—
Raps	—
Leinsaat	—

Viktoriaerbsen	30,00—34,00
Kleine Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	20,00—22,00
Lupinen, blaue	—
Lupinen, gelbe	—
Serradella, neu	—
Rapskuchen, Basis 38 %	9,80—10,20
Leinkuchen, Basis 37 %	17,30—17,60
Trockenschnitzel	—
Soya-Extractionsschrot Basis 45 %	14,00—14,80
Kartoffelflocken	—
Speisekartoffeln	—
Allgemeine Tendenz:	schwächer

Der Produktenmarkt war eher noch schwächer besucht als gestern. Die Umsätze beschränken sich wiederum fast ausschließlich auf den Lieferungsmärkten. Angesichts des dringenden Angebots von Weizen und Roggen zur Wasserladung und auch im Hinblick auf die sehr schwachen Auslandsmeldungen ergaben sich beiden Brotgetreidearten erneute Preisabschläge. Weizen gab in den späteren Sichten um 3 bis 3½ Mark im Preise nach, während die Roggenpreise um 1 bis 2 Mark niedriger lauteten. Prompt verladbare Waggonware von Weizen und Roggen ist nicht sehr reichlich angeboten. Kahnware ist bei Weizen um 2 bis 3 Mark, bei Roggen um 1 bis 2 Mark weniger als gestern offeriert. Am Mehlmarkt finden kaum nennenswerte Umsätze statt. Hafer und Gerste bei sehr stillem Geschäft weiter schwach.

Frdl. möbl. u. leicht heizb. Zimmer sof. od. spät. z. verm. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gut möbl. Zimmer in gutem Hause 1. 10. an Herrn zu vermieten. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Größer. wenig möbl. Zimmer von Reisendem für sof. od. 1. 10. ges. (Nähe Bahnhof bevorz.) Off. m. Preisang. u. O 5131 a. d. Tgbl. Riesa.

Größere beschlagnahmefreie **Wohnung** evtl. m. Laden u. Gewerberäumen zu vermieten. Off. u. M 5129 a. d. Tagebl. Riesa.

Beschlagnahmefreie **Wohnung** bestehend aus 4 Zimmern u. Zubehör, Wasserklosett, Wasserleitung, ab 1. Oktober 30 zu vermieten. Bäckerei u. Konditorei Rich. Voigtländer, Stauchitz Fernruf Stauchitz 129.

Ordentliches, ehrliches **Mädchen** für Gastwirtschaft per 1. 10. gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Sauberes, ordentliches **Mädchen** mit Kochkenntniss. gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Fremdenmeldezettel entsprechend den Vorschriften der am 1. Oktober 1930 in Kraft tretenden Landesmeldeordnung sind zu haben im **Riesaer Tageblatt** Riesa, Goethestrasse 59.

Bewerbungs-Material muß umgehend geprüft und dann sofort an den Stellesuchenden zurückgesandt werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückbehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

Niederl. Drogerien: Friedr. Büttner, A. B. Hennicke, Oskar Förster

Kauft Zwingerlose zu 1.— RM. bei allen Kollekteuren! Gesamtgeldgewinne 160000 RM. Ziehung bestimmt am 11. und 13. Okt. 1930.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Rundfunk-Programm.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

Donnerstag.

6,30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. 12,30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14—14,55: Rheinischer Humor (Schallplattenkonzert). 15,20: „Ferien-Pädagogik". 15,40: „Wunderland Alaska". 16,05: Orchesterkonzert. Berliner Funkorchester. 17,30: Jugendstunde. 17,50: „Der östliche und der westliche Mensch". 18,15: Franz Schubert. 18,40: „Flucht aus der Zeit". 19,05: Das Interview der Woche. 19,30: Concertante und virtuose Musik. Berliner Funkorchester. 20,35: „Der Minister ist ermordet". Hörspiel von Erich Ebermayer. Regie: Alfred Braun. Anschließend: Zeitansage usw. Danach bis 0,30: Tanzmusik (Kapelle Oscar Joost).

Königswusterhausen.

6,02: Zeitansage. 6,30: Funkgymnastik. 6,55: Wetterbericht. 8: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10,30: Neueste Nachrichten. 10,35: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. 12: Schallplattenkonzert. 12,25: Wetterbericht. 13,30: Neueste Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 14,30: Jugendstunde. 15: Unterhaltende Stunde. 15,30: Wetter- und Börsenbericht. 15,45: Frauenstunde. 16: Sprecherziehung. 16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. 17,30: Das Mysterium der Straße. 18: Weltpolitische Stunde. 18,30: Berlins Bürgerkultur im 18. Jahrhundert. 19: Spanisch für Fortgeschrittene. 19,30: Stunde des Landwirts. 19,55: Wetterbericht. 20: Drei romanische Komponisten. Eine Stunde der Entspannung. Kleines Noragorchester. 21: Operetten-Finale. Anschließend: Zeitansage usw. Danach bis 0,30: Aus dem Hotel Eden: Tanzmusik (Kapelle Oscar Joost).

Fast drei Millionen Arbeitslose.

Berlin, 24. September.

Wie die Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und die Arbeitslosenversicherung bekannt gibt, hat die zahlenmäßige Belastung der Arbeitslosenversicherung in der ersten Hälfte des Septembers etwas abgenommen, die der Krisenunterstützung ist dagegen weiter gestiegen. Mit rund 1 503 000 Köpfen bleibt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um etwa 3500 hinter dem Stande vom 31. August zurück. Zusammen mit den annähernd 459 000 Krisenunterstützten hat die Belastung beider Unterstützungseinrichtungen eine Gesamtzahl von rund 1 962 000 erreicht und ist damit um etwa 1500 höher als Ende August. Erheblich stärker, um etwa 103 000, ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten verfügbaren Arbeitsuchenden gestiegen. Setzt man diejenigen ab, die noch in gekündigter oder ungekündigter Stellung oder in Notstandsarbeit beschäftigt waren, so verbleibt

Mitte September eine Zahl von rund 2 983 000 Arbeitslosen.

Das Anwachsen dieser Zahl gegenüber Ende August um ungefähr 100 000 Köpfe ist ein Zeichen dafür, daß die Wirtschaft weiterhin in der Depression verharrt.

Die Verteilung der Arbeitslosigkeit im Reich.

Am stärksten gestiegen in Sachsen, Berlin, Hessen und Mitteldeutschland.

WB. Die Gesamtlast der Arbeitslosigkeit verteilt sich nicht gleichmäßig über das ganze Reich. Vielmehr bestehen zwischen den einzelnen Gebieten außerordentliche Unterschiede, über die soeben das Institut für Konjunkturforschung bestimmte Feststellungen macht. Die Unterschiede erklären sich vornehmlich aus der verschiedenartigen Wirtschaftsstruktur. Vor allem werden gegenwärtig die Industriegebiete von hoher Arbeitslosigkeit heimgesucht, während die Agrargebiete weniger darunter zu leiden haben. Innerhalb der Industriegebiete haben den höchsten Stand der Arbeitslosigkeit die Gebiete starker industrieller Konzentration wie Berlin und auch die Gebiete, in denen die Industrien der Verbrauchsgüter besonders stark vertreten sind. Das war namentlich 1929 der Fall, gilt aber noch jetzt, obwohl seither die Beschäftigung in den Industrien der Produktionsgüter stärker zurückgegangen ist als in den Industrien der Verbrauchsgüter. Vom Sommer 1929 bis zum Sommer 1930 ist die Arbeitslosigkeit in Sachsen weitaus am stärksten, verhältnismäßig stark aber auch in Berlin, Hessen und Mitteldeutschland gestiegen. In Schlesien und Brandenburg nahm sie um über 70 bis 80, in Berlin, Hessen und Mitteldeutschland um über 80 bis 90 und in Sachsen um über 110 bis 120 je 1000 Arbeitnehmer zu. Die geringste Zunahme ist dagegen in Ostpreußen, Pommern, Südwestdeutschland, Niedersachsen, Bayern und in der Nordmark eingetreten. In Ostpreußen belief sich die Zunahme um über 30 bis 40 je 1000 Arbeitnehmer, in Pommern, der Nordmark, Niedersachsen, Südwestdeutschland und Bayern um über 40 bis 50, im Rheinland und Westfalen um über 60 bis 70 je 1000 Arbeitnehmer. Hier zeigt sich deutlich, daß die Landwirtschaft, was die Beschäftigung betrifft, von den Konjunkturschwankungen wenig oder gar nicht abhängig ist und so die Einflüsse der Industriekonjunktur auf den Arbeitsmarkt wesentlich abschwächen kann. Denn bei den zuletzt genannten Gebieten handelt es sich mit Ausnahme von Südwestdeutschland durchweg um Landesteile, bei denen der Anteil der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte an der Gesamtzahl der Arbeitnehmer verhältnismäßig groß ist.

80 von 100 Ingenieuren stellungslos.

b. In Wien tagt augenblicklich der Verein deutscher Ingenieure; große Kundgebungen fanden statt, wissenschaftliche Fachberatungen wurden abgehalten und die Zukunftsaufgaben der Technik versuchte man klarzulegen.

Dabei sprach der Vorsitzende des Vereins, **Dr. Köttgen, Berlin, über die Lage des deutschen Ingenieurs.** Seine Ausführungen sollte man nicht mit dem übrigen Schwall der zahlreichen Reden unbeachtet versinken lassen. Hauptsächlich an die Eltern der jungen Abiturienten wandte er sich, die das Heil ihrer Kinder nur in einem technischen Beruf sehen, da wir ja nun einmal in dem Zeitalter der Technik leben. **In den letzten Jahren setzte eine geradezu beängstigende Ueberfüllung der technischen Hochschulen ein.** Die jungen Ingenieure, die jetzt einen praktischen Beruf ergreifen wollen, müssen aber sehen, daß sie mit einer erdrückenden Konkurrenz fertig zu werden haben. Von 100 neuen Ingenieuren werden höchstens 20 von der Industrie aufgenommen. Man bezahlt ihnen einheitlich 150 RM. im Monat und erst, wenn die jungen Ingenieure besondere Befähigung nach Ablauf langer Monate gezeigt haben, können sie aufrücken. Aber auch da werden bestimmt nicht die Gehälter gezahlt, von denen die Studenten geträumt hatten. Glücksfälle sind natürlich ausgenommen.

Die von den 100 Diplom-Ingenieuren verbliebenen 80 aber suchen vergeblich nach einem Unterkommen in ihrem Beruf. Diplom-Ingenieure in kaufmännischen Betrieben als Bürogehilfen sind keine Seltenheit mehr. Warum dann aber das langwierige und teure Studium? Daran sollten die Eltern beizeiten denken.

Verordnung über den Verkehr mit schweren Kraftfahrzeugen.

tfd. Das Ministerium des Innern hat der Verordnung über den Verkehr mit schweren Kraftfahrzeugen vom 22. Februar 1912 eine neue Fassung durch die im Gesetzblatt Nr. 23 erschienene Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, die der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr nicht unterliegen, vom 15. September 1930 gegeben. Diese Verordnung bezweckt die Schonung der öffentlichen Wege Sachsens. Sie enthält die landesrechtlichen Vorschriften über die Beschaffenheit und die Zulassung der selbstfahrenden Arbeitsmaschinen, der über 9 Tonnen schweren, von einer Dampfmaschine angetriebenen Zugmaschinen, der Raupenkraftfahrzeuge, der Dampfpflüge, der selbstfahrenden Schneepflüge und der Kraftschlitten. Diese Fahrzeuge sind nach wie vor zulassungspflichtig, nur sind an die Stelle der Ministerien des Innern und der Finanzen aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung die Amtshauptmannschaften und die staatlichen Polizeiämter als Zulassungsbehörden getreten. Die Verordnung trifft keine Bestimmungen über höchstzulässige Eigengewichte, Belastungen, Breiten- und Höhenmaße. Ihre Anforderungen an den Bau und die Ausrüstung der Fahrzeuge bleiben im wesentlichen hinter denen der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 15. Juli 1930 zurück. Das Zulassungsverfahren ist gegenüber der reichsrechtlichen Regelung vereinfacht. Es werden die Zulassungsscheine nur auf das Fahrzeug, nicht auf dessen jeweiligen Eigentümer ausgestellt. Daher bedarf es nicht der Erteilung eines neuen Zulassungsscheines, wenn der Eigentümer seinen Wohnsitz verlegen oder das Eigentum auf einen anderen überträgt. Andererseits können mit der Zulassung zur Schonung der öffentlichen Wege Auflagen verbunden werden, z. B. kann die Zulassung auf bestimmte Wege oder auf bestimmte Zeit beschränkt werden. Die Führer der Fahrzeuge haben grundsätzlich dieselben Pflichten, wie die der Fahrzeuge, die der Reichsverordnung vom 15. Juli 1930 unterliegen. Die Verordnung regelt im einzelnen die zulässigen Fahrgeschwindigkeiten und trifft Bestimmung über das Mitführen von Anhängern.

In der gleichen Nummer des Gesetzblattes ist eine Verordnung erschienen, die die Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen zur Ausführung der Kraftfahrzeugverordnung vom 30. November 1929 der Kraftfahrzeugverordnung vom 15. Juli 1930 anpaßt.

Aufsehenerregende Feststellungen im Prozeß gegen Stadtinspektor a. D. Boigs.

X Berlin. Das Erweiterte Schöffengericht Neukölln verhängte gestern über den **früheren Stadtinspektor Boigs wegen Betruges und fortgesetzter Untreue eine Zusatzstrafe von fünf Monaten Gefängnis** zu der bereits im Dezember vor. Js. gegen ihn verhängten Strafe von sieben Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe.

In der gestrigen Verhandlung erstattete der Sachverständige Bücherrevisor Philipp Lachmann ein umfangreiches Gutachten. Sensationell wirkte seine Feststellung, daß er bei der Prüfung der Bücher auf Geldbeträge gestoßen sei, die an den Neuköllner Bezirksbürgermeister Scholz und an den Neuköllner Stadtrat Radtke, der als Kontrollorgan fungierte, gezahlt worden seien. Während Bürgermeister Scholz mehrere kleinere Summen erhielt, finde sich in den Büchern eine Zahlung an Radtke in Höhe von rund 7000 RM. Der Angeklagte Boigs erklärte, daß er sich hierzu nicht äußern könne, da diese Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen und noch an anderer Stelle zur Sprache kommen werde.

Wie das städtische Nachrichtenamt zu der Aussage des Bücherrevisors Philipp Lachmann über die Zahlungen an Bürgermeister Scholz und Stadtrat Radtke mitteilt, erklärt Bürgermeister Scholz, daß er sich nach 6 Jahren ohne Angabe der genauen Daten und Beträge an diese Zahlungen nicht erinnern und auch sagen könne, ob und wofür sie geleistet seien. Stadtrat Radtke bestreitet, eine Zahlung in der angegebenen Höhe von 7000 Mark erhalten zu haben.

Königskinder

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU S

2. Fortsetzung [illegible] verboten

Innerhalb zwei Stunden war das reiche Gepäck wohlverstaut. Jeder der sieben Diener und acht Dienerinnen hatte seine Instruktion und stand an seinem Platze.

So warteten sie der Herren.

Aber ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt.

Es war halb zwei Uhr, da kam Graf Dieter, der, ohne ein Nachtmahl zu sich zu nehmen, sofort schlafen ging.

Aber, so müde er auch war, er fand keinen Schlaf, denn das Bild der schönen Toni stand vor seinem geistigen Auge.

Es war so seltsam, was in diesen wenigen Stunden vor sich gegangen war. Er hatte sich in ein Mädel verliebt, dessen Antlitz er nicht gesehen. Ihre Stimme, ihre Gestalt und ihr Gang, ihr Haar . . . überhaupt alles an ihr hatte es ihm angetan und alle Sehnsucht seines jungen Herzens war erwacht.

„Toni!" dachte er verträumt. „Ich will dich suchen und werde dich finden. Sollst meine Märchenkönigin sein, die ich mit meinen starken Armen durch alles Ungemach der Welt tragen will."

Graf Fritz vom Berge kam erst in der vierten Stunde.

Dieter, der ein wenig eingeschlafen war, erwachte sofort und sagte gespielt vorwurfsvoll: „O, Bruder . . . einen Tag in Wien! Und um die vierte Stunde kommst du erst heim . . . schlimm, schlimm würde unser Vater sagen."

Fritz lachte und setzte sich auf den Bettrand.

„Unser Vater!" entgegnete er mit verhaltener Zärtlichkeit in der Stimme. „Unser Vater, der wird seine Söhne nie schelten. Unser Vater weiß, daß wir unser Leben selbst leben müssen, daß alle Kräfte unserer Seelen frei sein müssen. Ach, Bruder . . . war sie nicht schön die Nacht? Wir haben gelacht und gelebt. Um uns war das lachende Wien und ich gestehe, daß es mich berauscht, daß es mich mitgerissen hat. Oder bist du unzufrieden, Bruder?"

„Nein, nein!" wehrte Dieter ab. „Diese Nacht möcht' ich in meinem Leben nicht missen. In dieser Nacht habe ich mein Herz verloren." Ueberrascht sah ihn Fritz an.

„Du . . . mein ernster Bruder, der gewappnet gegen jedes Frauenlächeln schien? Wer hat dieses Wunder vollbracht?"

Die Brüder waren von einer vollkommenen Offenheit zueinander.

Dieter sprach wieder: „Ein Mädchen, Fritz, mit dunklen Locken, mit der schönsten Stimme, die ich je hörte, mit dem schönsten Gang, den ich je sah, mit der herrlichsten Gestalt, die ich je bewundern durfte . . . das Mädchen hat die Tür meines Herzens geöffnet, und da wurde alle Sehnsucht und Liebe frei. Bruder, ich bin ein anderer geworden in dieser Nacht."

„Das fühle ich aus jedem Worte. Aber sage mir, wer ist die Göttliche, die dich entflammt hat?"

„Toni . . . heißt sie. Doch . . . mehr weiß ich nicht."

„Hast du ihr Antlitz gesehen?"

„Nein, sie trug eine Maske."

„Das ist bitter, Bruder. Es wird dir schwer werden, sie zu finden."

„Bruder . . . ich denk' immer . . . nur einmal streift uns das Glück im Leben. Denk's . . . das war das Glück und ich will's festhalten. Ich will Wien nicht verlassen, ich habe sie denn wiedergesehen, die ich liebe. Sie soll die Gräfin vom Berge werden."

Stumm drückte Fritz dem Bruder die Hand.

„Tust recht, Dieter!" sagte er herzlich. „Aber wollen daran denken, daß wir uns morgen früh um die neunte Stunde dem Chef der kaiserlichen Dragoner, dem Reichsfreiherrn Georg von Hohlfeld vorzustellen haben. Gute Nacht, Bruder!"

„Gute Nacht!"

* *

Am nächsten Morgen konnte die zahlreiche Dienerschaft ihre neuen Herren, die Grafen vom Berge, bewundern, und sie taten es ausgiebig, betrachteten sie, als sie an der Tafel saßen und frühstückten. Pankraz Hostilius, der Hofmeister — er hieß nur so und hatte eigentlich nichts mehr zu hofmeistern, denn seine beiden Zöglinge waren längst seiner Zucht entwachsen — stellte das Gesinde vor und die Brüder hatten für jeden ein gutes Wort.

Die Dienerschaft war von ihren Herren entzückt.

Der alte Peperl Gschwandtner sagte einmal um das andere Mal in der großen Gesindestube: „Das sind zwa Herren . . . zwa Kavaliere . . . ich denk', werden's gucken bei Hofe. Bildschöne Mannsbilder san's. Und so freundli', so nett zu uns all'n. Sind gute Herren . . . sind so gut wie schön. Werd' mir alle Müh' geben."

Währenddessen schmeckte es den beiden Grafen vom Berge ausgezeichnet.

Halb neun Uhr standen die Pferde bereit und sie ritten kurz vor neun Uhr nach der Kaserne der kaiserlichen Dragoner.

In der Kaserne schien das Eintreffen der beiden Grafen vom Berge schon bekannt zu sein, denn alles war in Aufregung.

„Sie san' ungeheuer reich!" Dieser Ruf ging ihnen überall voraus.

Der Kasernenhof lag ruhig und friedlich. Aber als die beiden Grafen in den Hof geritten waren, wurde es lebendig. Ueberall zeigten sich Dragoner, Offiziere kamen heran, und als Dieter und Fritz abgesessen waren, stellten sich ihnen Kameraden vor und man geleitete sie zu dem Obersten, Freiherrn von Hohlfeld, der das Regiment befehligte.

Freiherr von Hohlfeld war ein großer, sehr schlanker, beinahe dürrer Herr mit maßlos stolzen Zügen.

Als der Oberleutnant Baron Gellern mit den Grafen vom Berge eintrat, erhob sich der Reichsfreiherr mit seinem Adjutanten und mühte sich, eine freundliche Miene aufzusetzen.

„Ah . . . willkommen, meine Herren . . . sein's willkommen bei den kaiserlichen Dragonern."

Die beiden Offiziere nahmen Stellung.

Dieter ergriff das Wort.

„Herr Oberst, wir danken für die freundlichen Worte des Empfanges und sind glücklich, daß wie die Ehre haben, in diesem berühmten Regiment zu dienen. Herr Oberst dürfen überzeugt sein, daß wir gewillt sind, mit ganzer Seele Soldat zu sein und daß wir uns der Ehre bewußt sind, die uns durch die Gnade Ihrer Kaiserlichen Majestät zuteil wird."

„Ich weiß, Erlaucht," nahm der Oberst wieder das Wort. „Die Gnade Ihrer Kaiserlichen Majestät hat Ihnen die Ehre verschafft als Leutnants in meinem Regiment zu dienen. Sie, Leutnant Dieter Graf vom Berge, sind der ersten Schwadron, Sie, Leutnant Fritz Graf vom Berge, sind der dritten Schwadron zugeteilt. Ich hoffe, meine Herren Leutnants, daß Sie sich der Ehre wert zeigen, die Sie der kaiserlichen Gnade verdanken. Ich bitte Sie, daran zu denken, daß der höchste Adel von Oesterreich die Offiziersstellen der kaiserlichen Dragoner inne hat. Die Grafen vom Berge sind noch . . . sehr, sehr junger Adel . . . es ist doch so, Erlaucht?"

Seine Worte hatten einen etwas geringschätzigen Unterton, die Dieter das Blut in die Wangen trieb.

Er warf einen Blick auf Fritz und beruhigte sich, denn er sah, wie ein spöttischer Ausdruck in dessen Augen war.

Sollte Fritz reden?

Und Fritz tat es.

„Herr Oberst haben recht," bekannte Fritz. „Wir Grafen vom Berge sind noch sehr junger Adel. Noch mein Großvater stand hinter dem Pfluge."

Der adelsstolze Freiherr zuckte förmlich zusammen. Es tat ihm weh, daß er so jungen Adel um sich haben sollte.

„Ganz recht, wenn ich richtig unterrichtet bin . . . kaufte Ihr Herr Großvater den Adel vom Kurfürsten von Sachsen."

Oberleutnant Baron Gellern zuckte zusammen bei den arroganten Worten des Obersten, und das Blut stieg ihm vor Aerger in die Wangen.

Fritz aber behielt seine spöttische Miene bei.

„Herr Oberst sind sehr gut unterrichtet. Mein Großvater, Freimar vom Berge, erwarb den Adel für einen Haufen sächsischer Taler vom Kurfürsten von Sachsen."

Da war einen Augenblick Stille im Zimmer.

„Gekaufter Adel . . .!" stieß der Reichsfreiherr hervor.

„Ja," bekannte Fritz ruhig, „gekaufter Adel! Die Stellung, der äußere Rahmen, das von, der Titel . . . sind gekauft, aber darauf kommt es uns nicht an, Herr Oberst. Es gibt noch einen anderen Adel, Herr Oberst . . . einen Adel, den mancher nicht hat, dessen Familie schon seit uralten Zeiten das „von" besitzt . . . Ich meine den Adel der Seele. Um den ist es uns zu tun! Den zu besitzen, soll unser ganzes Bestreben sein. Unsere Vorfahren waren Bauern, Herr Oberst! Ist das nicht ein ehrenhafter Stand? Ich habe vor einiger Zeit eine Raubritterchronik gelesen, Herr Oberst . . . da kamen glän-

SLUB
Wir führen Wissen.

Große Reisevorbereitungen.

Ihr meint vielleicht, ich hätte mich kräftig in der Zeit geirrt . . . oder hätte wohl gar ein paar Wochen verschlafen, daß ich jetzt von Reisevorbereitungen anfange, wo die Reisezeit zuende ist. O nein! Daß ich mich in der Zeit nicht irre, dafür sorgen schon Wecker und Kalender, und sonst noch einiges nebenbei, und ein Siebenschläfer bin ich erst recht nicht.

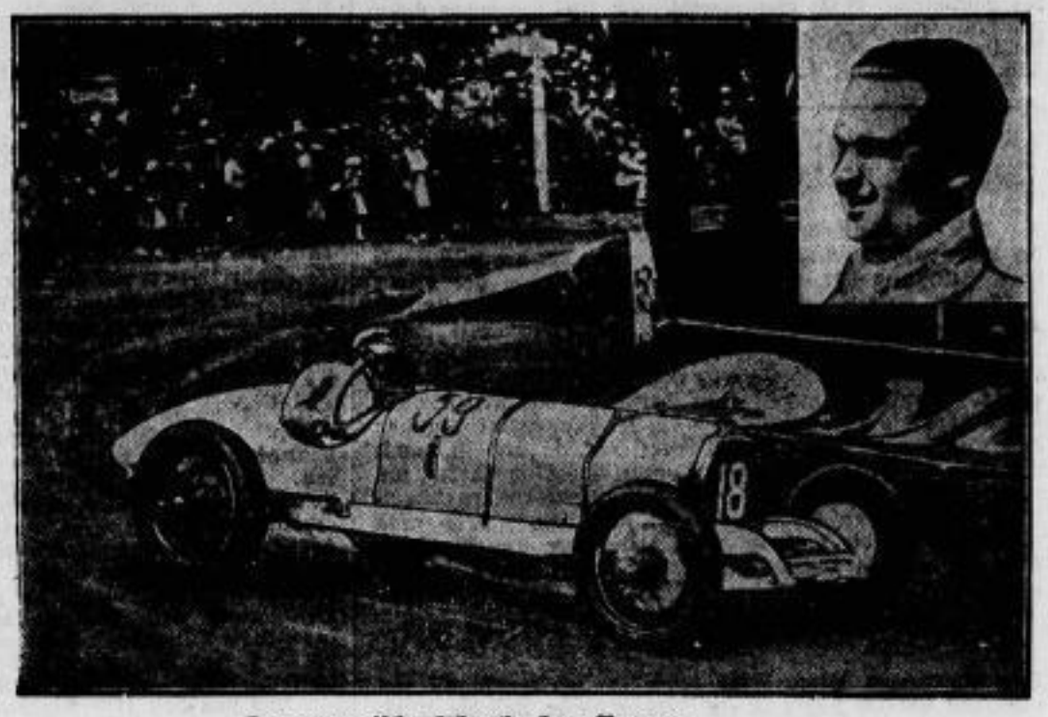
Daß ich hinter die großen Reisevorbereitungen kam, fing damit an, daß es jeden Morgen bei Hellwerden eine lange und laute Unterhaltung vor meinem Fenster gab. So etwas ist nun nicht weiter erstaunlich, wenn es ab und zu einmal vorkommt. Damit finden wir uns denn schon — je nach Temperament — recht oder schlecht ab. Das habe ich denn auch versucht: erst ging es recht — — ich schlief darüber wieder ein . . . dann, von Tag zu Tage mehr, ging es schlecht und schlechter. Es ging mir, wie es uns so manchmal, oft zu unserem Leidwesen, geht: wir wollen nicht hinhören, wollen absolut nicht! Was geht es uns an, was die da draußen reden; mögen sie; ist nicht unsere Sache! — Aber mit einmal fängst du — so nebenbei nur — irgendein Wort auf, es interessiert dich gar nicht . . . es ist dir „wurscht", es ist dir einerlei, es ist dir schnuppe . . . Und mit einmal merkst du, daß du schon mitten im Zuhören bist und allerhand Dinge erfährst, die dich doch gar nichts angehen.

Das erste, was ich auf solche Weise erfuhr, waren allerhand Wetterberichte und Wettervorhersagen. Woher die stammen, weiß ich nicht, denn der Wetterbericht in der Zeitung lautete ganz anders, und das Barometer prophezeite auch ganz anders, und im Radio bekam ich wieder anderes zu hören . . . Tatsache ist es aber, daß diese erlauschten Wetterberichte aus einer sehr zuverlässigen Quelle zu stammen scheinen, denn sie treffen immerhin fast restlos ein. Trotz Zeitung, Barometr und Radio. Dann kamen allerhand Reisewege an die Reihe, ganz absonderliche Reisewege, die sonst in keinem Reiseführer und dergl. zu finden sind. Fast schien es so, als sollte die Reise im Flugzeug vor sich gehen, denn Gebirge spielten kaum eine wesentliche Rolle, allenfalls noch die ganz hohen Ketten und Gipfel, vor denen gewarnt wurde. Auch war aus den Entfernungsangaben durchaus auf Luftlinie zu schließen. Schließlich war nicht zu verkennen, daß hier eine größere Gesellschaftsreise ins Auge gefaßt sein mußte, wenn man die Angaben über die Zahl der Mitreisenden und die allerhand Erwägungen: wer noch mit herangezogen werden könnte und wer lieber nicht, sich ein wenig überlegte. Den größten Raum und die meisten Meinungsverschiedenheiten, die mit viel Stimmaufwand ausgefochten werden mußten, gab es aber in bezug auf die genügende und praktischste Sicherung des Heims während der Abwesenheit. Worauf doch unbedingt auf eine längere und völlige Abwesenheit geschlossen werden mußte. Seltsamerweise spielte die Frage der Verproviantierung eine ganz nebensächliche Rolle. Mundvorrat . . .? Ach, um den brauche man sich keine Sorgen zu machen, der wäre unterwegs schon leicht zu beschaffen und überall vorhanden.

Es hatte auch den Anschein, als seien nicht alle der Mitredenden und -beratenden gleich erfahren in Reisedingen. Ein paar mit besonders kräftigen Stimmitteln hatten und führten — wie das ja auch sonst nicht selten im Leben der Fall sein soll — immerzu das große Wort; und wenn mal wirklich die eine oder andere Stimme aus den übrigen sich (nicht selten mit einem ganz vernünftigen Einwand) hervorwagen wollte, hieß es meistens: „. . . bitte mich nicht zu unterbrechen . . .!" oder „. . . hat hier vielleicht jemand etwas dagegen einzuwenden . . .??" (in einem Tonfall, daß dem Einwender gewiß jedes Einwenden sogleich verging), oder auch, es folgte ein atembeklemmendes eisiges Schweigen. Das war besonders eindrucksvoll, und jede Frage, jeder Einwand erfror darin sofort zu einem Eiszapfen, wie in einem Kühlschrank.

— — — Aber ich habe über dem Erzählen ganz vergessen zu sagen, daß es die Schwalbengesellschaft vom Dachfirst über meinem Fenster war, die so eifrig von Reisen redete. Oder habe ich's schon erwähnt?? Nein?! Wie man doch manchmal so vergeßlich ist! Ja, die wollen scheinbar ihre Reise nach dem Süden antreten. Will es denn wirklich schon Herbst werden?

Der „Bau" des Meereskraftwerkes im Golfstrom.
Die Ausführung des Planes des französischen Physikers Georges Claude, mit Hilfe einer 2000 Meter langen und 1,60 Meter starken Stahlröhre die erheblichen Unterschiede der Wassertemperatur an der Oberfläche (30 Grad) und in der Tiefe (5 Grad) im Golf von Mantanzas (Kuba) zur Krafterzeugung auszunutzen, ist jetzt einen großen Schritt weitergekommen. Die Hauptschwierigkeit lag in dem Versenken der Röhre, das nach zwei fehlgeschlagenen Versuchen jetzt endlich geglückt ist.



Das ungarische Schwabenberg-Rennen,
das — als bedeutendstes internationales Autorennen des Landes — am 21. September veranstaltet wurde, stand im Zeichen deutscher Siege: in der Rennwagenklasse siegte Hans Stuck auf Austro-Daimler (im Bilde während des Rennens), in der Sportwagenklasse erzielte Rudolf Caracciola (im Ausschnitt) auf Mercedes-Benz die beste Zeit des Tages.

---

zende Namen vor. Namen, deren Träger heute vor Stolz nicht wissen, wohin sie blicken sollen . . . einstmals Raubritter! Herr Oberst . . . der Name der Grafen vom Berge ist in den Chroniken nicht enthalten."

Das war kühn über die Maßen.

Oberleutnant Baron von Gellern und der Adjutant erschraken. Sie sahen, wie sich des Obersten von Hohlfelds Antlitz dunkelrot färbte, wie seine Augen zornig funkelten, aber . . . sie sahen auch, wie Graf Fritz vom Berge seine Augen nicht senkte, wie die beiden Brüder ruhig und gelassen, als sei nicht das geringste geschehen, dagestanden.

Der Oberst suchte nach Worten. Zu deutlich hatte es ihm der junge Graf gesagt. Denn . . . in der Chronik der Reichsfreiherrn von Hohlfeld war tatsächlich ein schwarzer Fleck, und zwei seiner Ahnen waren sogar eines schimpflichen Todes gestorben. Man hatte sie als Raubritter einstmals kurzerhand gehenkt.

Es klopfte.

Die beiden Offiziere — der Adjutant und der Oberleutnant — begrüßten das Klopfen wie eine Erleichterung.

„Herein!" rief der Freiherr.

Leutnant Szymanek von der kaiserlichen Schloßwache trat ein und verkündete zu aller Erstaunen, als er befragt wurde:

„Befehl Ihrer Kaiserlichen Majestät . . . seine Erlaucht Graf Fritz vom Berge werden sofort zur Audienz bei Ihrer Majestät befohlen."

Der Oberst zuckte zusammen.

„Was hatte das zu bedeuten?" fragte er sich und wandte sich dann dem Leutnant Fritz vom Berge zu.

„Herr Leutnant . . . die Kaiserin befiehlt. Ich beurlaube Sie."

„Ich danke, Herr Oberst!"

* * *

Fritz hatte keine Ahnung, warum er zur Kaiserin befohlen wurde. Aber er dachte nicht lange darüber nach. Man würde schon sehen.

In der Hofburg nahm man ihm das Pferd ab und der Offizier geleitete Fritz vom Berge in das Vorzimmer zum Kabinett der Kaiserin.

Hier fand Fritz wohl an die zehn Herrschaften, die geduldig antichambrierten und warteten, bis sie die Kaiserin in Gnaden empfing.

Fritz grüßte und trat zum Fenster. Er besah sich Wien von oben.

Er fühlte wie aller Blicke neugierig auf ihm ruhten.

Keiner kannte ihn.

Ein alter Offizier, der Oberstleutnant von Tanacky, machte sich an Fritz heran und verwickelte ihn in ein Gespräch, stellte sich vor und erfuhr nun, wenn er vor sich hatte.

„Hoffentlich haben's gut gegessen, Erlaucht!" sagte der alte Krieger leutselig. „Sonst können's sich hungrig antichambrieren."

„Meinen Exzellenz, daß es so lange dauert?"

„Freilich! Das kenn's noch net! Sind fremd in Wien, waren noch net bei Hofe. Der Bartenstein ist bei der Majestät."

„Der Bartenstein? Verzeihens, Exzellenz, wer ist das?"

„Der Minister . . . der das meiste zu sagen hat in Oesterreich. Ein kluger Mann! Wenn er bei der Kaiserin ist . . . da dauert's noch drei Stunden."

* * *

Fritz wartete geduldig.

Eine halbe Stunde war vergangen, aber immer noch war Bartenstein bei der Kaiserin.

Da beschloß Fritz vom Berge, sich ein wenig in der Hofburg umzusehen. Er hatte von den Kunstschätzen der Hofburg gehört und beschloß, sie zu besichtigen. Daß die Korridore überall von prächtigen Bildern geschmückt waren, hatte er schon bemerkt.

Fritz verließ zu aller Erstaunen das Vorzimmer und sah sich draußen auf dem Korridor um.

Herrliche Gemälde alter Meister zeigten sich ihm und er konnte sich an der Pracht kaum sattsehen.

Er ging den Korridor entlang und kam in andere Gänge. Er achtete der Zeit nicht. Sein schönheitsfrohes Auge fand immer mehr des Schönen.

Nach einer guten Stunde merkte er, daß er sich heillos verirrt hatte. Wenn ihm auch die Exzellenz gesagt hatte, daß es noch drei Stunden dauern könnte, bevor die Majestät den Bartenstein in Gnaden entließ . . . es konnte doch einmal anders sein.

Jedenfalls suchte Fritz den Weg nach dem Audienzzimmer zurück.

Aber er fand ihn nicht.

Immer hoffte er, einen Hofbeamten oder einen Lakeien auf den teppichbelegten Gängen zu treffen, aber die Hofburg schien zu dieser Zeit wie ausgestorben.

So suchte Fritz und verirrte sich immer mehr.

Plötzlich hörte er eine Stimme, eine weiche, innige Frauenstimme sprechen.

Er horchte auf.

Ah . . . da waren Menschen in der Nähe.

Er schritt der Stimme nach.

Stand vor dem Zimmer, in dem die Mädchenstimme erklang.

Fritz horchte. Ah . . . jetzt verstand er. Eine junge Dame rezitierte eine lustige Fabel von Lafontaine in französischer Sprache.

Die Rezitation war zu Ende.

Ein helles Lachen aus Mädchenmunde lohnte die Sprecherin.

Damengesellschaft . . . konstatierte Fritz.

Resolut klopfte er an die Tür des Zimmers.

Einen Augenblick war es still.

Dann traf eine helle Mädchenstimme Fritz' Ohr.

„Herein!"

Fritz drückte die Klinke nieder, öffnete die Tür und stand dem reizendsten Damenflor, den man sich denken konnte, gegenüber.

Ein leichter Schrei der Ueberraschung entfloh den Lippen der Damen und erstaunt und erschreckt sahen sie auf den jungen Mann, der es wagte, in ihre Gemächer zu dringen.

Fritz aber war für den Augenblick nicht weniger befangen.

Ein von den herrlichsten blonden Locken umrahmtes ebenso liebliches, wie mutwilliges Mädchengesicht zog seinen Blick sofort an und die hellste Bewunderung strahlte aus seinen jungen Augen, was dem jungen schönen Mädchen das Blut wie eine feurige Lohe ins Gesicht schlug.

„Mein Herr!" nahm eine der Damen das Wort, sie mochte die älteste sein, war aber trotzdem noch ein ebenso liebenswürdiges wie schönes Geschöpf. „Ihr Eindringen in unsere Gesellschaft ist . . . ist . . . unerhört."

Fritz hörte aus den Worten sofort, daß man nur überrascht aber nicht ernstlich böse war. Er gewann seine Fassung wieder, verbeugte sich mit dem Anstande eines Grandseigneurs und setzte seine liebenswürdigste Schelmenmiene auf, als er sprach:

„Meine Gnädigste, ich bitte tausendmal um Verzeihung, daß ich in Ihre reizende Gesellschaft eindringe . . . aber . . . ich bitte mich nicht auszulachen . . . ich habe mich in der Hofburg verirrt. Ich suche den Weg zu dem Audienzzimmer Ihrer Majestät zurück und finde ihn nicht."

Die jungen Mädchen sahen sich an und lächelten. Besonders der reizende Blondkopf, dessen Antlitz Fritz immer wieder suchte, lachte mutwillig auf.

„Vom Audienzzimmer! Mon dieu . . . wie kommen Sie da hierher? Wie können Sie sich nach hier verirren?"

„Meine Gnädigste . . . Sie werden mich schelten! Ich bin zur Audienz bei Ihrer Majestät befohlen und traf das ganze Audienzzimmer voll wartender Menschen. Eine Exzellenz . . . ich habe seinen Namen vergessen . . . sagte mir, daß Minister Bartenstein bei Ihrer Majestät sei und da beschloß ich, weil mich das Antichambrieren verdroß, mir ein wenig die Hofburg mit ihren Kunstschätzen anzusehen."

„So, mein Herr! Sie beschlossen, sich die Kunstschätze anzusehen. Sie lieben die Kunst?"

„Sehr, Gnädigste! Das heißt . . . bei so jungen reizenden Damen, wie sie hier mein Auge erblickt . . . da liebe ich die Natur."

Die Worte gefielen.

Die jungen Damen lachten. „Mein Herr . . . Sie wissen Ihre Worte zu drehen," nahm die Sprecherin wieder das Wort. „Sie haben sich also verirrt?"

„So ist es! Ich suche den Weg zurück, aber ich finde ihn nicht."

„Dürfen wir wissen, wen wir auf den rechten Weg zurückweisen müssen?"

Fritz erschrak.

„O . . . . ich bitte tausendmal um Verzeihung. Meine Verwirrung . . . ich vergaß, mich den Damen vorzustellen. Ich bin Graf Fritz vom Berge aus Sachsen, gekommen, um im Kaiserlichen Dragoner-Regiment zusammen mit meinem Bruder Dieter Dienst zu tun."

Mit einem Schlage sahen ihn die vierzehn Mädchenaugenpaare viel interessierter an.

„Ah!" ging es von Mund zu Munde.

„Sie sind der Graf vom Berge!" lachte die Sprecherin und sah ihn munter an. „Hören Sie, Graf . . . wissen Sie, warum Sie Majestät zur Audienz befiehlt?"

„Nein! Keine Ahnung!"

„Aber Sie sind doch sicher sehr neugierig darauf?"

„Nein, meine Gnädigste! Neugierde ist nichts für Männer! Werde schon erfahren, warum mich Majestät so ausgezeichnet."

„Ausgezeichnet!" Die Mädchen kicherten.

Neues vom Tage in Bild und Wort.

Von links nach rechts:

Zum 100 Geburtstage Karl Klindworths,
des großen Klaviervirtuosen und -pädagogen, der am 25. September 1830 in Hannover das Licht der Welt erblickte. Ein Schüler Liszts in Weimar, hat er später als Lehrer, Dirigent und Komponist in London, dann in Moskau und schließlich in Berlin gewirkt.

Zum Bischof von Augsburg ernannt
wurde der Domvikar von Regensburg, der im 62. Lebensjahre stehende Doktor der Theologie und Philosophie Joseph Kumpfmüller, der hiermit der Nachfolger des unlängst verstorbenen Bischofs Maximilian Lingg geworden ist.

Die Auflösung des Preußischen Landtags gefordert
hat der Landtagsabgeordnete Karl Labendorff, der namens der Fraktion der Wirtschaftspartei einen Antrag auf sofortige Auflösung des Hauses eingebracht hat. Begründet wird dieser Antrag mit der Differenz zwischen der Zusammensetzung des Landtages und dem bei den Reichstagswahlen zum Ausdruck gebrachten Volkswillen.

Vor einem Rücktritt des litauischen Außenministers?
Nach Nachrichten aus Kowno gilt die Stellung des Außenministers Zaunius als stark erschüttert. Der Grund hierfür liegt in dem Fehlschlagen der litauischen Politik gegenüber Polen, in dem Konflikt mit Deutschland wegen der Memelfrage und in einem durch Zaunius heraufbeschworenen Zerwürfnis mit dem Vatikan.

Bild darunter:

Zum 300. Todestage Johann Keplers,
der am 15. November 1630 in Regensburg starb, gibt das Bayerische Hauptmünzamt eine Gedenkmedaille heraus, deren Vorderseite den Kopf des großen Astronomen zeigt, während die Rückseite die von Kepler selbst bestimmte Grabsteininschrift — umrahmt von den Symbolen des Tierkreises — trägt.

Zur Gedächtnisfeier für Johannes Kepler,
die anläßlich seines 300. Todestages in Regensburg am 24. und 25. September veranstaltet wird. Hier starb der Begründer der neueren Astronomie, der die Gesetze der Planetenbewegung gefunden hat, am 15. November 1630 in einem noch jetzt stehenden Hause (X) der heutigen Keplerstraße.

Mit der höchsten Ehrung der deutschen Technik ausgezeichnet
wurde Geheimrat Dr.-Ing. e. h. Bosch, der Vorsitzende der J.-G.-Farben-Industrie, dem von dem Verein deutscher Ingenieure anläßlich der in Wien veranstalteten Hauptversammlung die Goldene Grashof-Denkmünze verliehen wurde.

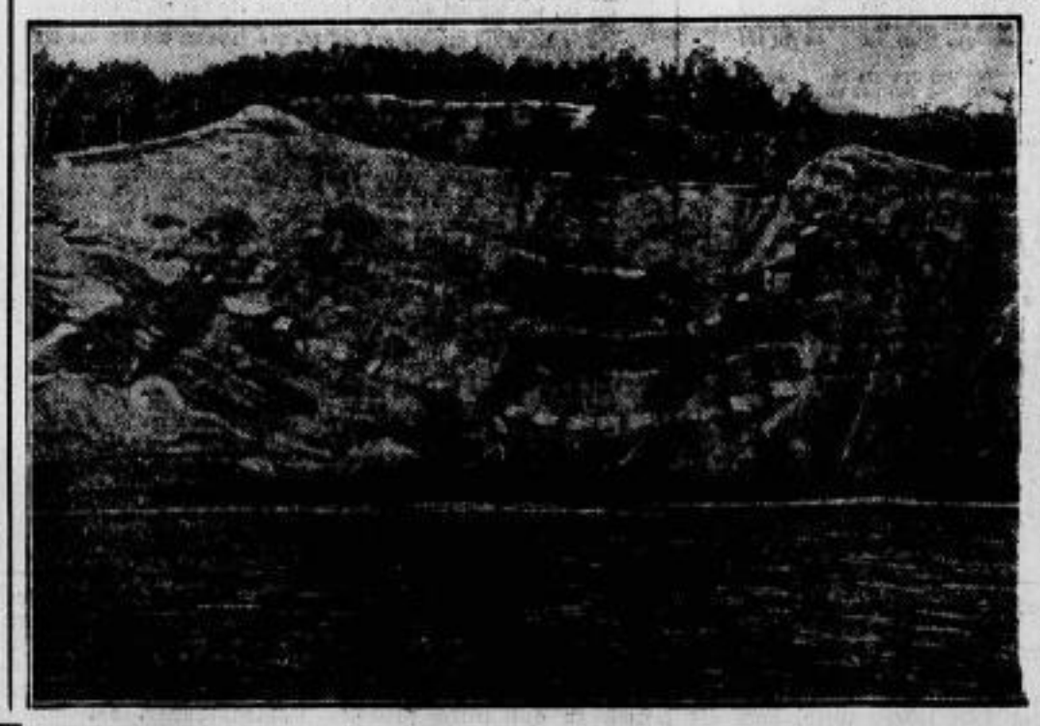
Bild links unten.

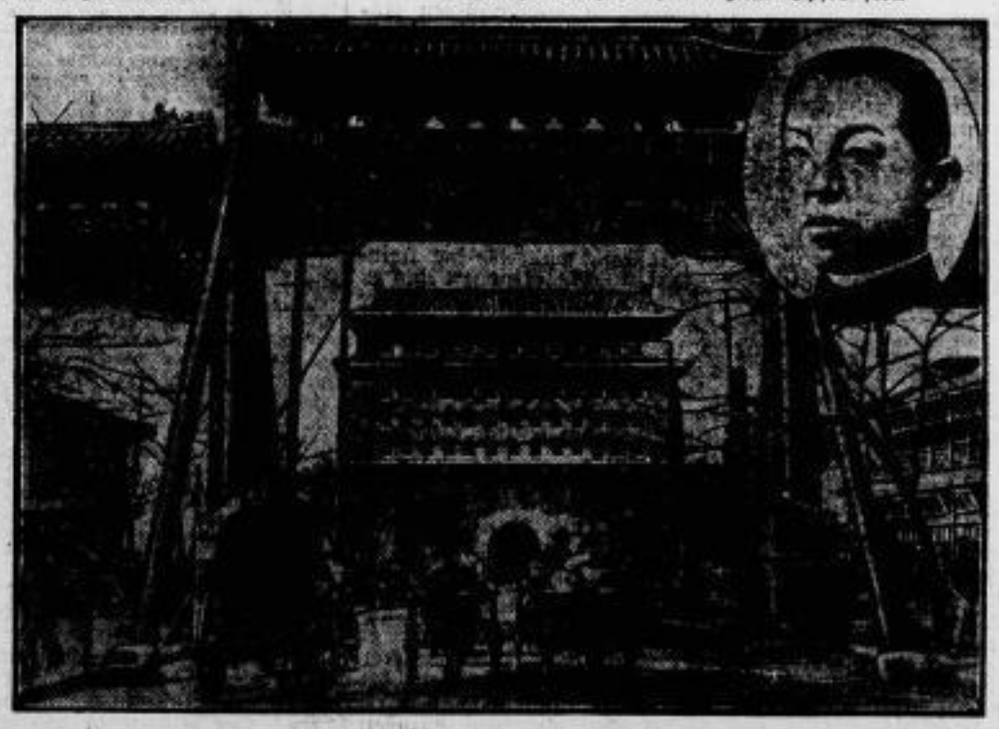
Der Erdeinbruch bei Bienenburg,
der vor einigen Wochen durch das Eindringen von Wassermassen in ein Kalibergwerk bewirkt wurde, zunächst einen ungeheuren Krater bildete und schließlich auf dessen Grunde einen kleinen See entstehen ließ.

Bild rechts unten.

Peking wechselt seinen Besitzer.
Die Stadt Peking, aus der wir ein charakteristisches Straßenbild mit einem der berühmten Tore zeigen, ist am 22. September von Truppen des Gouverneurs der Mandschurei, des Generals Tschang-Hsü-Liang (im Ausschnitt) kampflos besetzt worden.

Die Brandruinen des Schlosses Hohenheim bei Stuttgart,
dessen Ostflügel mit dem Technologischen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule, den Räumen dreier anderer Schulen und einem Wirtschaftsbetrieb einem nächtlichen Schadenfeuer zum Opfer fiel.





Vermischtes.

Eine Heirat mit Hindernissen. Eine unerwünschte Ueberraschung wurde einem Brautpaar in der thüringischen Stadt Greiz zuteil, als es sich auf dem Wege zum Standesamt befand. Der Bräutigam wurde plötzlich von der Seite seiner zukünftigen Frau weg verhaftet. Die Kriminalpolizei hatte nämlich festgestellt, daß der Bräutigam ein steckbrieflich verfolgter Urkundenfälscher ist. Der Verhaftete wurde in das Greizer Amtsgefängnis eingeliefert, konnte sich aber später doch trauen lassen. Er wurde vom Gefangenenwärter zum Standesamt geleitet und nach der Trauung wieder in das Gefängnis zurückgebracht.

Drei Jahre Gefängnis für „Tötung auf Verlangen". Das Berliner Landgericht 2 verurteilte den Friseur Herkt wegen „Tötung auf Verlangen" zu drei Jahren Gefängnis. Er war mit seiner Frau aus Gründen wirtschaftlicher Not übereingekommen, erst sie und dann sich selbst zu töten. Die Frau hatte auch ihre Einwilligung schriftlich hinterlassen. Nach einem Abschiedsgelage, das im Heim der Eheleute bei Wein und Grammophonmusik fortgesetzt war, erwürgte Herkt seine Frau. Wie aber in ähnlichen Fällen fast immer, fehlte ihm hernach der Mut, auch seinen persönlichen Anteil an dem grausigen Entschluß durchzuführen. Er stellte sich selbst der Polizei, als er in den Zeitungen die ersten Nachrichten von seinem eigenen „Gattenmord" las.

Eine Totengruft als Wohnstätte. Auf dem Friedhof des Städtchens Rinteln bei Hannover wurde in diesen Tagen ein Mann beobachtet, der sich an der Tür zu einer Totengruft zu schaffen machte. Da die Sache verdächtig erschien, verständigte man die Polizei, die einen Posten in der Nähe der Gruft aufstellte. Am nächsten Abend kam der Mann wieder. Er konnte aber ergriffen werden, und nun stellte sich heraus, daß er sich in der Gruft häuslich niedergelassen hatte. Neben den darin stehenden vier Särgen hatte er sich aus Stroh ein Nachtlager hergerichtet. Außerdem fand man alles, was zum Lebensunterhalt gehört: Brot, Butter, Zigarren, Zigaretten, mehrere Flaschen Himbeersaft, ja selbst ein Waschbecken mit Wasser und Zahnpflegemittel fehlten nicht. Der merkwürdige Mann war vor einigen Wochen aus dem Zuchthaus entlassen worden und hatte bereits acht Tage und acht Nächte in der Gruft gehaust. Er ist sechzig Jahre alt und hat bereits 25 Jahre im Zuchthaus verbracht. Zu der Tür der Gruft hatte er sich einen kunstvollen Nachschlüssel angefertigt.

Eine sensationelle Verhaftung. Aus Breslau wird gemeldet: Unter dem dringenden Verdacht, einen Offenbarungseid wissentlich falsch geleistet zu haben, ist die Rittergutsbesitzerin Frau von Puttkammer in Groß-Ausker, Kreis Wohlau, verhaftet worden.

Gattenmord und Selbstmord. Das in Hamburg in der Reuterstraße in Untermiete wohnende Ehepaar namens Bade wurde gestern früh tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Bade seine Frau durch einen Schläfenschuß getötet und sich alsdann gleichfalls entleibt hatte. Bereits gestern abend soll der Ehemann, der von Beruf Schiffsingenieur ist, im Familienkreise ein bedrücktes Wesen gezeigt haben. Ferner verlautet, daß ihm seine Stellung vorgestern gekündigt worden sei, was somit das Motiv der Tat sein dürfte. Das Ehepaar hinterläßt vier Kinder im Alter von 8—17 Jahren.

Von seinem Mitdirektor ermordet. Am Dienstag nachmittag wurde, wie Berliner Blätter melden, der Präsident der Maryland-Eisenbahn-Gesellschaft, Maxwell Byers, einer der bekanntesten unter Amerikas Eisenbahnmagnaten, in seinem Büro im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft in Baltimore vom Vizepräsidenten der Gesellschaft, Judge, erschossen. Judge schoß sich nach der Tat zwei Kugeln in die Brust und wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht. Es heißt, daß die beiden Männer über die Führung eines Prozesses heftige Meinungsverschiedenheiten hatten.

10 Reichsmark im Stimmzettelumschlag. Bei den Reichstagswahlen in Schweinfurth wurde in einem Stimmumschlag ein leerer Stimmzettel gefunden mit einem Gedicht und einem Zehnmarkschein. Ob das Geld für das „Notopfer" bestimmt sein soll, hat der Spender nicht ausgesprochen.

1000 Feuerwehr-Alarme in einem Monat. Die Berliner Feuerwehr wurde im Monat August über 1000 mal alarmiert. Gegenüber dem Juni (1760) und dem Juli (1400) ist ein Rückgang der Alarmierungen festzustellen. Auch die Zahl der Brände hat erfreulicherweise abgenommen. Sie betrug 295 gegenüber 404 im Juli. Außer 15 Großbränden hatte die Feuerwehr 58 Mittel-, 214 Kleinfeuer und 8 Schornsteinbrände abzulöschen. 135 Mal wurde die Feuerwehr wegen Gasvergiftung in Anspruch genommen. 29 Verkehrshindernisse und 12 Sturmschäden waren zu beseitigen, während die Wehr bei Einsturz von Bauten 14 mal in Aktion trat. Bei 59 Wasserrohrbrüchen mußte sie die Gefahr von Ueberschwemmungen beseitigen. Höher als im Vormonat ist die Zahl der blinden und böswilligen Alarme, die insgesamt 180 beträgt.

Wann sind Tiere erwachsen? Im Newyorker Zoologischen Garten hat Dr. Nobac das Heranwachsen eines jungen männlichen Gorilla eingehend studiert und gefunden, daß dieser größte aller Menschenaffen langsamer wächst als ein menschliches Wesen desselben Geschlechtes, aber viel rascher seine Reife erreicht. Der Gorilla wurde während seiner ganzen Jugendzeit in regelmäßigen Abständen gewogen und zeigte eine langsamere Gewichtszunahme als ein Knabe desselben Alters. Gleichzeitig aber reiften die Knochen und Zähne viel schneller, da das Tier im Besitz aller seiner Milchzähne schon mit 18 Monaten war und im Alter von 2½ Jahren das zweite Gebiß voll ausgebildet besaß. Wenn man irgend eine der großen Säugetierfamilien betrachtet, so findet man, daß eine sehr nahe Beziehung zwischen Reife und Größe besteht. Sieht man von den Menschenaffen ab, so sind die großen Affen erwachsen, wenn sie sieben Jahre alt sind, die mittleren zwischen vier und sechs Jahren, während die kleinsten Arten schon mit drei Jahren ihre Kindheit hinter sich haben. Löwen und Tiger brauchen etwa vier Jahre bis zur Vollreife, während die kleineren Katzen das Stadium des Ausgewachsenseins in der Hälfte der Zeit erreichen. Der Biber ist erst erwachsen, wenn er viermal so alt ist, als sein viel kleinerer Verwandter, die Ratte. Der Elefant, das größte aller lebenden Landtiere, wächst auch am langsamsten, da seine Jugendzeit sich fast über ein Vierteljahrhundert erstreckt.

Der Fremdenlegion entronnen. Ein Oesterreicher, dem die Flucht aus der französischen Fremdenlegion in Syrien gelungen ist, erzählt seine aufregenden Abenteuer in einem Stambuler Blatt. Zweimal hatte er versucht fortzulaufen und war deswegen in eine Strafkompagnie gesteckt worden, die mit Wegebauten zwischen Latakije und Antiochia beschäftigt war. Die Hitze war unerträglich, die Behandlung grausam, und so machte er einen dritten Fluchtversuch, der glückte. In einem Karren verborgen erreichte er Aleppo und wurde dort von der Militärpolizei aufgehalten. Er wußte sich aber herauszureden, indem er angab, er sei eben aus dem Lazarett entlassen worden und warte auf einen Transport, der ihn zu seiner Abteilung zurückbringen würde. Den ganzen Tag irrte er durch die Stadt und suchte nach einer Gelegenheit, weiterzukommen. Schließlich fand er einen armenischen Kraftwagenführer, der sich bereit erklärte, ihn während der Nacht zur türkischen Grenze zu bringen, aber er verlangte Vorausbezahlung, um Benzin zu kaufen. Der Flüchtling gab ihm sein letztes Geld, doch als der Abend kam, blieb der Chauffeur aus, und er mußte sich allein auf den Weg machen. Die Entfernung bis zur Grenze betrug fast 150 Kilometer. Als er in Muselmije anlangte, sah er auf der Bahnstation einen Güterzug zur Abfahrt bereit und verbarg sich in einem Wagen. Als der Tag anbrach, sprang er während der Fahrt hinaus und wanderte nun stundenlang durch die Berge. Schließlich stieß er auf einen syrischen Kohlenbrenner, der ihn zur türkischen Grenze, etwa 20 Kilometer nördlich, brachte. Er erreichte sein Ziel im Zustand vollständiger Erschöpfung.

Vom Obstgarten zum Großstadthändler.

Aepfel und Birnen wandern — vom Produzenten zum Konsumenten.

In den Gärten draußen weit vor den Toren der großen Städte biegen sich die Bäume unter schwerer köstlicher Last. Gelb und rot schimmert es unter den schon fahl werdenden Blättern hervor, rund und pausbäckig leuchten die Aepfel in der Herbstsonne, länglich rund hängen die Birnen an den Zweigen. Mit behäbigem Schritt schreitet der Gartenbesitzer unter dieser duftenden Pracht, zufriedenen Blickes mustert er seine Schätze. Hier und dort muß er einen Ast stützen, damit er unter der Last nicht zusammenbricht.

Wie leicht und luftig war die Blütenpracht im sonnigen Lenz, jetzt reifen die Früchte, schwer und rund. Die Natur hat ihre Schuldigkeit getan, auf daß der Mensch seine Freude habe.

Lustig und fröhlich ist die Ernte. Da erscheint Vetter und Base aus der Stadt, um zu „helfen" — in Wirklichkeit aber, um ihren Winterbedarf „billig" einzudecken. Dann werden die Aepfel für den Eigenbedarf beiseite gelegt und der Rest — wird verkauft.

Hat der Gartenbesitzer, der nicht in der Nähe der Großstadt wohnt, schon einmal darüber nachgedacht, wie seine Früchte schließlich den Weg zur Großstadt, zum Händler und schließlich in den Magen des Großstadtbewohners nehmen? Weiß er überhaupt, wo sein Obst hinkommt?

Der kleine Mann, der seine Ernte selbst nach der benachbarten Kreisstadt an Händler verkauft oder es gar selbst auf den Märkten an den Mann bringt, der kann den Lauf seiner „Ware" genau verfolgen. Nicht aber der Großbauer, der seine Gartenprodukte an Obstsammelstellen oder Großhändler verkauft. —

Einen Riesenmagen haben die Großstädte. Unsummen von Lebens- und Genußmitteln verschlingen sie. Ununterbrochen rollen Züge, sausen Autos, durchfurchen schwerbeladene Kähne die Wasserstraßen. Hunger hat die Großstadt, in der tagsüber schwer gearbeitet wird, gewaltigen Hunger.

Zur Zeit der Obsternte herrscht Hochbetrieb in der **Zentralmarkthalle**, die dem Großhandel dient. Lange, viele Stunden, bevor der Bewohner den Schlaf sich aus den Augen reibt, rollen dort Wagen um Wagen an, ein ständiges Kommen und Gehen. Riesenhaft sind die Mengen Obst, die dort zusammenkommen. — —

In dunkler Nacht keuchen **Autos** über die Landstraßen, aus den Obstgegenden bringen sie ihre Ladungen. Leise plätschern die Wogen des Flusses, wenn die langen, schwerfälligen **Zillen** der Schiffer ihres Weges ziehen, von unten bis oben mit herbduftenden Aepfeln beladen. Auf der Elbe, der Spree und der Havel kommt in langen Reihen von Kähnen **böhmisches Obst** ins Land. Diese sind häufig gleich als Verkaufsstellen eingerichtet, sie machen mitten in der Stadt in der Nähe von Brücken fest und verhandeln die Ware direkt an das Publikum. Oft bleiben sie den ganzen Winter über an derselben Stelle liegen.

Das einheimische Obst aber läuft fast ausschließlich durch die Zentralmarkthalle. Und ehe die Stadt erwacht, rollen schon die Wagen der Händler heran, die dort ihren Tagesbedarf decken. Vom Auto bis zum Handkarren sieht man alle möglichen Gefährte. Ein Drängen, Feilschen, Handeln sondergleichen. Dann werden Körbe verladen und in einiger Zeit rollen die Wagen wieder zum Tore hinaus durch die noch nachtstillen Straßen der Stadt.

Wenige Stunden darauf fluten die Menschen durch die Straßen und an den Ecken stehen die bekannten Karren, auf denen, mit Kreide angemalt — manchmal in recht drolliger Orthographie —, Anpreisungen echter „Bohrsdorfer", „Renetten", „Parmähnen" usw. zum Kauf anlocken sollen. — —

Vom Obstgarten zum Straßenhandel — welch weiter Weg. Der Apfel, der lustig sich am Zweige im Winde gewiegt hatte — er ruht jetzt im Korbe und wandert alsdann vielleicht in einem Stück Zeitungspapier in das Büro eines großen Handelshauses. Dort wickelt es ein jugendfrisches Tippmädel aus und beißt mit blitzenden Zähnen in den rotbäckigen Apfel, der ungefährlicher ist als der, den seinerzeit im Märchen die böse Stiefmutter Schneewittchen zu essen gab.

Aber gar, wenn die sorgsame Hausfrau Aepfel auf Wintervorrat gekauft hat, sie in luftiger Kammer aufbewahrt, daß diese herzhaft duftet, und dann zu Weihnachten die köstlichen runden Früchte blankpoliert auf den Gabentisch legt — wenn dann die Kinder begierig danach greifen und man nicht weiß, was mehr leuchtet, die roten Bäckchen der Aepfel oder die der Buben und Mädel — dann haben für ihren Weg erfüllt — vom Obstgarten zur Großstadt.

20. Ziehung 5. Klasse 197. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 28. September 1930.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

*50000 auf Nr. 27619 bei Fa. C. F. Becker Nachf., Borna.
5000 auf Nr. 11886 bei Fa. Friedrich Fricke & Co., Leipzig.
5000 auf Nr. 28975 bei Fa. Robert Glaubel, Markneukirchen und bei Fa. Willy Lehmann, Leipzig.
5000 auf Nr. 65569 bei Fa. Moritz Engert, Dresden.
5000 auf Nr. 139143 bei Fa. Louis Taeuber, Leipzig.

6758 068 683 602 139 483 (400) 298 295 384 598 113 1163 (400) 183 533 810 188 761 (400) 549 (400) 657 139 179 003 976 (1000) 738 (400) 8245 771 622 151 (500) 819 249 753 (400) 690 (400) 949 595 691 317 891 491 3636 013 311 631 685 765 406 4982 175 628 344 291 (400) 580 578 338 725 070 859 884 620 579 561 292 467 [illegible]

[illegible]

Den Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 250000. Gewinne: 1 zu 40000, 1 zu 30000, 1 zu 25000, 3 zu 10000, 18 zu 5000, 32 zu 3000, 60 zu 2000, 190 zu 1000.

Markenartikel und Preisbindung.

Der Landesausschuß des Sächs. Kleinhandels (Dresden) schreibt uns hierzu wie folgt:

Die Beurteilung einer möglichen Preissenkung der sogenannten Markenartikel ist in den letztverflossenen Wochen über die öffentliche Erörterung hinaus in das Stadium der amtlichen Prüfung durch den vorl. Reichswirtschaftsrat getreten. Dabei ist zunächst festzustellen, daß sich das am 12. August 1930 ergangene Gutachten des Reichswirtschaftsrates nicht mit den Markenartikeln der Gruppe A., der die kosmetischen und pharmazeutischen Markenartikel angehören, befaßt, sondern nur mit den Artikeln der Gruppe B., in der die Markenwaren der reinen Verbrauchskategorie zusammengefaßt sind. Dies ist deshalb beachtenswert, da man gerade diejenigen Güter zur Prüfung heranzog, die bislang am wenigsten der öffentlichen Kritik unterlagen. Wenn in den jüngsten Monaten gegen den Markenartikel zu Felde gezogen wurde, so geschah es fast ausschließlich gegen Waren wie Parfüme, Hautcreme, Zahnpasta, Haarfärbemittel, Nährsalze, durch die der Lebensstandard des deutschen Volkes fürwahr nicht bestimmt oder beeinflußt wird. Denen ist entgegenzuhalten, daß die französische Coty-Gesellschaft bei einem Aktienkapital von 40 Millionen Frs. — jetzt auf 60 Millionen Frs. erhöht — einen Reingewinn von 36 Millionen Frs. ausgeschüttet hat. Dabei wird in Deutschland eine ansehnliche Menge von Erzeugnissen dieser Firma verbraucht. Wer es daher mit dem Wohlergehen des deutschen Volkes ernst meint, der sollte es als seine vornehmste Pflicht auffassen, hier Sparsamkeit und nationales Wirtschaftsleben zu fördern.

Bei der Prüfung der reinen Verbrauchsmarkenartikel wie Haferflocken, Malzkaffee, Kornkaffee, Margarine, Waschmittel, sind drei Richtlinien zu trennen:

1. Sind die Fabrikationskosten angemessen?
2. Sind die Handelsspannen für Großhandel und Einzelhandel vertretbar?
3. Wie ist die Wirkung der Preisbildung und ist der Festpreis wirtschaftlich?

Zu der ersten Frage wird sich die Industrie mit dem vorl. Reichswirtschaftsrat auseinandersetzen müssen. Die Industrie dürfte ihrer Aufgabe gerecht werden; denn im Nahrungsmittelgewerbe ist man gewohnt, die Kalkulation auch unter dem Gesichtspunkt des Verbraucherinteresses zu führen. Eines wird man jedoch von Anfang an einräumen müssen: Es ist unmöglich, daß der Markenartikel jede Konjunkturschwankung nach oben oder nach unten sofort und in dem Ausmaße mitmachen kann, wie die lose Marktware. Einen praktischen Fall bei Haferflocken: Der Hafer ändert sich innerhalb eines Jahres im Preise zweimal nach oben und zweimal nach unten und dadurch verursacht, daß jeweils eine Preisänderung von 5 Pfennigen auf das Paket im Verkaufspreise nach oben oder unten eintreten müßte. In der Praxis ist dies undurchführbar, da stets mit einem mehr oder weniger großen Lagerbestand bei Groß- und Einzelhandel gerechnet werden muß, die bei sinkenden Preisen von den Lieferfirmen die Spanne bei ihren Beständen vergütet erhalten müßten, während sie bei steigenden Preisen eine Nachzahlung an den Hersteller zu leisten hätten. An einen bestimmten festen Preis ist also der Markenartikel gebunden, auch im Interesse der Allgemeinheit, da sich ja die Bewegungen auf- und abwärts im großen und ganzen ausgleichen. Selbstverständlich ist, daß bei größeren Schwankungen eine Anpassung auch im Preise erfolgt; Voraussetzung ist, daß die Kalkulation als solche den angemessenen Preis ergibt. Daß nicht nur Konjunktur-Erscheinungen auf dem Rohstoffmarkt für Maßnahmen der Preisbildung bei der Markenartikelherstellung entscheidend sind, zeigt die Mitteilung der Firma Seelig A.-G., daß sie mit Wirkung ab 1. Sept. 1930 ihren Kornkaffee im Einzelhandelspreis von 55 Pfg. auf 48 Pfg. für das Paket herabgesetzt hat. Begründet liegt diese Preisfestsetzung in wirtschaftlichen Einflüssen der Firma selbst.

Für die Handelsspannen des Groß- und Einzelhandels sind im allgemeinen die Verhältnisse bei den nachstehenden Waren maßgebend, wobei für den Großhandel die höchsten Rabattsätze berücksichtigt sind:

	Großhandelspreis	Einzelhandelspreis	Verkaufspreis
Persil	32½	36	45
Sunlichtseife	29	32	40
Kathreiner	39/40	44	55
Vatmin	66	68	85
Maggiwürfel	9½	10,4	13

Eine wesentliche Abweichung von diesen Verhältnissen findet sich bei Schokolade und Zigaretten, wo die Handelsspannen für den Großhandel bezw. für den Einzelhandel sehr gering sind. — Der Lebensmittel-Einzelhandel hat bei den Verbrauchs-Markenartikeln eine Handelsspanne von 20 % vom Verkaufspreis, die ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Preis der Ware immer prozentual gleich blieb, wenn sie sich auch absolut betrachtet änderte. So stellt sich die Entwicklung bei dem Artikel Seelig A.-G. Kornkaffee für das Paket dar:

	Einzelhandelspreis	Prozentuale Einzelhandelsspanne	Rohertrag
1. 1. 26—31. 12. 27	50 Pfg.	20%	10 Pfg.
1. 1. 28—31. 8. 30	55 Pfg.	20%	11 Pfg.
ab 1. 9. 30	48 Pfg.	20%	9½ Pfg.

Zu jeder Zeit hat der Handel betont, daß er den tatsächlichen Preisrückgang gern zu tragen bereit ist, daß er aber Anspruch darauf hat, diejenige prozentuale Handelsspanne gewährleistet zu erhalten, die wirtschaftlich ist. Stellt doch der Reichswirtschaftsrat in seinem Gutachten vom 12. August 1930 als neutrale Stelle fest, daß bei wichtigen Lebensmitteln die Groß- und Einzelhandelsspannen von Markenwaren nach den bekanntgegebenen Zahlen nicht über den Rahmen des im betreffenden Geschäftszweige durchschnittlich Üblichen und Angemessenen hinausgehen. So ist kalkulatorisch der Handel in jeder Hinsicht gerechtfertigt und anerkannt worden.

Die Notverordnung vom 26. Juli 1930 verlangt in ihrem fünften Abschnitt die Prüfung der Wirtschaftlichkeit und im Falle der Unwirtschaftlichkeit die Beseitigung der unwirtschaftlichen kartellmäßigen Bindungen. Die Frage der Preisbindung bei Markenartikeln ist daher nicht allein kalkulatorisch, sondern auch allgemein wirtschaftlich, in erster Linie

in ihrer Wirkung auf die Verbraucherschaft,

zu untersuchen. Zunächst besteht die nicht zu widerlegende Tatsache, daß der Verbraucher bei seinem Kauf im Einzelhandelsgeschäft vollständig frei ist. Er ist nicht gezwungen eine bestimmte Ware zu kaufen; denn kein einziger Markenartikel hat eine Monopolstellung — mit Ausnahme einiger Arzneiartikel —, die nicht in diesem Zusammenhang stehen. Bei jedem Markenartikel stehen dem Käufer Konkurrenzwaren in gepackter oder loser Form in genügender Anzahl und Auswahl zur Verfügung. So gibt es bei Malzkaffee neben der dominierenden Firma Kathreiner allein an 100 Malzkaffeefabriken in Deutschland, die ihre Erzeugnisse auf den Markt bringen. Es gibt lose Ware, die überall zu erhalten ist, sodaß der Käufer keiner Monopolfirma gegenübersteht: der Entschluß der Hausfrau ist völlig frei.

Wenn die Hausfrau daher einen bestimmten Markenartikel kauft, dann tut sie dies bewußt. Eindeutig ist das täglich bei dem Artikel Haferflocken festzustellen, bei dem es ebenfalls lose und gepackte Ware gibt. Haferflocken dienen in großem Ausmaß auch der Kinderernährung. Viele Familien kaufen nun für ihren allgemeinen Bedarf lose Haferflocken, während sie für die Kinderernährung gleichzeitig den Spitzen-Markenartikel nehmen, der ihnen unbedingte Gewähr für einwandfreie und erste Qualität gibt. Die Hausfrau erkennt hier die Tatsache, daß der Preisschutz ein Qualitätsschutz ist. Eine Aufhebung des Preisschutzes müßte sich daher auch schädlich auf die Qualität der Markenwaren auswirken. Seit 1908 arbeiten die deutschen Firmen an höchster Qualitätsvollendung wie an einem Patent; seit 1903 arbeiten sie mit dem Preisschutz für ihre Marke.

Diese Tatsachen sind nicht allein in der Nahrungsmittelindustrie als feste Norm zu erkennen, auch die Landwirtschaft beschreitet neuerdings diesen Weg. In dem vor einigen Wochen vorgelegten Handelsklassengesetz will die Regierung eine Maßnahme treffen, durch Einführung von Markenwaren Standard-Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft zu schaffen, die eine Gewähr für Qualität und damit eine Sicherung für eine bessere Rentabilität der Arbeit des Landwirtes verbürgen. In der Schicksalsverbundenheit und Anerkennung aller Berufsstände liegt unsere wirtschaftliche Wohlfahrt. Wenn daher dem Landwirt ein Schutz seiner Arbeitsleistung eingeräumt wird, wie er für den Arbeiter und Angestellten in den Tarifverträgen schon besteht, dann muß man auch gerechterweise dem Kaufmann eine Gewähr für die Entlohnung seiner Arbeit im Markenschutz anerkennen, wenn diese Gewähr sich auch nur auf einen Teil seiner Arbeit erstreckt. Der

Anteil des Markenartikels am Gesamtumsatz

schwankt zwischen 4 und 20 Prozent. Reine Feinkost-Geschäfte haben geringeren Anteil als reine Kolonialwaren-Geschäfte; in der Stadt ist der Anteil der Markenartikel größer als auf dem Lande. Bei einem Durchschnittsgeschäft der Kolonialwarenbranche mit Mk. 40 000 Jahresumsatz, das 15 Prozent an Markenartikeln umsetzt, ergibt sich aus dieser Tätigkeit: 15 Prozent aus Mk. 40 000 = Mk. 6000 Umsatz an Markenartikeln, hiervon 20 Prozent Handelsspanne ergibt Rohertrag Mk. 1200. Diese Mk. 1200 sind feststehender Ertrag, mit dem das betreffende Geschäft rechnen kann und zwar nicht zuletzt im Interesse seiner Kundschaft; denn ein großer Teil von Waren wird im Kolonialwaren- und Lebensmittel-Einzelhandel ohne Gewinn, sogar mit Verlust abgesetzt, wofür in dem festen Fonds des Markenartikel-Rohertrages ein Ausgleich besteht. Verlustartikel sind vor allem Zucker, Schmalz, billigste Margarine, Weizenmehl. Eine Anzahl Erhebungen zeigt, daß der Anteil dieser Artikel am Gesamtumsatz eines Geschäftes 17—20 Prozent beträgt. Es liegt aber im Interesse der besten und billigsten Versorgung des Volkes, daß ein Produkt wie Zucker möglichst niedrig verkauft werden kann, wofür auf der anderen Seite zur Deckung der Unkosten, die im Kolonialwaren-Einzelhandel 8—16 Prozent betragen, ein Ausgleichsposten vorhanden sein muß. Würde daher der Preisschutz fallen, so ergebe sich bei einem durch unwirtschaftliche Preisschleuderei bedingten Preisrückgang der Markenartikel lediglich eine Verschiebung dahin, daß dann die aufgezeigten lebensnotwendigsten Güter verteuert würden.

Einige Worte zu den Einwirkungen auf Industrie und Handel. Abgesehen von dem Zugrundegehen des Qualitätsgedankens würden gerade die mittleren Betriebe in Industrie und Handel stark in Mitleidenschaft gezogen, was in den letztvergangenen Wochen fast täglich in der Konserveninduslrie festzustellen war. Im Handel ginge der Weg der Großfilialbetriebe, besonders derjenigen, die unter der finanziellen Kontrolle eines Großkonzerns stehen, geradewegs auf die Formung eines Kartells mit Monopoltendenz. Wie gegen jedes Monopol, so stemmt sich der Einzelhandel auch gegen diese Entwicklung im Interesse der Verbraucherschaft.

Vermögen und Einkommen in Deutschland.

Millionenvermögen und Existenzminimum. — Der fehlende Mittelstand.

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung von W. Hoeppener-Flatow.

Krieg, Inflation und Wirtschaftsdepression haben den Besitz des deutschen Mittelstandes gefressen. Des Mittelstandes, das heißt: gerade der Schicht, die — zwar fleißig und unternehmend, aber doch in einigermaßen behaglichen Vermögensverhältnissen lebend — von jeher als die treibende Kraft des deutschen Volkes in jeder Beziehung galt. Handwerker, Kaufmann, Gewerbetreibender, mittlerer Grundbesitzer — das waren die Träger des Staatsgedankens, aber auch des Fortschritts. Denn obwohl sie Vermögenswerte von Eltern oder Verwandten erbten, war ihr Besitz doch nicht groß genug, um untätig die Dinge treiben zu lassen. Sondern sie mußten — um das Ererbte nicht nur zu erhalten, sondern auch zu vermehren — mit aller Energie tätig sein, jeden Fortschritt in ihren Dienst stellen.

Mit dem Ausbruch des Weltkrieges fing die Umschichtung der Besitzverhältnisse in Deutschland (und nicht nur in Deutschland) an. Zuerst nur für den aufmerksamen Beobachter erkennbar, zog sie schnell immer weitere Kreise,

bis die Verarmung des Mittelstandes, des Bürgertums, in der Inflation in den Jahren 1921 bis 1923 ihren Höhepunkt erreichte.

Waren früher — vor dem Kriege — die Uebergänge vom Klein- und Mittelbesitz zum Großvermögen durchaus nicht kraß, sondern nur sehr verschwommen, weil zwischen Armut, Wohlhabenheit und Reichtum Hunderte von Zwischenstufen eingeschaltet waren, so ist heute zwischen Besitz und Nichtbesitz eine tiefe, schier unüberbrückbare Kluft. Es gibt nur noch zwei große Vermögensklassen: auf der einen Seite das riesige Heer der Vermögenslosen, die von der Hand in den Mund leben müssen, ohne Gelegenheit zu haben, selbst bei größtem Fleiß und größter Sparsamkeit nennenswerte Summen zurückzulegen. Und auf der anderen Seite eine zahlenmäßig ganz unbedeutende Gruppe von Menschen, die über einen enormen Besitz an Werten oder auch Bargeld verfügen. Zwischen diesen beiden Gruppen fehlen die ausgleichenden Uebergänge fast völlig. Denn die 1,5 Millionen Menschen, die heute noch als zum Mittelstand gehörig angesprochen werden können, sind ja nur ein Bruchteil der deutschen Gesamtbevölkerung.

Zahlenmäßig ausgedrückt, sehen die drei eben genannten Gruppen so aus: rund 62 Millionen Menschen verfügen zusammen über ein Vermögen von rund 16 Milliarden Reichsmark, 1,5 Millionen über ein Vermögen vor zusammen 35 Milliarden Reichsmark (der Rest des Mittelstandes) und

rund 500 000 Menschen in Deutschland haben zusammen ein Vermögen von rund 34 Milliarden M.

Das heißt:

62 Millionen Menschen in Deutschland besitzen heute noch nicht einmal die Hälfte des Besitzes, in den sich nur 500 000 Menschen teilen! 62 Millionen Menschen besitzen nur ein Fünftel des gesamten deutschen Privatvermögens, weitere zwei Fünftel entfallen auf den zu einem kleinen Rest zusammengeschrumpften Mittelstand und — die letzten zwei Fünftel sind Eigentum einer Minderheit von nur etwa 12 Prozent der Gesamtbevölkerung!

Zwischen Arm und Reich gähnt also bei uns in Deutschland (und wieder: nicht nur in Deutschland) eine erschreckend tiefe Kluft, die von dem armseligen Rest des Mittelstandes keineswegs überbrückt werden kann. Und in dem Fehlen dieser Brücke ist der tiefste Grund für

die scharfen politischen und Klassengegensätze

zu suchen, die wie ein Messerschnitt unser Volk in zwei Lager teilen, die einander fast völlig verständnislos gegenüberstehen. —

Es würde weit über den Rahmen einer statistischen Plauderei hinausführen, alle die Gefahren aufzuzeigen, die in dieser Art der Besitzverteilung in Deutschland für das politische und öffentliche Leben und wahrscheinlich sogar für die Zukunft Deutschlands ruhen. Eins aber kann und muß gesagt werden: diese Gefahren (die sich übrigens ganz von selbst verstehen) wären längst nicht so groß und nachhaltig, wenn die völlig einseitige Verteilung des Besitzes sich nicht so furchtbar kraß auch in der Lebenshaltung der verschiedenen Schichten ausdrücken würden! Große Vermögen hat es immer gegeben (und wird es wohl auch immer geben). Einen so krassen Unterschied zwischen Armut und Hunger auf der einen und Luxus und Wohlleben auf der anderen Seite aber hat in Deutschland selten eine Zeit mit sich gebracht wie die unsrige.

In einer hochinteressanten Untersuchung hat Ferdinand Fried in der „Tat" auch diese Seite des Problems „Besitz und Nichtbesitz" angeschnitten. Er vergißt aber, daß alles das, was hier gesagt wurde, Gültigkeit nicht nur für Deutschland hat, sondern daß der Unterschied zwischen Arm und Reich weit krasser und brutaler in den Vereinigten Staaten zum Ausdruck kommt — — und daß er zwangsläufig auch dort die gleichen Folgen haben muß, wie im alten Erdteil Europa . . .

Wie verteilen sich nun die Einkommen auf die 65 Millionen Deutsche heute?

Von den 65 Millionen Menschen sind etwa 22,5 Millionen erwerbstätig, von denen 90 Proz. weniger als 2400 M. jährl. oder 200 M. monatl. verdienen!

10 Prozent (3,5 Millionen) der deutschen Erwerbstätigen haben ein Einkommen, das zwischen 200 und 3000 Mark im Monat schwankt und der — in Prozenten gar nicht mehr auszudrückende — Rest von 30 000 Menschen hat ein Einkommen, das höher ist als 3000 Mark, dafür aber nach oben hin so gut wie unbegrenzt ist (etwa 889 Menschen in Deutschland verdienen nach Frieds Untersuchungen durchschnittlich 380 000 Mark jährlich!)

Also auch hier die tiefe Kluft zwischen Arm und Reich, zwischen Rieseneinkommen und Verdiensten, die gerade noch knapp (zum Teil auch gar nicht) das Existenzminimum erreichen. Denn: von dem gesamten Volkseinkommen in Deutschland entfallen nur 70 Prozent auf 29 Millionen Menschen, das sind 90 Prozent, 26 Prozent des Gesamteinkommens entfallen auf 3,5 Millionen Menschen (gleich 10 Prozent der Gesamtbevölkerung) und

vier Prozent des Gesamteinkommens teilt sich eine Minderheit von 30 000 Leuten,

also ein kaum noch zu errechnender Prozentsatz.

Auch hier wieder fehlt also die ausgleichende Brücke des Mittelstandes, der nicht nur den Uebergang zwischen Kleinst- und Großverdienern, sondern auch die politischen und Klassen-Gegensätze verwischen und einigend wirken würde. Solange diese Brücke nicht wieder geschaffen werden kann, dürfte an eine Nivellierung des politischen und gesellschaftlichen Lebens kaum zu denken sein. Mit der Stabilisierung und Belebung der deutschen Gesamtwirtschaft aber wird — wenn nicht gewaltsame Störungen von innen oder außen eintreten — aber einem neuen Mittelstand Gelegenheit gegeben werden, neue Mittelvermögen anzusammeln und so seiner großen Aufgabe, als Mittler zwischen den krassesten Gegensätzen zu wirken, wieder gerecht zu werden.

Gegen Mehrbelastung des Lastkraftverkehrs.

)(Dresden. Vom Verband Sächsischer Automobilbesitzer e. V., Dresden, wird uns geschrieben:

Aus den Beratungen des Reichswirtschaftsrates wurde der Inhalt eines Schreibens des Reichsverkehrsministers bekannt, worin unter Hinweis auf die schwierige Lage der Reichsbahn gefordert wird, noch vor der endgültigen Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer den Steuersatz für Lastkraftwagen über 2 Tonnen auf 40 RM. für je 200 Kilogramm Eigengewicht zu erhöhen und außerdem einen 10- bis 30prozentigen Zuschlag für solche Lastkraftwagen einzuführen, die einen oder mehrere Anhänger mitführen. Diese außerordentliche Mehrbelastung des Verkehrs ist für die sächsischen Lastkraftwagenhalter, die schon durch den unglücklichen Verteilungsschlüssel des Kraftfahrzeugsteueraufkommens besonders geschädigt sind, einfach untragbar, vor allem unter Berücksichtigung der weiteren Erschwerungen hinsichtlich der Bereifung (durch das Verbot der Vollgummi- und Hochelastikbereifung entstehen beim 6-Tonnen-Lastwagen mit Anhänger eine Mehraufwendung von 3750 RM. pro Reifengarnitur), der Beschränkung der Höchstgeschwindigkeit usw. Das engmaschige sächsische Industrienetz ist wie kein zweites deutsches Industriegebiet auf einen gut funktionierenden rentablen Lastkraftwagenverkehr angewiesen. Eine weitere Belastung, besonders des Werkverkehrs, würde den Ruin zahlreicher verarbeitender Industrien, namentlich aber auch vieler kleiner Fabrikanten, bedeuten. Der Verband sächsischer Automobilbesitzer e. V., Dresden, hat sich daher erneut an die sächsischen Reichstagsabgeordneten mit dem Ersuchen gewandt, im Interesse der Erhaltung der sächsischen Wirtschaft jeder weiteren Drosselung des Kraftverkehrs im Reichsrat und im Reichstag schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Guter Rat.

Ein guter Rat ist Goldes wert. Jeder hat diese Ueberzeugung, und doch pflegen die meisten ihre Entschlüsse selbst in schwierigen Fällen allein zu treffen und schwierige Fragen für sich zu behalten. Einsicht und Handlung widersprechen sich also, was unbegreiflich ist und nur dahin ausgelegt werden kann, daß der Privatmann, der eine knifflige Angelegenheit zu lösen hat, nicht gerne selbst seine besten Freunde und Bekannten mit seinen Sachen belästigen möchte und vor allem, wie man so sagt, sich nicht in die Karten sehen lassen möchte. Der Geschäftsmann aber traut seinen besten Freunden und klügsten Angestellten nicht und sieht das, was er erledigen muß, was ihm Kopfschmerzen macht, als sein Geheimnis an. Es gibt nur wenige, die auch in schwierigen Dingen vertrauensselig sind und die nach einem guten Rat ausschauen, die mit der Frau, mit den Kindern, mit den Angestellten, mit den Freunden überlegen, wie sie in einer schwierigen Sache sich am besten aus der Affäre ziehen. Diese Mitteilsamen aber werden immer am besten fahren. Niemand sollte falsche Scham zeigen und zu sehr von Mißtrauen erfüllt sein. Niemand sollte aber auch so überheblich denken, er sei klug genug, allein alle Schwierigkeiten zu meistern. Kommt's nicht daher, daß viele Mißerfolge und Rückschläge auftreten, weil aus falscher Scham, aus Verschlossenheit, aus Ueberheblichkeit oder Mißtrauen allein ein zumeist verbohrter Gedanke durchgesetzt worden ist? Ich kenne viele Fälle, die an sich harmlos schienen, deren Erledigung aber doch nicht so einfach war. Wurden sie — wie es heißt — unter der Hand und großzügig vielfach erledigt, zeigte sich, daß längere Ueberlegung besser gewesen wäre und vor allem die Auffassung anderer wertvolle Winke gebracht hätte. Eine Frau, die vielleicht gar nichts von den Geschäften ihres Mannes versteht, kann mitunter aus dem Gefühl heraus recht gute Ratschläge erteilen. Vor allem aber sollte jeder, der mit Kriminellen oder mit Gerichtssachen überhaupt zu tun hat, sich rechtzeitig einem Anwalt offenbaren und sich nicht zutrauen, er werde die Sache schon meistern. Wie oft kommt es vor, daß der Anwalt, zu spät befragt, den Kopf schütteln und erklären muß: „Die Sache haben Sie aber gründlich verfahren". Und der Ratsuchende glaubte alles so brav und schön und klug gedreht zu haben. Umsonst haben wir nicht die vielen Auskunftstellen, Beratungsstellen, öffentlichen und zivilen Einrichtungen, die aus der Erfahrung heraus in jeder Lebenslage klarer zu urteilen und einen guten Rat zu geben vermögen. Ein guter Rat ist und bleibt Goldes wert. Zu selbstherrlich und zu sehr von seinem eigenen Wissen und Können eingenommen, sollte niemand sein. Und wenn mein guter Rat auch abgelehnt wird — es gibt ja Menschen, die keinen Rat hören wollen —, er sei dennoch gegeben. Verschließe nicht alles und sei mitteilsam, frage die nächsten, frage diejenigen, die du geprüft hast, frage, wenn du keinen Freund, keine vertrauenswürdige Person kennst, die Beratungsstelle, die dir für diese Frage zutreffend erscheint. Man überlege doch: Immer wird so viel über die Konferenzen und Versammlungen gespottet. Ja, weshalb finden sie denn statt? Die Entscheidung in wichtigen Fragen soll nicht auf einem, soll nicht auf zwei liegen bleiben. Der Fragenkomplex soll eingehend geprüft und viele Meinungen sollen gehört werden. Nur deshalb, weil in den großen Unternehmungen stets viele Ratgeber sind, weil die Entscheidung nicht bei einem liegt, fahren sie ja gut, im Gegensatz zu einem kleinen Unternehmer, der die Ansicht vertritt, er könne alles allein entscheiden.

Predi.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 24. September 1930.

—* Eßt und trinkt deutsches Obst! Der gesundheitliche Wert des Obstes, das uns die jetzige Jahreszeit in reicher Menge zur Verfügung stellt, ist heutzutage wohl allgemein bekannt. Im Süden und im Westen des Reiches erfreuen sich mit Recht auch die sogenannten „Traubenkuren", bei denen allerdings alltäglich ziemlich große Quantitäten genossen werden müssen, allgemeiner Beliebtheit. Der Heilwert einer Traubenkur beruht einmal auf der Anregung der Darmtätigkeit, dann aber ist man durch planmäßigen Traubengenuß nach ärztlicher Vorschrift imstande, verschiedene Krankheiten wie Fettsucht, Gicht und andere Stoffwechselkrankheiten günstig zu beeinflussen. Leider ist eine solche Traubenkur verhältnismäßig teuer und war bisher nur in den Herbstmonaten durchführbar. In neuerer Zeit ist es der vorgeschrittenen Technik gelungen, frischgepreßten Traubensaft, sogenannten Traubensüßmost, herzustellen, der in Geschmack und Heilwert der frischen Traube nicht nachsteht und um wohlfeilen Preis eine Traubenkur jedermann und das ganze Jahr hindurch ermöglicht. Das sollte uns allen eine wertvolle Hilfe sein, besonders für die obstarme Winterzeit, in der es, vor allem in diesem Jahre, heißen wird: Sparen, sparen. Nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamtes hat das deutsche Volk im Jahre 1929 für die Einfuhr ausländischen Obstes, speziell für ausländische Weintrauben, Nüsse, Bananen, Rosinen, Zitronen, Apfelsinen usw., nicht weniger als rund 200 Millionen Mark und für die Einfuhr von Südfrüchten überhaupt 436 Millionen Mark dem Auslande geopfert! Mindestens ein Teil des dafür verausgabten Geldes könnte im Lande bleiben, wenn die deutsche Hausfrau und der deutsche Verbraucher überhaupt deutsches Obst, deutsche Trauben und im Winter deutschen Süßmost bevorzugen wollten.

* Dresden. Tabakgegnertagung. Die Jahreshauptversammlung des Bundes Deutscher Tabakgegner, die unter dem Vorsitz des Bundesgeschäftsführers Bretschneider hier abgehalten wurde, wählte nach Entgegennahme einer Reihe aufklärender Vorträge einen Ausschuß, der dem nächsten Bundestage den Entwurf eines Arbeitsplanes vorlegen soll. Unter anderen Rednern sprach auch Prinz Max von Sachsen über die sittlichen Gefahren des Rauchens Jugendlicher. Die Versammlung nahm mehrere Entschließungen an, worin u. a. ein Verbot des Rauchens der Kraftwagenführer, ein Rauchverbot in Bahnhofswirtschaften, die Einrichtung rauchfreier Zimmer in Gast- und Schankstätten und Fernhaltung der Tabakwaren von Jugendlichen unter 18 Jahren gefordert werden. Der nächstjährige Bundestag soll in Leipzig abgehalten werden.

Dresden. Mit dem gestohlenen Motorrad verunglückt. Auf der Schillerstraße im Stadtteil Weißer Hirsch kamen am Sonntagmorgen zwei Männer mit dem Motorrad zu Fall. Einer der Verunglückten erlitt Verletzungen und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der andere wurde von einem Beamten des 26. Schutzpolizeibezirks festgenommen, weil das Motorrad am 17. September in Großröhrsdorf gestohlen worden war. Die Diebe sind auf dem Rade nach Oberschlesien gefahren, wo sie anscheinend weitere Diebstähle ausgeführt haben. Ein Rucksack mit Lebensmitteln und Zigaretten wurde ihnen abgenommen.

* Dresden. Arme Leute betrogen. Der Geschäftsführer der Ortsgruppe Dresden des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, Karl Walter Schlott, meldete am 20. 2. einen Einbruch. Er habe am 14. Februar in einer Versammlung des Bundes im „Reichsbanner" die Geldschrankschlüssel verloren, mit welchen man den in den Geschäftsräumen des Bundes stehenden Geldschrank erbrochen und eine Kassette mit etwa 2700 Mark gestohlen habe. Da für einen Mißbrauch des Schlüssels keine Handhabe gegeben war, lenkte sich der Verdacht sehr bald auf Schlott, dessen Vermögensverhältnisse die denkbar schlechtesten waren. Er hatte allerhand Darleben aufgenommen, u. a. sogar bei Angestellten seines Büros. Seine Schulden betrugen insgesamt etwa 4000 Mark. Schlott mußte sich vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden verantworten, das ihn zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte. In der Urteilsverkündung wurde gebrandmarkt, daß die Unterschlagung an armen Leuten begangen wurde, die der Angeklagte zu betreuen hatte.

* Sohland (Spree). Tagung des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz. Am Sonnabend und Sonntag hielt hier der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach internen Sitzungen am Sonnabend nachmittag fand am abend im Schützenhaus ein Begrüßungskommers statt, bei dem der Leiter der Ortsgruppe Sohland, Lehrer Montag, die Erschienenen begrüßte. Namens der Gemeinde Sohland und der Amtshauptmannschaft Bautzen sprach Bürgermeister Sudik herzliche Worte der Begrüßung. Der Abend, der von musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmt war, nahm einen wohlgelungenen Verlauf. — Am Sonntag vormittag wurde nach einem Festgottesdienst die 53. ordentliche Hauptversammlung durch den Vorsitzenden des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz, Regierungsrat Dr. Lampe, eröffnet. Reg.-Rat Dr. Vater sprach für die Amtshauptmannschaft Bautzen, Wolfram-Aussig für den Verband der sudetendeutschen Gebirgsvereine, Dr. Gundermann-Eibenstock für den Erzgebirgsverein, Köhler-Großschönau für den Verband Lusatia, und Dr. Schulze-Leipzig für den Sächsischen Verkehrsverband und Hedrich-Dresden für die Bergwacht. Wie aus dem von Oberlehrer Lehmann-Heidenau erstatteten Jahresbericht hervorging, umfaßt der Verein gegenwärtig in 37 Ortsgruppen rund 4000 Mitglieder. Für die Herstellung und Erneuerung von Wanderwegen, Wanderbezeichnungen usw. wurden vom Verein im Berichtsjahre rund 15 000 Reichsmark verausgabt. — Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Zum Ort der nächstjährigen Hauptversammlung bestimmte man Berggießhübel. — Anschließend hielt Lehrer Steude-Kirschau einen Vortrag über „Verkehrswege in alter Zeit". Den Abschluß der Tagung bildeten Spaziergänge in die Umgebung Sohlands.

Leipzig. 8,6 Millionen Wohlfahrtsmehrausgaben in Leipzig. In einer Vorlage des Rates an die Stadtverordneten heißt es, daß bei der Verabschiedung des Etats mit der Möglichkeit, neue wichtige Entschließungen treffen zu müssen, gerechnet wurde, da der Wohlfahrtsetat eine Tendenz steigender Belastung zeigte. Die Folgezeit hat dies dann auch voll und ganz bestätigt, denn die Zahl der laufend unterstützten Parteien hat sich in den ersten fünf Monaten des laufenden Rechnungsjahres um 8908 Personen vermehrt. Auf Grund dieses Ergebnisses schätzt man den gesamten Mehraufwand auf 8,6 Millionen Mark. Bei einer Aenderung des bisherigen Fürsorgesystems, das teilweise ungewöhnlich hohe Unterstützungssätze vorsieht, könnten 2,1 Millionen Mark eingespart werden, so daß ein zu deckender Mehraufwand von 6,5 Millionen Mark verbleiben würde. Diese Tatsache zwingt zur Erfassung neuer Einnahmequellen, weil sie durch die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände gegeben sind: Biersteuer, Getränkesteuer und Bürgersteuer. Die Berechnungen des Rates gehen dahin, daß aus diesen drei Steuerquellen mit einem Aufkommen von 3,4 Millionen gerechnet werden könne. Der noch ungedeckte Restbetrag von 3,1 Millionen müsse durch Einsparung von 600 000 Mark auf verschiedene Haushaltplankonten und mit dem Rest durch die Betriebe, gegebenenfalls unter Tarifänderung, hereingebracht werden.

* Leipzig. Schießerei zwischen Einbrechern und Polizeibeamten. In der letzten Zeit wurden in Leipzig mehrere große Einbrüche ausgeführt, für die nach den angestellten kriminalpolizeilichen Ermittlungen mit größter Bestimmtheit der Arbeiter Karl Südekum, geboren am 15. 12. 99 in Halle, und der Arbeiter Hermann Heuschkel, geboren am 13. 11. 99 in Halle, als Täter in Betracht kamen. Alle Maßnahmen waren getroffen worden, um die Festnahme der Gesuchten durchzuführen. Am gestrigen Tage gegen 8 Uhr vormittags wurde die 7. Polizeiwache vom Publikum davon in Kenntnis gesetzt, daß sich die Gesuchten in einem Grundstück in der Auenstraße aufhalten sollten. An der Ecke Gustav Adolf- und König-Johann-Straße begegneten die mit der Festnahme beauftragten Beamten den zwei Gesuchten und forderten sie auf, mit nach der Wache zu gehen. Kurz vor der Wache an der Ecke der Gustav Adolf-Straße—Waldstraße zog plötzlich Südekum einen Revolver und gab auf einen der Beamten einen Schuß ab, der fehlging. Darauf zog der andere Beamte seine Waffe und schoß nach dem inzwischen die Flucht ergreifenden Südekum. Dieser brach, ins Bein getroffen, zusammen und gab nunmehr auf sich selbst einen Schuß in die rechte Schläfengegend ab. Er wurde zunächst nach der Polizeiwache und von dort mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus St. Jakob übergeführt. Nach den kriminalpolizeilichen Ermittlungen kommen die beiden Arbeiter u. a. zu dem gemeldeten großen Zigarettendiebstahl in der Nacht zum 18. September aus den Geschäfts- und Lagerräumen einer Zigarettengroßhandlung in der Jakobstraße 7 und zu dem Einbruch in eine Herrenmaßschneiderei in der Nacht zum 10. September in der Schützenstraße in Frage. Bei dem zuletzt erwähnten Einbruch erbeuteten sie eine große Anzahl Kupons verschiedener Herrenstoffe, Herrenartikel usw. Der durch die Flucht entkommene Arbeiter Hermann Heuschkel ist von kräftiger Gestalt, etwa 1.60 bis 1.65 Meter groß, hat breites glattrasiertes Gesicht, war bekleidet mit graubraunem Sportanzug mit langer Hose und gleichfarbiger Sportmütze.

* Zwickau. Sturm im Stadtverordnetenkollegium. Bei der Beratung sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge, in denen gegen die Notverordnungspolitik des Reiches Einspruch erhoben wurde, kam es Montag abend in der Sitzung der Stadtverordneten zu großen Lärmszenen. Die bürgerlichen Fraktionen und die Nationalsozialisten lehnten diese Anträge ohne Aussprache ab. Die Kommunisten verlangten, die Anträge ausführlich begründen zu dürfen. Auch diese Forderung fand keine Annahme, sodaß die Kommunisten aus Protest die Internationale anstimmten und damit jede weitere Verhandlung unmöglich machten. Der Vorsitzende sah sich schließlich gezwungen, die Sitzung abzubrechen.

Plauen. Der rasende Tod. Am Montagnachmittag platzte auf der Fahrt von Hof nach Plauen in der Nähe von Rittergut Haidt einem Motorradfahrer aus Zwickau ein Reifen, was ihn zum scharfen Bremsen veranlaßte. Dadurch wurde der Soziusfahrer, der 47jährige Geschäftsreisende Andreas Forster aus Werdau auf die Straße geschleudert, wobei er sich derartige Verletzungen zuzog, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Motorradfahrer selbst kam mit leichteren Verletzungen davon.

•

* Lauchhammer. Vom Abraumzug tödlich überfahren. Heute vormittag wurde im Tagebau der Lauchhammerschen Grube „Kopna" der 48 Jahre alte Arbeiter Tenner von einem Abraumzug überfahren, ohne daß das Unglück sogleich bemerkt wurde. Von einem den Zug kontrollierenden Arbeiter wurde Tenner tot unter dem Zuge liegend aufgefunden.

* Teplitz. Die Mutter getötet, das Kind geboren. Bei Teplitz lief eine hochschwangere Frau in ein Personenauto hinein. Gleichzeitig kam ein Lastauto, daß die Frau überfuhr. Der Tod trat sofort ein. Bei dem Unglücke kam ein Kind zur Welt, das man fand, als die Feuerwehr den Wagen hob und die Leiche herausholte. Das Kind lebte noch und wurde von einer Geburtshelferin übernommen.

Wo bleibt die Autostraße Berlin—Dresden?

)(Finsterwalde. Unter der Ueberschrift „Wo bleibt der Ausbau der Autostraße Berlin—Dresden?" schreibt der Niederlausitzer Anzeiger u. a.: Seit Jahrzehnten sind sich die Einwohner der Städte Berlin und Dresden sowie der an der Strecke liegenden Provinzstädte und sogar kleinerer Orte, die Selbstverwaltungskörper in diesen Gebieten und schließlich der Provinziallandtag im Wunsche nach einer Autostraße Berlin—Dresden einig. Zum weitaus größten Teil besteht diese Verbindung bereits lange. Es fehlt nur noch die Strecke von Sorno über Staupitz nach Gorden. Aber daß diese sieben Kilometer noch einmal ausgebaut werden, wagt wohl kaum noch jemand zu hoffen. Lange vor dem Kriege war der Ausbau schon geplant. Die Generalstabskarten von 1913 bezeichnen das Wegestück als Chaussee erster Klasse. In welche Klasse es heute noch einzureihen ist, mag jeder entscheiden, der einmal versucht hat, den Weg zu benützen. Im Jahre 1927 beschloß der Provinziallandtag, das vorhandene Wegestück in die Provinzialverwaltung zu übernehmen und das fehlende auszubauen. Nur vier Kilometer hatte die Provinz zu übernehmen, die im Kreise Luckau liegen. Für die restlichen drei im Kreise Liebenwerda müßte die Provinz Sachsen sorgen. Und doch ist der Ausbau bis heute noch nicht erfolgt! Zunächst stritt man sich darum, welchen Verbindungsweg man denn eigentlich ausbauen wolle. Allmählich schlief der Streit ein. Im Frühjahr 1929 teilte der Landesdirektor mit, man habe den Bau beschlossen, aber vorläufig kein Geld; außerdem könne sich die Provinz Sachsen noch nicht zum Ausbau des auf sie fallenden Stückes entschließen. Im März v. J. beschloß die Stadtverordnetenversammlung von Finsterwalde, für die Projektbearbeitung des Stückes Kirchwinkel—Nehesdorf 500 Mark auszusetzen. Aber der Sommer ging dahin, die Hoffnungen wurden wieder zu Wasser. Jetzt hat sich der Allgemeine Arbeitgeberverband von Finsterwalde mit einer eindringlichen Mahnung an die Industrie- und Handelskammer für die Niederlausitz in Kottbus gewandt, in der die Kammer gebeten wird, sich mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einzusetzen, daß jetzt endlich mit dem Bau begonnen werde, der gleichzeitig einer großen Anzahl Arbeitsloser Beschäftigung gewähren werde.

Es handelt sich, so fügt der Niederlaus. Anzeiger hinzu, hier keineswegs um Wünsche des südlichen Brandenburg allein. Die Kreise der Wirtschaft in Dresden ebenso wie in Berlin haben ein berechtigtes Interesse an einer guten, mit dem Auto benützbaren Verbindungsstraße zwischen der sächsischen Landes- und der Reichshauptstadt. Wir sitzen hier wie abgeschnitten von Dresden, während nicht nur erhebliche Teile der Industrie ins sächsische Gebiet tendieren, sondern auch beispielsweise sogar viele Landwirte sich nach den Preisen der Dresdener Märkte richten! Nur hin kommt man nicht, oder doch jedenfalls nur auf beträchtlichen Umwegen, wenn man ein Kraftfahrzeug benützen will! Und wir haben hier ein erschreckendes Ansteigen der Erwerbslosenzahl, dem mindestens für einige Zeit Einhalt geboten werden könnte, wenn die Provinz zu Taten übergehen würde. Die Provinz Sachsen geht das natürlich nicht minder an! Es wird Aufgabe des Provinziallandtags sein, ganz energisch auf die Weiterführung der Arbeiten zu drängen! Und wir ergänzen diese Forderung mit einem Aufruf an alle: Nützt jede, noch so geringe Gelegenheit, alle auch nur im Entferntesten in Frage kommenden Stellen, mit aller Entschiedenheit und Deutlichkeit darauf zu stoßen: Sorgt dafür, daß die Straße Berlin—Dresden endlich ausgebaut wird!

Die Opfer des Sturmes an der bretonischen Küste

Concarneau (Bretagne), 24. September.

Die Schäden des letzten Sturmes sind noch gar nicht zu übersehen. Nach den in der Stadt Concarneau vorliegenden Nachrichten sind 20 Fischer aus dieser Gegend umgekommen, außerdem werden noch 12 vermißt. In den letzten drei Tagen sind über 160 Thun-Fischerboote in den Hafen zurückgekehrt und haben vom Fischfang abstehen müssen. 20 Schiffe aus Concarneau sind noch auf See. Von den Fischerbooten aus Douarnenez und La Rochelle stehen noch 150 aus.

Esperanto-Nachrichten.

Esperanto und Schule.

Esperanto-Unterricht wird in 38 Ländern an 712 Schulen erteilt; 6078 Berufslehrer in 61 Ländern sind Esperantisten.

Esperanto und Verkehr.

Die dänische Regierung hat einen Dänemark-Film herstellen lassen, der dem Fremdenverkehr dienen und für Dänemarks Handel und Industrie werben soll. Auf Veranlassung des Außenministeriums ist der Text nun auch in Esperanto übersetzt worden.

Die estländische Regierung hat beschlossen, einen bebilderten Führer durch Estland in Esperanto herausgeben.

Esperanto und Rundfunk.

Im Jahre 1929 sind in Europa 1748 Rundfunksendungen in Esperanto geboten worden, darunter 602 Kurse; in Deutschland 595 Sendungen einschließlich 126 Kursen.

Esperanto und Wissenschaft.

Sommeruniversität in Esperanto. — Während des Esperanto-Weltkongresses in Oxford (England), der vom 2. bis 9. August 1930 abgehalten wurde, fand eine internationale Sommer-Universitätswoche statt. Das allgemeine Thema lautete: „Sprache und Leben". Lehrer Bennemann, Leipzig, sprach über den „unbekannten Mozart"; Prof. Collinson, Liverpool, besprach Nutzen und Grenzen des Wörterbuchs der geschaffenen Sprache; Prof. Cart, Paris, behandelte die Entwicklung der Sprachen; Prof. Migliorini, Italien, hielt eine Vorlesung über die Elemente des europäischen Sprachschatzes und Dr. Kalocsay, Budapest, über die Entwicklung der poetischen Sprache des Esperanto.

Esperanto als Kongreßsprache.

Auf dem 4. Kongreß der Weltliga für Sexualreform (auf wissenschaftlicher Grundlage), der vom 1. bis 20. September 1930 in Wien stattfand, war als offizielle Sprache außer Englisch, Französisch und Deutsch auch Esperanto zugelassen.

Der 20. Deutsche Esperanto-Weltkongreß

findet Pfingsten 1931 in Hamburg statt. Zu gleicher Zeit begeht der Deutsche Esperanto-Bund E. V., Berlin (Geschäftsstelle: SW. 61, Johanniterstr. 9), die Feier der 25. Wiederkehr seiner Gründung. Die Vorarbeiten für den Festkongreß sind bereits in vollem Gange und versprechen eine würdige Feier.

SLUB
Wir führen Wissen.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Boberfen: Frau E. Vogel, Boberfen Nr. 72
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
Gröba: A. Haubold, Strehlaer Str. 21
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ O. Riedel, Oschatzer Str. 2
„ Frau Kulke, Kirchstr. 19
Gröbel: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Jahnishausen-Böhlen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Kalbitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Langenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d.
Mergendorf: L. Schumann, Poppitz 18
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 10
Moritz: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Nickritz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Nünchritz: Marie Thranitz, Wiesentorstr. 6
Oelsitz: M. Schwarze, Nr. 41
Pausitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: L. Schumann, Nr. 18
Prausitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Sageritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Weida (Alt-): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Neu-): F. Pöge, Langestr. 26.
Zeithain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 18
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

Aus den Nachbarstaaten.

Umgruppierung im Kraftfahrwesen

Halle. Zu der geplanten Umgruppierung im Kraftfahrlinienwesen der Provinz Sachsen erfahren wir u. a. folgendes: Eine Umgruppierung innerhalb des Kraftfahrnetzes des halleschen Bezirks ist in Kürze zu erwarten, und zwar soll von der Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G. das Liniennetz der Kraftverkehr Sachsen-Anhalt A.-G. abgestoßen werden. Als Interessenten werden einmal die Kreise und Gemeinden und dann auch die Reichspost genannt. Eine Entscheidung in dieser Angelegenheit dürfte Ende dieses Monats fallen.

Magdeburg. Zur Auflösung der Reichsbahndirektion. Am Dienstagvormittag sind als Vertreter des Magistrats Bürgermeister Professor Dr. Landsberg und als Sachbearbeiter Stadtrat Dr. Klewitz sowie von der Stadtverordnetenversammlung Stadtverordnetenvorsteher Baer und Stadtverordneter Dr. Zehle nach Berlin gefahren. Die Delegation wird versuchen, an zuständiger Stelle in letzter Stunde die nachteiligen Auswirkungen einer Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg für die Interessen der Provinzhauptstadt nochmals mündlich darzulegen.

Bockwitz. Tödlich überfahren. Im Tagebau der Grube Konne verunglückte Dienstagvormittag auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle der Arbeiter Tenner tödlich. T. hat anscheinend das Läutewerk eines Abraumzuges überhört und ist infolgedessen vom Zuge überfahren worden.

Peterswaldau (Kr. Bitterfeld). Bein abgerissen. Auf der Berliner Chaussee unweit der Muldebrücke versuchte der Motorradfahrer Otto Kaiser von hier, einen vor ihm fahrenden Hamburger Lastkraftwagen, der einen englischen Personenkraftwagen kreuzte, in schnellem Tempo zu überholen. Das Motorrad wurde von dem Kotflügel des entgegenkommenden Personenkraftwagens gestreift und auf das Straßenpflaster geworfen. Kaiser, der schon ein rechtes künstliches Bein besitzt, wurde nun auch noch das linke Bein unterhalb des Knies abgerissen. Sein Sozius kam mit einem Knöchelbruch davon. Der Personenkraftwagen fuhr die beiden Schwerverletzten sofort nach dem Bitterfelder Krankenhaus.

Saalfeld. Mühle eingeäschert. Die der Carl-Zeiß-Stiftung in Jena gehörige Mittelmühle in der Alt-Saalfelder Straße brannte aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache bis auf den Grund nieder. In dem Gebäude war ein Mühlenbetrieb, den der Mühlenbesitzer Friemel innehatte und eine Bäckerei, die von dem Bäckermeister Schneider betrieben wurde.

Gerichtssaal.

1 Jahr 6 Wochen Gefängnis für „Schriftleiter" Bernhardt. Am 20. Februar verurteilte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden den Schriftleiter Fritz Karl Bernhardt aus Altenburg wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse zu 6 Wochen Gefängnis. Am 8. Mai verhandelte das gleiche Gericht gegen ihn wegen Betrugs in 10 Fällen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrenrechtsverlust. — Im ersten Falle hatte B. als verantwortlicher Schriftleiter der Dresdner Wochenschrift „Tribüne" in Nr. 35, Jahrgang 1929, einen Artikel unter der Ueberschrift „Großer Dresdner Gesellschaftsskandal" veröffentlicht, in dem er seinen ehemaligen Schwiegervater, einen angesehenen Dresdner Kaufmann, mit ärgsten Schimpfworten belegt hatte. — Der zweiten Verhandlung lagen eine Reihe schwerer Betrügereien zugrunde, die der Angeklagte gegenüber verschiedenen Presseorganisationen begangen hatte. So schädigte er den Landesverband der Sächs. Presse, die Zentralhilfskasse des Reichsverbandes der Deutschen Presse, den Verein der Bremer Presse, den Presseverein in Frankfurt a. M. und den Verein der Chemnitzer Presse um erhebliche Beträge. Ueberall trat er als Hauptschriftleiter einer Doberaner und Frohburger Zeitung mit einem angeblichen Monatseinkommen von 750 Mark auf und täuschte Vereine und Verbände mit angeblicher Geldverlegenheit. Als man seiner betrügerischen Manipulation auf die Spur gekommen, wurde auch in der Presse öffentl. vor ihm gewarnt. — Bernhardt legte gegen die beiden Urteile Berufung ein, mit der sich nun die 2. Strafkammer des Landgerichtes Dresden unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Knoth zu beschäftigen hatte. Bernhardt zog es aber vor, der Hauptverhandlung fernzubleiben und so wurde seine Berufung verworfen, womit beide Urteile Rechtskraft erlangten.

•

Ein tragischer Motorradunfall in Radeberg. Am Dienstag verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden unter Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Wohlrab im Amtsgericht Radeberg gegen den 26 Jahre alten Malergehilfen Erich Kast aus Radeberg, dem eine fahrlässige Tötung des Hausmädchens Jenny Mauksch aus Radeberg und eine Verkehrsübertretung zur Last gelegt wurde. Kast kam am 5. Mai gegen ½6 Uhr abends mit seinem 500 Kubikzentimeter NSU-Kraftrad von Dresden nach Radeberg zurück. Auf dem Soziussitz des Rades saß die später verunglückte Mauksch. Schon beim Einbiegen von der Haupt- in die Bismarckstraße schnitt K. die Kurve, ohne daß es zu einem Unfall kam. Aber schon knapp 200 Meter weiter beim Uebergang der Bismarck- in die Pulsnitzerstraße ereilte ihn das Schicksal. Als Kast die vor dem Eingang zur Wellpappenfabrik Roske u. Co. befindliche Kurve erreichte, sah er sich plötzlich einem Autobus der KVG-Kraftwagenlinie Radeberg—Lotzdorf gegenüber. Er und seine Begleiterin kamen zu Fall und wurden schwer verletzt in das Radeberger Stadtkrankenhaus eingeliefert. Während die Mauksch am nächsten Tage verstarb, wurde K. nach vielmonatlichem Krankenlager wiederhergestellt. Er hatte einen schweren Schädelbruch, eine Gehirnerschütterung und einen rechtsseitigen Oberschenkelbruch erlitten und ist heute noch erwerbsunfähig. Die Hauptverhandlung gestaltete sich dadurch besonders schwierig, daß der Angeklagte durch seine schweren Verletzungen jede Erinnerung an den Unfall verloren hat, und selbst absolut keine Angaben machen konnte, wie es zu dem eigentlich ganz unverständlich erscheinenden Zusammenstoß kommen konnte, zumal beide Fahrzeuge keineswegs übermäßig schnell gefahren waren und genügend Platz zum Vorbeikommen an einander vorhanden war. — Nach längerer Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Tötung zu 2 Monaten Gefängnis und wegen einer Verkehrsübertretung (Schneidens der Kurve) zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Haft verurteilt. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß der Sachverhalt völlig geklärt sei. Nach Ansicht des Gerichts sei der Angeklagte, wenn auch nicht übermäßig schnell, so aber doch vorschriftswidrig gefahren. Er müsse unbedingt zu weit nach links gekommen sein und sich plötzlich dem Autobus gegenübergesehen haben. Nunmehr habe er sicher sein Fahrzeug scharf nach rechts gerissen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Hierbei wird die Mauksch schwer erschrocken sein und die unvermutet falsche Bewegung gemacht haben, so daß das Rad eine neuerliche Richtung nach links erhalten habe, wodurch dann der Unfall unvermeidlich geworden sei.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Sportverein Lichtensee.

Reger Spielbetrieb herrschte am Sonntag auf dem Lichtenseer Sportplatz; auch mit den Ergebnissen kann man zufrieden sein.

Lichtensee 1. — Röderau Reserve 6:3 (4:1).

Lichtensee nahm Revanche für die in Röderau erlittene knappe Niederlage. Nachdem noch ein Elfmeterball verschossen wurde, pfiff der Unparteiische das jederzeit flott und fair durchgeführte Spiel ab.

Lichtensee 1. Jgd. — Mühlberg 1. Jgd. 2:2.

Lichtensees 1. Jugend scheint in jeder 1. Halbzeit nichts mehr schaffen zu können, so auch bei diesem Spiel. Oder ist es nur mangelnder Eifer, jedenfalls war die Stürmerreihe einstmals viel durchschlagskräftiger als jetzt. Der Endspurt, mag er auch noch so scharf durchgeführt werden, zum Sieg ist es doch manchmal zu spät. Also kämpfen, von Anfang an!

Lichtensee 2. Jgd. — Mühlberg 2. Jgd. 3:3.

Auch ein Unentschieden. Hier wurde endlich wieder einmal gespielt; denn die letzten Spiele konnte man nicht als solche ansprechen.

Sonntag ruht der Spielbetrieb, da viele Mitglieder zum Länderfußballkampf Ungarn — Deutschland fahren.

Lediglich die neuaufgestellten Knaben tragen ein Freundschaftsspiel gegen Raumalde aus. Wir glauben bestimmt an einen Sieg der Unsrigen. Zu diesem Spiel, sowie für alle weiteren wünschen wir unseren Jüngsten recht viel Glück. Ha. B.

•

Sportverein Nickritz im VMBB.

Die zweite Jugendmannschaft des Nickritzer Sportvereins wird bis auf weiteres von den Verbandsspielen zurückgezogen. — Nächsten Freitag vollzähliges Erscheinen der Jugendlichen anläßlich des Sternlaufs in Dresden.

•

Länderspiel Deutschland gegen Ungarn.

Der Sonntag bringt nach dem Sternlauf am Vormittag um 11 Uhr, mit dem Zwinger als Ziel, das fußballsportliche Großereignis des Länderspieles um 3 Uhr im DSC.-Sportpark im Ostragehege. Die Zeichen deuten darauf hin, daß die sächsische Landeshauptstadt eine noch nie hier gesehene Besucherzahl melden kann. Sportlich aber ist durch die Namen der Spieler alles auf einen Fußballkampf abgestimmt, wie er noch auf keinem Spielfeld Sachsens ausgetragen wurde. Die Mannschaften heißen:

Ungarn:

Amsel (FTC.)
Mandel (Hungaria) Korany (MTC.)
Lyka (FTC.) Kleber (Hungaria) Berkessy (MTC.)
Strök (Ujpest) Auer (Ujpest) Turay (MTC.) Hirzer (FTC.) Tiska (Hungaria)

Ungarn hat die Generalprobe für seine Auswahlmannschaft erst am Sonntag in dem in Wien gegen Oesterreich mit 3:2 gewonnenen Länderspiel veranstaltet. So kann man voll und ganz überzeugt sein, daß die stärkste magyarische Staffel, die es überhaupt zur Zeit gibt, den Dresdner Rasen betritt. Ein Uebriges besagen die letzten Länderspiele der ungarischen Nationalelf mit stark „aktiver Torbilanz". Man kann es also den Unsrigen nicht verdenken, wenn sie folgende sehr starke Aufstellung bisher nennen:

Deutschland:

Kreß (Mot.-Weiß Frankfurt)
Schütz (Eintracht Frankfurt) Burkhard (Pirmasens)
Heidkamp (Bayern München) Leinberger (Spielvgg. Fürth) Hergert (Pirmasens)
Albrecht (Düsseld.) Lachner (Münch. 1860) Ludwig (Holst. Kiel) Hofmann (DSC.) Hofmann (Bay. Münch.)

•

Hauptausschußsitzung der DT. in München.

Die diesjährige Hauptausschußsitzung der Deutschen Turnerschaft findet am 4. und 5. Oktober in München statt. Ihr ist besondere Bedeutung beizumessen, ist doch der Hauptausschuß nach dem Deutschen Turntag die höchste verantwortliche Verwaltungsbehörde der DT. Aus der umfangreichen Tagesordnung sei erwähnt, daß über die Pensionsversicherung der hauptamtlichen Vereinsturnlehrer beraten werden wird. Weitere Verhandlungspunkte sind: Die Deutsche Turnschule; das Verhältnis der DT. zu anderen Verbänden; die Neuregelung des Zeitungswesens der DT.; die Vorarbeiten für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart; die Bestandserhebung für 1931 und die Entgegennahme von Berichten über turnerische Veranstaltungen. Der Tagung geht eine Sitzung des Vorstandes der DT. voraus.

•

Tagung des Deutschen Ski-Verbandes in München.

In München hielt der Deutsche Ski-Verband seine 24. Tagung ab. Wohl der interessanteste Punkt der Tagesordnung war die Verschmelzung des Deutschen und Oesterreichischen Ski-Verbandes in „Deutscher und Oesterreichischer Ski-Verband". Bisher wurde der Oesterreichische Ski-Verband als Unterverband des DSV. geführt, durch die neue Verschmelzung ist erreicht worden, daß in beiden Ländern nach einheitlichen Grundsätzen gearbeitet werden kann. Einen breiten Raum in den Besprechungen nahm auch die Terminfrage ein. Die Deutschen Skimeisterschaften wurden für die Tage vom 6. bis 9. Februar 1931 nach Lauscha-Gräfenthal (Thüringen) vergeben, die erstmalig in Deutschland stattfindenden Internationalen Skiläufe werden vom 13. bis 16. Februar 1931 in Oberhof ausgetragen. — Der Sportausschuß nahm Stellung zu dem Antrage, Berufs-Skilehrer zu den Meisterschaften nicht mehr zuzulassen. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß dies praktisch undurchführbar sei, solange die Amateurfrage nicht einwandfrei geklärt ist. Bei der Wahl des Vorstandes ergaben sich zahlreiche Aenderungen. Erster Vorsitzender wurde Dinkelacker-Stuttgart, der die Geschicke des DSV. schon in früheren Jahren mit Erfolg geleitet hat, zum zweiten Vorsitzenden wurde von Feld-Braunschweig, zum dritten Breitenbach (Sauerland), zum Kassenwart Backmeister-Stuttgart, zum Schriftführer König (Schlesien) gewählt. Sportwart ist Karlgut-Chemnitz, Jugendwart Prof. Weigert-Ulm, Vertreter im Internationalen Ski-Verband Dr. Frey-Frankfurt a. M. Neu aufgenommen in den Verband wurden: Fränkischer Schneeschuh-Bund; Deutscher Ski-Club Newyork und Niederländische Ski-Vereinigung-Utrecht. Die Berichte der Ausschüsse wurden debattenlos entgegengenommen, auch dem Hauptvorstand wurde Entlastung erteilt. Dagegen wurde die Entlastung des Kassierers noch hinausgeschoben, da über einen Posten von 11 000 Mark erst die Belege beschafft werden müssen. Die Beiträge bleiben für das neue Geschäftsjahr die gleichen, der nächste Verbandstag 1931 findet in Stuttgart statt.

•

Die Anträge zur Tagung des DFB. in Dresden.

Im Zeichen der Amateurfrage.

Der am kommenden Sonnabend in Dresden stattfindende Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes steht völlig im Zeichen der Berufsspielerfrage. Alle anderen Probleme treten gegen diese Frage zurück, was auch in den zur Verhandlung stehenden Anträgen zum Ausdruck kommt. Die von Westdeutschland beantragte reinliche Scheidung sollte bei weitem in der Minderheit bleiben, dagegen eine weitere Verwässerung des Amateurgedankens beschlossen werden. Der Bundesvorstand beantragt die Festsetzung von Tagesspesen, auch für Spiele am Orte, dazu die Gewährung von Fahrtkosten für Spieler und Schiedsrichter. Westdeutschland faßt diesen Antrag präziser und schlägt einen Tagessatz von drei Mark und einen Trainingssatz von zwei Mark vor. Nach den bisherigen Erfahrungen liegt in dieser Gewährung von Ortsspesen die große Gefahr, daß die Sätze überschritten werden. Dieses Mittel sollte wenig geeignet sein, die Entwicklung des Fußballsportes in Richtung Profi aufzuhalten.

Daß bei Reisen Lohnausfall gestattet sein soll, kann niemand verdenken. Die Kontrollbestimmungen bezüglich des Nachweises über die Höhe des Verdienstganges wurden und werden auch fernerhin nur selten gehalten werden. Geschenke, Darlehen, Unterstützungen und Beihilfen zu gewähren, bleibt nach wie vor verboten. Da diese meist von Außenstehenden gegeben werden, ist keine Möglichkeit geschaffen, der Durchsetzung dieser Bestimmungen ernsthaft Nachdruck zu verschaffen. Auch die Sperrfrist wird beibehalten, trotzdem sie sich als Mittel, das Abgleiten zu Berufsspielermanieren zu verhindern, als völlig verfehlt erwiesen hat.

Die Frage der Wettspielabschlüsse und Reisen hat schon frühere Bundestage beschäftigt. Jetzt soll eine Einreichung aller Wettspielabschlüsse zwischen Vereinen verschiedener Landesverbände beim Bunde die zu Tage getretenen Mißstände steuern. Die Verwendung von Spielernamen bei der Reklame bleibt verboten, die Höhe der zu gewährenden Reiseentschädigung wird von früher her übernommen. Für den Ausfall der Spieleinnahme auf eigenem Platz können 20 Prozent der Bruttoeinnahme als Entschädigung über die tatsächlichen Reisespesen hinaus verlangt werden, bei Spielen mit Rückspielverpflichtung ist dagegen Teilung der Bruttoeinnahme zulässig. Es wird deshalb bleiben wie es ist: alle Spiele werden mit Rückspiel abgeschlossen, das aber nur selten zum Austrag kommt, weil der eine Vertragspartner nicht auf dessen Austragung drängt und keine Behörde sich darum kümmern kann. Bestimmungen auf dem Papier, unwirksam wenn es gilt, Schäden der Bewegung zu bekämpfen.

Neu verboten soll werden, mit Trainern und Sportlehrern Verträge abzuschließen, in denen diesen Anteil an Spieleinnahmen oder Benefizspiele zugesichert werden. Man will hiermit die Sportlehrer als Förderer des Kampfgedankens ausschalten. Weiter soll den Privatgesellschaften, die ihre Plätze Bundesvereinen gegen Entgelt als Spielplatz zur Verfügung stellen, aufgegeben werden, Bücher und Unterlagen im Bedarfsfalle den Verbands- und Bundesbehörden zur Kontrolle vorzulegen. Erfreulich bleibt ein Antrag des Bundesvorstandes, für das ganze Bundesgebiet eine einheitliche Sperrzeit von sechs Wochen einzuführen, beginnend am Sonntag nach der Austragung des Endspieles um die deutsche Meisterschaft. Der Westdeutsche Verband beantragt, diese Sperrfrist auf zwei Monate auszudehnen, wogegen sich im Interesse des Fußballs nichts einwenden läßt.

Berufswünsche

der Ostern 1931 aus der Volksschule zu entlassenden Kinder des Riesaer Arbeitsamtsbezirks.

a) die Berufswünsche der Knaben.

An der Spitze der Wunschliste marschiert natürlich wieder der Autoschlosser!

Es wirkt fast unglaublich, daß die Eltern jedes Jahr diese Anstrengungen machen, nur um ihren Sohn als Autoschlosser unterzubringen. Sie verfahren dabei nur allzuoft recht ziellos. Ob das Kind zu dem Berufe die notwendige körperliche und geistige Eignung mitbringt, spielt durchaus keine Rolle. Es genügt, daß Vater oder Mutter sich einreden, dieser Beruf sei der „einzige" und „modernste", oder aber daß das Kind aufgrund irgendeiner verschwommenen Berufsvorstellung nur auf diesem Berufswunsch beharrt. Die Eltern sollten sich doch zumindest darüber einmal klar zu werden versuchen, (das gilt übrigens für alle Berufswünsche und nicht nur für den Autoschlosser!) wie sehr sich beim Kind noch Wunsch und Vorstellung vermischt, wie leicht es zum Selbstbetrug neigt, indem es das Wunschprodukt seiner angeregten Phantasie anstelle der rauhen Wirklichkeit setzt. Ferner müßten die Eltern sich auch mehr der unsicheren Ausdrucksweise „moderner Beruf", die vielfach mehr schlagwortartig wirkt, bewußt werden. Und wenn man diesen Ausdruck schon verwenden will, soll man zumindest auch an seine Schnellebigkeit in unserer Zeit des steten technischen Fortschritts denken. Es sei hiermit durchaus nichts gegen den Autoschlosserberuf an sich gesagt, bloß festgestellt, daß es eben nicht der Beruf für jedermann ist.

Die Landwirtschaft wird anscheinend auch stark begehrt. Einmal dürfte sich dies erklären aus der unsicheren Lage auch der gelernten Berufe, weiter aus der sozialen Notlage der Eltern, die gern wieder einen „Esser" untergebracht und versorgt sehen; dann ergibt sich die Häufigkeit dieses Berufswunsches auch aus der natürlichen, mehr ländlichen Struktur unseres Bezirks. Wenn die Entwicklung der Landwirtschaft (zumindest bestimmter Betriebsgrößen) später einmal dahingehen sollte, einem Stamm von Spezialarbeitern (in Geflügelzucht, Gemüsebau, Gartenbau, Schweinehaltung, Molkerei) Unterkunftsmöglichkeiten zu geben, wäre hier arbeitsmarktpolitisch sogar eine gewisse Entspannung zu erhoffen.

Ebenfalls rege nachgefragt ist der Beruf des Friseurs. Hier spielen zweifelsohne die wirtschaftlichen Erwägungen der Eltern, von denen später noch ausführlicher die Rede sein soll, eine gewichtige Rolle. Hält man doch den Friseurberuf für einen gesicherten, in dem allenfalls sich auch noch eine Verselbständigung mit nicht allzuviel Mitteln erreichen läßt. So verständlich rein menschlich gesehen diese Erwägungen sind, so bleibt dabei zu bedenken, daß sie allein nicht ausschlaggebend sein können. Zunächst ergibt sich aus der geringen Anzahl Lehrstellen schon ein Zwang zur Auslese. Weiter stellt der Friseurberuf auch die ihm eignen Berufsanforderungen. Der Knabe möchte immerhin ein geistig beweglicher und höflicher Junge sein, mit etwas Geschmacks- und Formensinn und einer leichten und geschickten Hand.

Als nächster Berufswunsch folgt der Bauschlosser. Es ist erfreulich, daß eine größere Anzahl Knaben diesen Beruf von vornherein gewählt haben. Sie bekommen in ihm vielfach eine grundlegende und vielseitige handwerkliche Ausbildung, die ihnen für später eine gewisse fachliche Schlüsselstellung verheißt und den Uebergang zu verschiedenen anderen Berufen eröffnet (Bauanschläger, Tresor- und Geldschrankbau, Heizungs- und Maschinistenfach, evtl. auch Lokomotivführer, im Konstruktionsfach, u ähnl.).

Dekorationsmaler nennt sich die folgende Gruppe. Gewiß ein Beruf, der dem wirklich begabten Knaben Freude machen kann. Auch wenn anfangs das Ganze so wenig mit dem Angestrebten gemeinsam haben wird, wenn es so allerlei schmutzige Nebenarbeiten zu verrichten gibt, die mit der gewünschten „Kunst" keine Berührung zu haben scheinen. Und selbst später kann von der schönen Schulzeichnung bis zum ersten geraden Pinselstrich noch so ein weiter und beschwerlicher Weg sein!

Daß wenigstens jetzt der Berufswunsch „Elektriker" an der Reihe ist, liegt sehr nahe. Gerade in der Zeit des Rundfunks, wo so mancher Knabe den „Störungen" selbst mehr oder weniger geschickt beizukommen versucht, sich zu Hause wohl auch manches Mal an Lichtschaltung und Klingel erprobt, tritt so leicht die Berufung zum Elektriker ein. Wir verstehen bei uns unter „Elektriker" (oder „Elektrotechniker" wie die Jungens falsch sagen) eigentlich den Elektro-Installateur, jenen Elektriker also, dem es obliegt, elektrische Apparaturen (f. Beleuchtung, Klingel, Telefon), Motoren usw. in den Stromkreis einzuschalten. Gesund und beherzt, auch zeichnerisch und rechnerisch begabt möchte man schon sein, soll der Beruf entsprechend ausgefüllt werden. Ist es doch bisweilen recht kompliziert, sich in einer Schaltskizze zurechtzufinden.

Es folgen sodann aus den verschiedensten Erwägungen heraus (über die noch zu reden wäre) die Berufe: Bäcker, Tischler, Schuhmacher, Koch, Sattler, Musiker, Schornsteinfeger, Ofensetzer.

Verhältnismäßig wenig werden z. Zt. gewünscht: Maurer, Zimmerer, Dachdecker, die vielfach erst später angetreten werden; dann aber auch der Glaser, Kupferschmied, Klempner, Schneider, sowie die ausgesprochenen Fabrikberufe des Formers, Drehers und Maschinenschlossers, während der Modelltischler mehrfach erwähnt ist.

Bei den eben genannten Berufen kommt dabei mit in Betracht (mit Ausnahme vielleicht des Schneiders, Glasers und Klempners), daß sie den Kindern nur wenig bekannt sein dürften. Soweit bei den Firmen eine vielseitige und auch handwerklich eingehende Ausbildung geboten wird, wäre den Eltern die Beachtung dieser Berufe wohl zu empfehlen!

b) die Berufswünsche der Mädchen.

Um es gleich vorweg zu nehmen, die Berufswahl gestaltet sich für die Mädchen eines Landbezirks (soweit es die Auswahl betrifft) um vieles einfacher. Gibt es doch außer wenigen handwerklichen Berufen wie Schneiderin, Näherin, Friseurin, Putzmacherin, Blumenbinderin, Gärtnerin und daneben einigen kaufmännischen kaum Wesentliches zu nennen. Nicht einbezogen ist dabei das breite Gebiet der Hauswirtschaft. So bauen sich auch die Berufswünsche auf.

Die Hausgehilfin weit an der Spitze, der Beruf also, wie die Eltern meinen, des raschesten Verdienstes und der geringsten Ausbildungskosten.

Ihr folgt die Verkäuferin, ein Beruf, der immer direkt suggestiv auf die Mädchen wirkt.

Schneiderin und sonstige Näharbeit kommen sodann als nächster Berufswunsch.

Nach ihr die Friseuse, ein Beruf, der es vermag, die romantischsten Vorstellungen im Jungmädel auszulösen.

Erst nun folgt die Kontoristin, vereinzelt auch die Stenotypistin. Kindergärtnerin wollen in Verkennung der eigentlichen Berufsanforderungen und auch Ausbildungskosten jedes Jahr eine größere Anzahl Mädchen werden. Auch Köchin möchten verschiedene Mädchen sofort lernen. Vereinzelt werden gewünscht: Blumenbinderin, Geflügelzüchterin, Krankenpflegerin.

Es ergibt sich aus der Natur der Dinge, daß eine größere Anzahl Mädchen unmittelbar von der Schule in die Landwirtschaft eintritt, weiter auch in die Vollklassen der Berufs- und Handelsschulen, wobei insbesondere die hauswirtschaftlichen Vollklassen starken Zuspruch erfahren dürften. Die Zahl der Unentschlossenen ist bei den Mädchen immer erheblich.

•

Betrachtungen zu den angegebenen Berufswünschen.

Das am meisten umstrittenste Gebiet, an deren Lösung begreiflicherweise gerade den Eltern liegt, ist das der „Berufsaussichten". Nur unter diesem Gesichtswinkel kann man das Laufen der Eltern hinter den sogenannten „modernen Berufen" verstehen, nur so aber auch das Laborieren der Eltern überhaupt auf dem Gebiete der „empfehlenswerten Berufe". Zu welcher Art Urteil und Entschluß dabei die Eltern kommen, bezw. in welchen Bahnen sich die von ihnen angestellten Erwägungen bewegen, soll in folgendem einmal kurz, doch auch kritisch dargelegt werden. Etwas vergröbert und verallgemeinert sollen die Hauptsorgen der Erziehungsverpflichteten einmal durchgesprochen werden.

a. Gelernt oder ungelernt?

Nur allzuoft werfen die Eltern die Frage auf: „Ja, hat es denn unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt noch einen Zweck, einen Beruf zu erlernen?"

Diese Frage nur vom Gesichtspunkte der jetzigen Arbeitsmarktlage aus zu beurteilen (und damit negativ zu beantworten) ist natürlich verfehlt. Es gibt im Wirtschaftsleben nicht nur Tiefpunkte, sondern auch Konjunkturen. Und dann spricht eine Krise im Wirtschaftsleben noch nicht gegen jede Berufsergreifung überhaupt. Schließlich wirft sich dabei die immerhin nicht unwichtige Frage auf, was denn der Jugendliche anstelle des Berufs ergreifen solle. Die Zahl der unmittelbar von der Volksschule aus in den Betrieb als ungelernte Arbeiter tretenden Jugendlichen ist gerade bei der Struktur des hiesigen Bezirks nicht sehr große. Und es können doch nicht alle Laufburschen werden oder in die Landwirtschaft gehen. Dann ist die Tätigkeit des Ungelernten, soweit es ihm nicht gelingt, sich in eine spezielle Arbeit einzuarbeiten, also Angelernter einer bestimmten Branche zu werden, durchaus nicht so einfach. Es ist bisweilen der Fall — im Gegensatz zur ländläufigen Auffassung, daß ungelernte Arbeit jeder machen könne — daß gerade Ungelernte möglichst vielseitig sein möchten. Nur so gelingt es ihnen, sich in der Zeit kurzfristiger und verschiedenartigster Arbeitsmöglichkeiten über Wasser zu halten. Solange sich also in der Industrie nicht durch betrieblich zugeschnittene Fachausbildung (z. B. Halblehrlinge im Ruhrgebiet) ein annähernd günstiger Ersatz teilweise bietet, wird die Ergreifung einer Lehre immer das Beste mit sein, was ein volksschulentlassener Knabe tun kann. Gibt ihm die handwerkliche Lehre doch zumeist auch eine gewisse Vorbildung für seine Verwendung in der Industrie. Die Frage darf also weniger lauten:

„Hat es noch einen Zweck, einen Beruf zu erlernen?" sondern besser und treffender: „Welchen Beruf kann mein Junge am zweckmäßigsten erlernen, d. h. für welchen Beruf bringt er die meisten Anlagen und Fähigkeiten mit, so daß für ihn die Möglichkeit besteht, sich am relativ besten darin zu schlagen?"

b. Moderner oder aussterbender Beruf?

Schon unter Berufswünschen (s. Autoschlosser) wurde auf die Unsicherheit dieser Ausdrucksweise verwiesen. Wenn der Provinzler glaubt, mit „Autoschlosser" oder „Elektriker" das letzte gesagt zu haben, so sagt der Bewohner einer wirtschaftlich reicher gegliederten Gegend „Flugzeugbauer", „Flieger", „Funker", „Radiomechaniker" etc. Dabei soll nicht bestritten werden, daß dem gut vorgebildeten Mechaniker und auch Elektriker sich Zukunftsmöglichkeiten entsprechend schon der rein technischen Entwicklung bieten können. Doch gleichzeitig werden auch die Ansprüche an die Wendigkeit und Fähigkeiten des Berufsanwärters größere werden. Und der durchschnittlich oder Unterbegabte (fachl. gesehen) wird sich dann eben nur schwer behaupten können, trotz des modernen Berufs. Wenn aber der Autoschlosser nur deshalb als modern betrachtet werden sollte, weil er die Laufbahn des Kraftwagenführers ermöglicht, so grenzt diese Anpassung der elterlichen Auffassung der Berufe an die Phantasie des Kindes schon beinahe an Leichtfertigkeit. An Kraftwagenführern allein mangelt es uns nicht. Dies um so weniger, als verschiedene Berufe, ja selbst der Grad einer bestimmten Allgemeinintelligenz, bei Bestehen der vorgeschriebenen Prüfung und vorausgegangenen Kursus die Möglichkeit geben, den Beruf auszuüben.

Sollten die kurzen Darlegungen über den Autoschlosser dazu dienen, die teils richtigen teils schiefen Gesichtspunkte aufzuzeigen, die ihn zum modernen Berufe stempeln, so sollen im folgenden einmal einige Angaben über einen nach Meinung verschiedener Eltern „überalterten Beruf" gemacht werden, dem Schmiedeberuf, nur um auch die Relativität dieser Auffassung bewußt werden zu lassen. Gemeint ist der Huf- und Beschlagschmied. Wohl wird die Neuherstellung von landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Geräten, Baubeschlägen, und ähnliches jetzt mehr und mehr industriell betrieben, auch Neuanfertigungen im Wagenbau kommen kaum mehr in Frage, der Hufbeschlag vermindert sich stark. Alles ureigenste Gebiete des Schmiedehandwerks. Doch hat dieser an sich solide und vielseitige Grundberuf sich neue Tätigkeitsgebiete erobert. Die Umgestaltung im Verkehrswesen hat z. T. dem Beruf zu allen Arten von Fahrzeugreparaturen verholfen, dazu kommen die Reparaturen von landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen. Auch werden die verschiedensten Maschinen in der Werkstatt selbst verwandt. Der Uebergang zur Industrie bietet sich noch immer.

Ein kräftiger und gesunder, gut beobachtender und auch praktisch etwas vielseitiger Junge dürfte seinen Weg auch als Schmied dieser Art noch machen.

Entscheidender als die Einstellung „moderner und überalteter Beruf" ist also die berufliche Fähigkeit des einzelnen bezw. die Qualität seiner beruflichen Ausbildung.

c. Der Beruf der leichten Verselbständigung.

Ein Schulbeispiel dafür, was darunter oftmals noch verstanden wird, ist die Auffassung verschiedener Eltern über den Schuhmacherberuf. So oft hört man da noch die Begründung, daß in diesem Berufe die Verselbständigung mit verhältnismäßig wenig Mitteln noch möglich sei. Das mag rechnerisch richtig sein. Ist aber denn damit schon etwas über die Existenzfähigkeit gesagt? Mit welchen Aufträgen hat heutigen Tages ein selbständiger Schuhmacher wohl noch zu rechnen? Reine Maßarbeit kommt in immer wenigeren Fällen in Betracht und dann auch mehr für Luxus- und Spezialschuhwerk. Die orthopädischen Arbeiten kommen ebenfalls nur für wenige qualifizierte Kräfte in Frage, abgesehen davon, daß auch hier eine mächtige Konkurrenz entsteht. Es bleiben im wesentlichen doch die Reparaturarbeiten. Selbst hier ist aber zu bedenken, daß bisweilen schon die Neuanschaffung der Reparatur vorgezogen wird, weiter ihr Ausmaß durch Gummisohlen, -absätze noch mehr eingeschränkt wird. Ferner ist statistisch erwiesen, daß gerade im Schuhmacherhandwerk der junge Gehilfe bald die Neigung hat, sich zu verselbständigen. Die Tatsachen, daß das Handwerk für ausgelernte Kräfte nur in geringem Maße aufnahmefähig ist, die Schuhindustrie aber angelernte Kräfte bevorzugt, zwingen ihn dazu. Was heißt unter solchen Umständen die rechnerische Gewißheit, sich mit wenig Mitteln verselbständigen zu können? Wo doch das dem Berufszweig zustehende Gesamtprodukt immer schmäler zu werden beginnt, die Zahl der sich darein Teilenden hingegen eher zunimmt! Glaubt der junge Anfänger etwa, daß ihm der Erfolg sicherer sei als dem bereits um seine Existenz ringenden, erfahrenen und tüchtigen älteren Meister? Also auch diese spätere „leichte" Verselbständigung ist mit größter Vorsicht und zumindest unter Berücksichtigung der wirtschaftlich technischen Entwicklung anzusehen!

d. Der „feine" Beruf.

Eine solche kindliche Auffassung des Berufs sollten die Eltern keinesfalls unterstützen! Unter welchen Arbeitsbedingungen der einzelne Beruf ausgeübt werden muß, kann allenfalls eine Frage von Bedeutung für den Gesundheitszustand des Berufsanwärters sein, soll sich jedoch nie als eine solche des Standesdünkels aufwerfen. Und ob nicht gerade der hierunter sehr oft verstandene Friseurberuf manchmal ganz entgegengesetzte Anforderungen an den darin Tätigen stellt, — man denke hierbei einmal weniger an den weißen Friseurmantel sondern mehr daran, daß er mit der menschlichen Haut und dem menschlichen Haar umzugehen hat, — sei nur angedeutet.

Noch ein anderes Beispiel eines „feinen" Berufs: der Konditor. Dieser ist natürlich ein „besserer" Beruf als der ihm artverwandte Bäcker, zumindest in der kindlichen (und leider auch so mancher elterlichen) Auffassung. Gleichzeitig ist er aber auch sowohl in der Ausbildung als auch in den späteren Uebergangsmöglichkeiten schmäler. Weiter gehört zu einer späteren Verselbständigung bedeutendes Kapital zur Ausstattung den Läden und dem verarbeitenden hochwertigen Material. Die Süßwarenindustrie ist bei weitem nicht mehr so aufnahmefähig für den Konditor, die Maschine ermöglicht auch dort die Verwendung der verschiedensten angelernten Kräfte. Des weiteren hat sich inzwischen eine ernste Konkurrenz durch die Bäckereibetriebe, Warenhäuser und Konsumvereine herausgebildet. Es müssen darum schon sehr tüchtige Jungens sein, die im Zeichnen und Malen, im Modellieren und Handfertigkeit etwas zu bestellen haben, sollen sich ihnen bestimmte Aussichten in diesem Berufe eröffnen.

Man sieht, die Wertung wird schon besser von nüchterner Warte aus vorgenommen.

e. Der „nicht überlaufene" Beruf.

Es lag sehr nahe, daß die Eltern in der Zeit der als Dauererscheinung wirkenden Arbeitslosigkeit auch jene Berufe suchten, die nach ihrer Meinung nicht allzustarke Schwankungen aufweisen, also noch „aufnahmefähig" erscheinen. Es ist interessant festzustellen, daß hierbei vor allem zwei Berufe mit in den Vordergrund gerückt wurden: der Ofensetzer und der Schornsteinfeger. Bemerkenswert schon insofern, als die Heiztechnik gerade einen umgekehrten Weg zu gehen scheint. Man denke nur an die Umstellung auf Dampf, Heißluft, Warmwasser, Gas, Elektrizität. Es ergibt sich also daraus, daß solche Tatsachen technischer Veränderungen auch einmal übersehen werden können, so sehr sie sonst immer zuerst ins Feld geführt werden.

Nun soll durchaus nicht von diesen Berufen abgeraten werden, es sind bei weitem noch nicht alle Haushaltungen heiztechnisch umgestellt, wenn es bei der Mehrzahl der Neubauten auch der Fall sein dürfte. Schließlich gibt es für beide Berufe auch Uebergangsmöglichkeiten, für den Ofensetzer zum Beispiel zum Fliesenleger, für den Schornsteinfeger (soweit er sich nicht selbständig machen kann) zur Berufsfeuerwehr. Doch müssen die Eltern wenigstens die Berufsanforderungen besser beachten, dies vor allem auch in körperlicher Hinsicht. Es darf beim Schornsteinfeger schließlich nicht soweit führen, daß letztere vollkommen außer Betracht bleiben. Er muß schon gute turnerische Gewandtheit, völlige körperliche Tüchtigkeit, Schwindelfreiheit, Geistesgegenwart und Umsicht besitzen. Des weiteren möchte es ein intelligenter und gründlicher (fremde Wohnungen!) Junge sein. Ebenso wird beim Ofensetzer eine gewisse körperliche Robustheit (kalte Räume, Schmutz) wie auch ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen vorhanden sein müssen.

Zusammenfassend wäre zu sagen, daß außer den unter a—e angeführten Gesichtspunkten (es waren nur die wesentlichen) vor allem eben zu beachten ist, daß dem „Wollen zum Beruf" auch ein bestimmtes „Können" (Anlagen, Fähigkeiten) gegenüberstehen muß. Dies ist zumindest einer eben so peinlichen Sichtung zu unterwerfen, wie man sie in Hinsicht auf die Aussichten der einzelnen Berufe anwendet. Der Maler darf eben nicht farbenblind sein, ein Friseur keine Plattfüße haben, der Bäcker oder Tischler kein Lungenleiden, der Bauhandwerker kein Herzleiden oder Schwindelgefühl, der Koch muß gut schmecken und der Kellner gut rechnen können. So buntdurcheinandergewürfelt ließe sich die Reihe noch ziemlich verlängern. Klar werden die einzelnen Berufsanforderungen jedoch erst, wenn man sich darüber einmal an unterrichteter Stelle ausspricht.

Eine blaue Dahlie gesucht.

CR. Die Pflanzenzüchterei hat bereits manche Wunder zuwege gebracht, wie Rosen ohne Dornen, Aepfel ohne Kerne, usw. Aber dem Ehrgeiz der Züchter bleibt noch ein weites Feld offen, und besonders sind es die Blumengärtner, die noch viele und sonderbare Wünsche haben. Ein Ehrgeiz der Blumenzüchter, dessen Verwirklichung schon viele vergebliche Anstrengungen gekostet hat, ist die Erzielung einer schwarzen Tulpe. Seit 300 Jahren sind die Holländer an der Arbeit, um diese Merkwürdigkeit der Natur abzuringen, und noch ist es ihnen nicht gelungen. Wohl schweift der Blick zur Zeit der Tulpenblätter über Felder, die unter der hellen Sonne in einem geisterhaften und unheimlichen Dunkel prangen, aber wenn man eine solche dunkle Tulpe pflückt und gegen das Licht hält, dann sieht man doch, daß sie nicht schwarz ist, sondern in ihren dunklen Blüten noch immer rote oder purpurne Schatten aufweist. Tulpen und Hyazinthen sind diejenigen Blumen, die die größte Mannigfaltigkeit erzielen lassen. Auch Nelken gibt es in unendlichen Schattierungen. So wurde 1925 eine Nelke ausgestellt, die eine tief violette Färbung aufwies, aber eine richtige blaue Nelke ist noch nie geschaut worden. Die Winde ist eine andere Blüte, der man die seltsamsten Farbenwunder abgewonnen hat, doch das Blau und das helle Gelb will sich auch bei ihr nicht erzwingen lassen. Dann und wann meldet sich ein kühner Züchter, der eine blaue Rose der Welt geschenkt haben will, aber diese Rosen haben doch stets nur einen bläulichen Schimmer, sind nicht rein blau, und ebensowenig gibt es eine schwarze Rose. Blaue Chrysanthemen und blaue Pelargonien stehen ebenfalls auf der Wunschliste, ohne Erfolg. Besonders hartnäckig kämpft man jetzt um die blaue Dahlie, und schon 1927 erschien auf der Londoner Dahlienschau eine Blume, die sich dem blauen Wunder sehr annäherte. In diesem Jahr wird eine Dahlie ausgestellt, die „noch blauer" ist und dem reinen Blau sehr nahe kommt. Neben den Farben hat man in der modernen Blumenzucht den Geruch lange vernachlässigt. Man behauptet nicht ohne Grund, daß die modernen Blumen schwächer duften als die alten, und unter den 4110 Blumenarten, die in Europa gezüchtet werden, haben nur etwa 400 einen ausgesprochenen Duft. Jetzt aber wenden die Züchter dem Geruch der Blumen wieder größere Aufmerksamkeit zu. Eine scharlachrote Blume mit einem starken Duft ist unbekannt und der Ehrgeiz der Pflanzenzauberer geht dahin, eine solche Blüte zu schaffen, aber ob es ihnen gelingen wird, ist zweifelhaft.

SLUB
Wir führen Wissen.